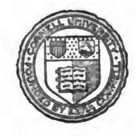
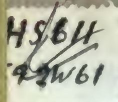
FESTSCHRIFT ZUR FEIER DES FÜNFZIGJÄHRIGEN JUBILÄUMS DER...

Johann Philipp Glökler




ANNEX
LIBRARY
B
048225





Festschrift

zur

Feier des fünfzigjährigen Jubiläums

der Freimaurerloge

Wilhelm zur aufgehenden Sonne

im

Or. Stuttgart

am 11. Oktober 1885.

Verfaßt

von

Johann Philipp Glökler.

Als Manuscript für Brüder gedruckt.

Stuttgart.
Druck der J. B. Metzlerschen Buchdruckerei.
1885.

Festschrift

zur

Feier des fünfzigjährigen Jubiläums

der Freimaurerloge

Wilhelm zur aufgehenden Sonne

im

Or. Stuttgart

am 11. Oktober 1885.

Verfaßt

von

Johann Philipp Glökler.

Als Manuscript für Brüder gedruckt.

Stuttgart.
Druck der J. B. Metzlerschen Buchdruckerei.
1885.

Zur Einleitung.

Der Jahre fünfzig gehen heut zur Neige,
Seitdem in Württemberg die Maurerei
Durch treuer Brüder unverdrossen Mühen
Aufs neu ins Leben trat nach langer Ruhe.
Ein halb Jahrhundert ist dahingeschwunden,
Seitdem in Stuttgart wieder eine Loge
Zerstreute Werkgenossen lieb vereinte
Und ihrem Wirken freien Raum gewährte.
Der neuen Loge gaben sie den Namen
„Wilhelm zur aufgehenden Sonne."

Ein halb Jahrhundert — welche kurze Zeit,
Gemessen mit dem Maßstabe der Ewigkeit!
Ein halb Jahrhundert — welche lange Zeit,
Gemessen mit dem Maßstab eines Menschenlebens!
Ja, lang, ereignisreich sind fünfzig Jahre
Im Leben eines Menschen, einer Loge.
Und wenn nach Ablauf eines solchen Zeitraums
Der einzle Mensch schon sinnend stille steht
Und Rückschau hält, gewissenhaft, aufrichtig:
Wie, wäre solch ein Rückblick auf Vergangnes
Nicht auch für eine Loge dringend nötig,
Nicht Pflichtgebot für alle ihre Glieder?
Wer wollte dies verkennen, gar noch leugnen?
Drum feiert heute dankerfüllt, beseligt
Die Loge „Wilhelm zur aufgeh'nden Sonne"
Das Fest des fünfzigjähr'gen Jubiläums;
Und aus den Herzen aller Baugenossen
Strömt Lob und Preis empor zum Weltenmeister
Für allen Segen seiner Gnadenhand.

Doch mit der Festarbeit allein soll's nicht
Geschehen sein; die Brüder sollen auch
Ein bleibend Angebinde mit sich nehmen.
Drum bietet zum Gedächtnis dieses Tages
Die Loge „Wilhelm" allen Festgenossen
Und andern teilnahmsvollen lieben Brüdern
Mit diesen wenigen Blättern eine Denkschrift,
Drin in gedrängter Kürze die Geschichte
Des fünfzigjährigen Bestehns und Wirkens
Der Loge rückhaltslos verzeichnet ist.

Allein weit früher als die Loge „Wilhelm"
Gegründet worden und ihr Banner hoch hielt,
Vereinten sich in Stuttgart schon Masonen
Zu fleißiger Arbeit an dem rauhen Steine.
Mehr als der Jahre hundert sind verflossen,
Seit diese längst geschiednen Brüder eifrig
Und regelrecht die Kunst der Künste übten. —
Auch davon soll die Denkschrift kurz berichten;
Denn Rückschauhalten fördert Vorwärtsschreiten;
Von weisen Alten lernten stets die Jungen.

So zieht hinaus, schmucklose Blätter, kündet
In schlichter Form den Brüdern fern und nah,
Was in den letztverfloßnen fünfzig Jahren
Die Angehörigen der Loge „Wilhelm"
Gewirkt für sich, erstrebt zum Wohl der Menschheit.
Und Eins noch: bringt den Brüdern Herzensgrüße!

I.

Erstes Auftreten der Freimaurerei in Württemberg.

Bevor ich mich anschicke, die „Geschichte der Loge **Wilhelm zur aufgehenden Sonne** im Orient Stuttgart“ zu deren fünfzigjährigem Jubiläum zu bearbeiten, scheint es mir nicht nur zweckmäßig, sondern sogar geboten, allererst den ältesten Nachrichten über das Bestehen des Freimaurerordens in Württemberg überhaupt nachzugehen und dieselben darzustellen. Wohl fließen die Quellen mehr als dürftig, und die Aktenstücke hiezu sind in äußerst geringer Zahl vorhanden. Trotzdem dürfte das Nachfolgende zum mindesten einen Einblick in die maurerischen Verhältnisse vor einem Jahrhundert gewähren und vielleicht auch das Interesse dieses oder jenes Lesers wecken oder gar den einen oder andern Br zu weiteren Forschungen auf diesem Gebiete der Geschichte veranlassen. Und wenn ich in diesem Abriß die damals thätigen Brr — so weit dies möglich ist — selbst reden lasse, so wird man dies hoffentlich nicht mißdeuten, sondern vielmehr selbstverständlich und ganz angemessen finden. Also zur Sache!

Nicht in der Hauptstadt des Landes, sondern in ihrer Rivalin, in dem damals noch nicht fünfzig Jahre bestehenden Ludwigsburg, finden wir die erste Loge Württembergs unter dem Namen „zur vollkommenen Einigkeit.“ Gegründet wurde diese Werkstätte im Jahr 1762 von solchen württembergischen Offizieren, welche während des siebenjährigen Krieges in Gefangenschaft geraten waren und denen Magdeburg als Aufenthaltsort angewiesen worden war. Dort arbeiteten diese mit ebenfalls gefangenen östreichischen und schwedischen Kameraden auf maurerische Weise bis zur Aufhebung ihrer Gefangenschaft. Die Württemberger, nach Ludwigsburg zurückgekehrt, vereinigten sich nun daselbst im Jahr 1762 zu einer vollständigen Loge

„zur vollkommenen Einigkeit.“ Über die Entstehung und Fortführung dieser Bauhütte giebt uns ein Angehöriger derselben, Br v. Wolfskehl, näheren Aufschluß in seiner mir vorliegenden, am 22. Oktober 1773 in der Loge vorgetragenen, sehr langen und offenherzigen Zeichnung. Hören wir einzelnes aus derselben!

„Im siebenjährigen Kriege,“ so berichtet dieser Br, „in denen Jahren 1758 bis 1759 ohngefehr fassetén in Magdeburg einige gefangene Offiziers, welche Freymäurer waren, und von denen Einige wirklich die höchsten Stufen des Ordens erstiegen hatten, den Entschluß, eine Loge unter sich zu errichten, nicht sowohl in der Absicht, daß selbige beständig fortdaure oder daselbst verbleiben sollte, da die Dauer ihres Aufenthalts in der Gefangenschaft ungewiß war, als vielmehr in der Meynung, sich in der Freymäurerei zu üben. Sie suchten daher bey der großen Provincialloge zu Berlin um kein Privilegium darzu an, und waren auf der andern Seite nicht darauf bedacht, ihre Fonds und ihr Ökonomiewesen in Ordnung zu setzen, sondern alle Gelder, welche bey Receptionen oder von andern Beyträgen eingingen, wurden sogleich wieder bei Tischlogen oder mit Anschaffung einiger Meubels verschwendet. In diese Loge wurden verschiedene Württembergische gefangene Offiziers, worunter ich selbst war, aufgenommen; und, nachdeme die dabey befindliche Offiziers von der Kayserlichen, Schwedischen und Reichsarmee nach und nach rantioniret wurden, die Württembergischen aber immer noch in der Gefangenschaft sitzen blieben, so bestuhnde die Loge um das Jahr 62 meist aus Württembergischen Offiziers.“

„In diesem Zeitpunkt gesellte sich unser würdiger Br von Gemmingen zu uns und stellte uns, die wir in der Freymäurerei noch neu und ohnerfahren waren, vor, daß unsere bisherige Wirthschaft allemal von üblen Folgen seyn würde, daß, wenn wir eine ächte und vollkommene Loge dereinst ausmachen wollten, wir uns zu der großen Loge in Berlin, zu welcher Er selbst gehörte, wenden, die dazu benöthigte Patente und Privilegien uns daselbsten auszuwirken und den noch erforderlichen weiteren Unterricht in den höheren Stufen ertheilen lassen müßten. Alles dieses richteten wir durch die Fürsprache des obbenannten Bruders vollkommen ins Werk, und man schickte uns

den Legatum oder deputirten Meister von der Loge zu Berlin, der uns nicht nur die verlangte Patente überbrachte, sondern uns auch allen möglichen weitern Unterricht gab. Bei dieser Gelegenheit wurde der Bruder von Gemmingen zu unserem Grosmeister, und der Bruder v. Harnach zu unserem regierenden Meister von Berlin aus constituirt, und also bey unserer Ranzion diese Loge unter dem Namen der vollkommenen Einigkeit ins Württembergische gebracht." Soweit Br v. Wolfskehl!

Bedenkt man nun, daß diese Loge von unbeschäftigten, in der Gefangenschaft gehaltenen Offizieren ohne Mitwirkung einer Großloge ins Leben gerufen wurde; zieht man in Betracht, daß von den 16 württ. Offizieren, die in Magdeburg aufgenommen wurden, 13 erst Lieutenants waren; rechnet man hinzu die ungeregelte, ja leichtsinnige Verwendung der einbezahlten Gelder: darf man sich dann wundern darüber, daß bei der Magdeburger Bauhütte manches nicht so gewesen ist, wie es hätte sein sollen, und daß in derselben Mißstände verschiedenerlei Art ein gedeihliches Wirken der Zusammengehörigen sehr in Frage stellten?

Aber auch in der von den wieder in Freiheit gesetzten Offizieren 1762 nach Ludwigsburg verpflanzten Loge „zur vollkommenen Einigkeit" zeigten sich nur allzubald mancherlei Ungehörigkeiten und sogar tiefeinschneidende Gebrechen, die sich im Laufe der Jahre nicht nur nicht beseitigen ließen, sondern sich sogar vermehrten. Eben hierüber spricht sich auch Br v. Wolfskehl, regierender Meister der Loge, in der oben berührten Zeichnung freimütig aus, indem er den Angehörigen derselben beweist, daß „unsere Loge nicht in derjenigen Verfassung und Ordnung sei, in welcher sie sein sollte; daß sie auch, wenn sie noch länger in ihrem gegenwärtigen Zustand beharrete, ihrem gänzlichen Verfall mit starken Schritten entgegeneilen würde". Auf welche Weise die Brr den schweren Schäden abzuhelfen suchten, werden wir bald hören. Vorläufig lassen wir die „vollkommene Einigkeit" bei Seite und wenden uns zu einer anderweitigen Nachricht.

Unvermutet kommt mir nämlich ein jüngerer Bruder*) in die

*) Bromme, in seiner Festzeichnung zur Einweihung der Loge „Joh. zum wiedererbauten Tempel" in Ludwigsburg am 1. Juli 1855.

Quere und behauptet, es sei schon im Winter 1757 bis 1758 ein Freimaurerkränzchen in Stuttgart vorhanden gewesen, dessen Angehörige ein Jahr später die Loge „zu den drei Cedern" gegründet und selbständig, also ohne Patent gearbeitet haben. Br Bromme behauptet ferner, daß die altschottische Loge in Paris im Jahr 1763 eine weitere Loge in Stuttgart (vielleicht die ▭ la sainte fidélité, von deren Vorhandensein ich eine einzige Notiz gefunden) habe einrichten lassen, welcher die Oberaufsicht über die andern Logen zuerteilt worden sei. Meines Erachtens ist dies die ▭ „Jerusalem"; findet sich doch vom Jahr 1769 ein Mitgliederverzeichnis mit 56 Brn, die teils den drei Cedern und der schottischen Ritterloge Jerusalem (Herrenburg) in Stuttgart, teils der Loge in Ludwigsburg angehörten. Daß sich die Johannislogen mit ihren drei Graden der schottischen Ritterloge mit ihren vier Hochgraden unterordneten, dürfte begreiflich erscheinen; kommt es doch vor, daß sich diese Ritterloge als Großloge bezeichnet. Natürlicherweise mußte dadurch der Verkehr mit der Großloge in Berlin sehr beeinträchtigt, wo nicht ganz unterbrochen werden.

Ließe sich nun die erste Behauptung des Brs Bromme dokumentarisch nachweisen und sicherstellen, so hätte allerdings Stuttgart, nicht Ludwigsburg, die erste Freimaurerloge in Württemberg beherbergt; allein trotz alles Nachforschens ließen sich keine Aktenstücke finden, die jener Behauptung hätten als unverwerfliche Grundlage dienen können. Das Recht der Priorität gebührt somit unstreitig Ludwigsburg.*) Damit soll aber durchaus nicht gesagt sein, daß

*) Die Arbeiten fanden längere Zeit in dem Hause eines Brs Dieterich statt. Später wurde im Oberamteigebäude ein passendes Lokal hergerichtet, wie Kerner (siehe Bilderbuch aus meiner Knabenzeit, S. 116) erzählt. Dort heißt es: „Mein Vater (Regierungsrat) war Freimaurer und hielt auf diese Verbrüderung. Es war in unserem Hause ein eigenes Zimmer, das zur Freimaurer-Loge bestimmt war; man hielt es vor uns Kindern immer sehr verschlossen. Ich merkte aber bald eine Heimlichkeit und sah oft durch das Schlüsselloch und die Spalten der Thüre; da sah ich Meublen, wie wir sie sonst nicht im Hause hatten. Es waren weißlackierte Sessel mit Armen, sie waren mit himmelblauer Seide gepolstert und hatten goldne Borten und Fransen. In der Mitte des Zimmers stand ein runder weißer Tisch mit schwarzer Marmorplatte, worauf ein Todtenkopf und ein Winkel-

Stuttgart damals gar keine Loge besessen habe. Im Gegenteil steht nach Lenning (Handbuch der Freimaurerei, Bd. III, Seite 339) fest, daß am 15. Juli 1774 in Stuttgart die Loge „zu den drei Cedern" von der in Frankfurt zur strikten Observanz gehörenden Loge eröffnet worden ist. Diese neugegründete Loge arbeitete nach dem System der strikten Observanz; als Meister vom Stuhl ist genannt Geheimerrat v. Taubenheim, als erster Vorsitzender Lieutenant von der Lühe, als zweiter Regierungsrat v. Riedesel, als Sekretär Dr. Wächter; außerdem waren 13 hiesige und 4 Brr der strikten Observanz aus Ludwigsburg Mitglieder dieser Werkstätte. Nach einer „Geschichte denkwürdiger Vorfälle in der Maurerei" vom Jahr 1783 (die mir übrigens nicht zu Gebot stand) sollen auch die württembergischen Prinzen Ludwig Alexander und Friedrich Wilhelm Karl (der nachmalige König Friedrich) an den Arbeiten der drei Cedern teilgenommen haben (siehe auch „Handbuch der Freimaurerei", III. Band, S. 489 u. f.).

Unumstößlich ist nachgewiesen, daß sich das Logenlokal im sog. „Hauptzoll" (Engestraße 8) befand. Dieses Haus, vor etwa 600 Jahren erbaut, war um das Jahr 1774 in das Eigentum des damaligen Bürgermeisters Hehl übergegangen, und dieser ließ als Stuhlmeister die passenden Räumlichkeiten zu einer Loge herrichten (siehe „Neues Tagblatt" vom 16. Juni 1885, Nr 137, Artikel „der Hauptzoll"). Bei dem 1839 vorgenommenen Umbau dieses Hauses fand man in einem mit Tapeten überzogenen Wandkasten mehrere Ordensinsignien: einen Totenkopf, eine Kelle, einen Hammer und ein Sigill. Der Hammer und auch die Säulen und ein mit Mauleremblemen ausgestatteter Altar*) gingen an die Loge „Wilhelm" über, das sonstige aber an die 1840 neuerstandene Loge „zu den drei Cedern". Noch sei bemerkt, daß im vorigen Jahrhundert ein zweites Maurerlokal vorhanden war und zwar in einem Garten-

maß lag; auch einen besonderen Sitz, ebenfalls himmelblau, über den eine himmelblaue Draperie mit goldenen Fransen hing, bemerkte ich. An der Wand sah ich ein Schurzfell von weißem Leder."

*) Dieser Altar soll jedoch (s. Protokoll der ▭ „Wilh." vom 21. Mai 1835 S. 5b) der Loge „la sainte fidélité" gehört haben.

haus beim Hoppenlauweg; in der einen Abteilung desselben war ein „Chemiat“ (ein Lokal zu chemischen oder alchymistischen Arbeiten) hergerichtet, in der andern aber eine Stätte zur Abhaltung von Arbeitslogen, die mit Emblemen versehen und mit schönen Deckengemälden von Hofmaler Guibal geschmückt war. So habe z. B. ein Genius ein Schriftband gehalten mit der Devise: „Sans droiture point d'amitié“ (ohne Aufrichtigkeit keine Freundschaft).

Kehren wir nach dieser Abschweifung wieder zu der oben berührten Angabe zurück, daß ein von Br v. Waltter geschriebenes und beglaubigtes Mitgliederverzeichnis, datiert Stuttgart, den 27. Juli 1769, vorliegt, und vergleichen wir mit dieser Thatsache die ebenfalls schon oben angeführte Behauptung Lennings, die Loge „zu den drei Cedern“ sei erst 1774 ins Leben getreten, so stehen wir offenbar vor einem Rätsel, zu dessen Lösung wenigstens mir alle Hilfsmittel fehlen; deshalb beharre ich auf dem Satze: die erste Freimaurerloge in Württemberg wurde in Ludwigsburg gegründet.

An dieser Stelle muß ich noch auf ein anderes, höchst interessantes Aktenstück aufmerksam machen. Die Loge „Wilhelm“ besitzt nämlich unter Glas und Rahmen eine gedruckte „Liste der Mitglieder von der gerechten und vollkommenen ▭ zu den drei Cedern in Stuttgart auf das Jahr 4464“. Welches Jahr christlicher Zeitrechnung ist dies? Nehme ich in Lennings Handbuch (II. Bd S. 94) Nr. 3 des Artikels „Kalender“ zu Hilfe, so erhalte ich 4464 und 1314 = 5778; also wäre diese Liste vom Jahr 1778; ob dem so ist, lasse ich dahingestellt; allein alle andern Berechnungen ergaben schlechterdings unannehmbare Resultate. Sicher ist jedenfalls, daß diese gedruckte Liste später verfaßt ist als die geschriebene vom Jahr 1769, was schon daraus hervorgeht, daß in beiden Listen mehrere Mitglieder verzeichnet sind, welche in derjenigen von 1769 einen niedereren Grad inne haben als in der von 4464, bezw. 1778. Angereiht darf noch werden, daß von den 84 Mitgliedern, aufgeführt in der gedruckten Liste, 50 in Stuttgart wohnten, 6 in Tübingen, 3 in Ulm, 3 in Heilbronn (darunter Bürgermeister Roßkampff), die übrigen aber in Asperg (Phil. Fried. Rieger, Oberst und Kommandant), Backnang, Hannover, Lauffen, Ludwigsburg

(Hauptmann Zech), Marbach, Marseille, Nürtingen, Schorndorf ꝛc. Geleitet wurde die Cedernloge damals von den Brn Geheimerrat v. Taubenheim als schottischer Obermeister, Regierungsrat v. Riedesel als deputierter schottischer Obermeister, General v. Bouwinghausen als Meister vom Stuhl, Oberst Rieger als erster, Rentkammerdirektor Oerttinger als zweiter Vorsteher, Expeditionsrat Hartmann als Redner, Rentkammer-Sekretär Elsäßer als Sekretär, Regierungsrat Hochstetter als Hospitalier. Vergleicht man die beiden Mitgliederverzeichnisse von 1769 und 1778 miteinander, so finden sich unter den 56 Brn des ersteren nur 8 ohne das „Von", nur 10 Nichtmilitär und unter diesen nur 3 Kaufleute, während sich in letzterem das bürgerliche Element (Beamte, Professoren, Künstler, Kaufleute ꝛc.) vorherrschend geltend macht.

Nun zu den oben mit kurzen Worten angedeuteten Klagen des Brs v. Wolfskehl zurück! Dieser ebenso pflichteifrige als bewährte Stuhlmeister folgte um 1766 dem Br v. Harnach als erster Hammerführender in der Loge „zur vollkommenen Einigkeit" und erkannte nur allzubald mit tiefer Bekümmernis die mehr und mehr zunehmenden Mißstände und „den ganzen Umfang des Verderbens" seiner Bauhütte; nicht minder war es ihm, da „die meisten Brr durch die bisherige Unordnungen laulicht geworden und keine Lust, keinen Eifer und keinen Trieb mehr zu denen mäurerischen Arbeithen bezeugten", klar bewußt, daß es „schwer, ja fast ohnmöglich sein würde, ihr (der Loge) so bald wieder aufzuhelfen". In der That, was auch dieser einsichtsvolle Br ganz besonders zur Beseitigung der ökonomischen Übelstände unternehmen mochte, schlug fehl. Dürfen wir uns da noch wundern, daß der Br Schatzmeister der Loge in Stuttgart im Jahr 1767 an Br v. Wolfskehl einen jammervollen Brief sandte und namentlich hervorhob, daß er bei der unglaublichen Lässigkeit der Brr im Zahlen der Beiträge gar nicht wisse, wie er den Hauszins, der doch nur zwei Gulden monatlich betrage, auftreiben solle!!

Solch trostlose Erfahrungen drängten den Br v. Wolfskehl dazu, sein Amt niederzulegen. Ihm folgte Br v. Bouwinghausen

(General) als Stuhlmeister, und auf dessen Antrag wurde beschlossen, die Herstellung der Ordnung durch den Beitritt zu der damals in Deutschland in gewaltigen Wogen daherbrausenden Reform zuwege zu bringen. Allein die Reformen traten immer nicht ins Leben, und der Verfall der Loge lag jedermänniglich klar vor Augen. Keinen besseren Erfolg erzielte der Br v. Dedell*) (Major), der als erster Hammerführender seinen Fleiß verdoppelte, um der eingerissenen Unordnung zu steuern und bessere Verhältnisse herbeizuführen.

Br v. Wolfskehl, dessen Bericht das Bisherige entnommen ist, fragt nun schließlich, woher es wohl rühre, daß die Mitglieder der Loge so verdrießlich, so nachlässig seien, daß sie es als Last betrachten, wenn sie manchmal „ehrenhalber" zur Loge kommen, und daß die meisten ganz ausbleiben. Die Antwort, die er auf diese Frage giebt, ist so drastisch und bedeutungsvoll auch für unsere Zeit, daß ich mir's nicht versagen kann, dieselbe hier einzuschalten.

„Nicht wahr," so lauten die Worte des Brs v. W., „Sie oder doch die mehreste von Ihnen schließen bey sich selbsten also: Warum sollte ich in die Loge gehen, monatliche Beyträge bezahlen, vor fernere Grade gewisse Summen erlegen, da ich von diesem allen keinen Nutzen sehe, da ich nicht begreifen kann, warum ich dafür Geld ausgeben solle. Die Ceremonien, welche ich bisher bei den Aufnahmen gesehen habe, enthalten nichts Solides, sie kommen vielmehr einem soliden Mann wunderlich (ich will nicht sagen lächerlich) für, und ich wünschte wohl, daß ich mich in diese Sachen niemalen eingelassen hätte. Fragen Sie Ihre Herzen, meine Brr, ob ich die Wahrheit rede oder nicht. Erforschen Sie sich selbst, ob Sie nicht also denken!"

Man hätte nun mit Recht erwarten sollen, daß bei den fortdauernden wahrhaft bewundernswerten Bemühungen der genannten Stuhlmeister alle derartigen Klagen hätten verstummen sollen, besonders auch deshalb, weil schon am 18. Oktober 1768 die schottischen Meister und Ritter des h. Andreas, nämlich die Brr v. Wolfskehl,

---

*) Nach „Kerner, das Bilderbuch aus meiner Knabenzeit" S. 111 hat sich der Oberst v. D. in den 1790er Jahren wegen Vermögenszerrüttung im sogenannten Osterholz erschossen.

v. Francken, v. Reichlen, Schwarz, Cotta und Waltter (für die abwesenden Brr v. Gemmingen, v. Wazdorf und v. Bouwinghausen waren Waltter, v. Wolfskehl und Cotta Bevollmächtigte) zusammen getreten waren, um ganz besonders die ökonomischen Verhältnisse zu regeln. Dieser Konferenz lagen 13 Propositionen zu Grunde, über welche beraten und beschlossen wurde. Von den gefaßten Beschlüssen mögen folgende hier eine Stelle finden: 1. Es soll kein Br des Jahrs mehr als einen Grad erhalten. 2. Jeder Br hat für jeden Grad (es waren derselben sieben), den er erhält (mit Ausschluß desjenigen, dazu er schon erhoben ist), 50 fl. (die große Taxe) ad cassam und außerdem noch 8 fl. für Receptionskosten zu bezahlen. 3. Brr, welche diese Taxe nicht aufbringen können, sollen um die kleine Taxe (20 fl.) in die höheren Grade befördert werden. Diese Brr haben jedoch keinen Anspruch an die Ordenskasse. 4. Brr, welche später austreten sollten, verlieren jeden Anspruch an die bezahlten Gelder. 5. Sobald ein Br den 5. Grad erlangt hat, also ins „Kapitel" eingeht, wird ihm das ganze Rechnungswesen der Loge vorgelegt. 6. Die Söhne sämtlicher Joh.-Meister können mit ihrer Geburt bei dem Orden angemeldet werden. Man bezahlt für sie auch von Jahr zu Jahr die große Taxe und 8 fl. Sie laufen nach ihrer Anciennität und bekommen später ihren Anteil an der Kasse, selbst wenn der eine oder der andere dem Orden nicht beitreten würde. Sobald einer dieser Meistersöhne das 22. Lebensjahr erreicht hat, wird er in den ersten Grad recipiert und auch gesetzmäßig befördert, ohne weiter die geringste Taxe zu erlegen. 7. Die dermaligen Logenschulden sollen noch für diesmal zu Verhütung aller Weitläufigkeiten und zur Erhaltung des Credits aus der allgemeinen Kasse bezahlt und getilgt werden, jedoch ohne Konsequenzen und ein für allemal. — Bemerkt muß noch werden, daß nach Erlangung des 7. Grades den Betreffenden jedes Jahr wieder von den eingelegten Geldern 50 fl. zurückbezahlt und ihnen aus den Zinsen eine jährliche Pension auf Lebenszeit gewährt werden sollte. Aber gerade dieser unglückliche Gedanke einer allgemeinen Kasse, eine Art Lebensversicherung ohne jede genügende Grundlage, trug einzig dazu bei, den Untergang der damaligen Logen zu beschleunigen. Wohl war die gute Absicht bei

dieser Einrichtung nicht zu verkennen; allein sie konnte eben nicht verwirklicht werden.

Von größter Wichtigkeit für die beiden Logen in Ludwigsburg und Stuttgart mußten aber folgende Beschlüsse der obgedachten Konferenz sein:

1. „Die Ludwigsburger und Stuttgarter Loge bleibt **eine** Loge."
   (Die Ludwigsburger hat ihr Arbeitslokal in dem Hause des Brs Dietrich, die Stuttgarter im herzogl. Orangeriegebäude.)
2. „Zu den Receptionen kommen Brr von Ludwigsburg nach Stuttgart und umgekehrt."
3. „Das Joh.-Fest wird gemeinschaftlich von allen Brn in Ludwigsburg gefeiert."

Man hätte erwarten sollen, sagte ich oben, daß nach solchen Anstrengungen der maßgebenden Persönlichkeiten die Logen mit ihren Angehörigen in ein besseres Fahrwasser gekommen wären; allein man täuschte sich; alte und neue Schäden enthüllten sich und unterbanden fast jeden Lebensnerv. In jener Zeit, da Schwärmer und Schwindler, Ehrgeizige und Herrschsüchtige, Windbeutel und Geheimniskrämer, Goldmacher und Lebenstinkturbereiter unzählige wundersüchtige Gläubige bis in die höchsten Schichten der Gesellschaft fanden; in jenen Tagen, da weitaus die meisten Logenmitglieder so verblendet waren, daß sie sich einzig mit Beschaffung der alles verjüngenden Tinktur oder mit der Goldbereitung aus den gemeinsten Stoffen oder mit Auffindung des sichersten Weges zum Umgange mit der höheren Geisterwelt ꝛc. abgaben — in jenen Tagen konnte überhaupt trotz aller Konvente die Gesamtmaurerei zu keinem Aufschwung gelangen. Den Neuaufgenommenen wurden, kämen sie in die höheren Grade, unglaubliche Aufschlüsse und größte Reichtümer versprochen; mit der höchsten Spannung traten sie von Grad zu Grad und — sahen sich schließlich „in ihren Erwartungen betrogen."

Mag nun auch in den württ. Logen dies Unwesen nur in beschränktem Umfange stattgefunden haben, so war der schon oben genannte Plan, mit der Loge eine Art Lebensversicherung zu verbinden,

ganz dazu angethan, jeden Aufschwung im Logenleben fast im Keime zu ersticken. War nämlich endlich der 5. Grad erreicht und Einsichtnahme in das Rechnungswesen gestattet, so war man nur um eine neue Täuschung reicher, um eine Begeisterung ärmer geworden. Ist es da zu verwundern, daß manch ein Br laß, ja verdrießlich wurde? Ist's aber nicht ein noch weit größeres Wunder, daß weitaus die meisten Mitglieder besonders der Cedernloge den Mut nicht nur nicht sinken ließen, sondern sich immer wieder zu neuer Thatkraft, zu neuem Eifer aufrafften?

Beweis hiefür giebt das Nachfolgende. In der Ludwigsburger Loge dauerten trotz aller Vorkehrungen und aller Gegenwehr der Beamten die Mißstände fort. Schreibt doch der Stuhlmeister v. Bouwinghausen unterm 26. Okt. 1773 an Br. Cotta in Stuttgart, daß schon seit Jahren viele Brr aus „allerhand Connexion der Freund- und Gesellschaft proponirt und, um Widerspruch, Haß und Streit zu vermeiden, recipirt wurden", ohne daß er, Bouwinghausen, ein Wort davon gewußt habe, und daß er öfter „bewegliche Vorstellungen ohne allen Erfolg gethan habe" bezüglich der rascheren Eintreibung der ausstehenden Gelder und der wohlüberlegten Verausgabung derselben. Aus diesen und andern Gründen — die Unzuträglichkeiten hatten sich je länger je mehr gehäuft — faßten die Stuttgarter Brr im geheimen den unabänderlichen Entschluß, sich von der Loge „zur vollkommenen Einigkeit" zu trennen, sich an die Großloge von England anzuschließen und den Br v. Bouwinghausen zu ihrem „regierenden Meister" zu ernennen. Dieser erklärte, die ehrenvolle Stelle annehmen zu wollen unter der Bedingung, daß vorerst über dieses Vorhaben schlechterdings nichts verlauten dürfe, damit unter den Ludwigsburger Brn nicht Neid, Haß und Zwietracht entstehe, daß ferner ohne sein Wissen und seine Genehmigung keine Person aufgenommen werden könne, und daß endlich ohne Genehmigung und Gutheißung des „Kapitels" kein Geld ausgegeben werden dürfe.

In dem am 25. Oktober 1773 durch Br Brentano nach London abzusendenden Schreiben heißt es unter anderem: „Sie, d. h. die Großloge von England, möchte uns, d. h. den bittenden Brn,

zur Errichtung einer ger. und vollk. Loge unter dem Namen „zur schwäbischen Redlichkeit“ in der hiesigen ersten Residenzstadt mit allem, was dazu wesentlich gehört, dergestalt in den Stand setzen und die brüderlichen Hände bieten, daß wir mit sicheren Schritten in der königl. Kunst weiter gehen können, den Br v. Bouwinghausen aber, der bis daher die Stelle eines regierenden Meisters bei der Ludwigsburger Loge zur vollkommenen Einigkeit ruhmwürdigst bekleidet, zu unserem Großmeister bevollmächtigen.“ „Alle hiesigen Brr“, so lesen wir weiter, „setzen, aufrichtig zu sagen, an der Ludwigsburger Loge billig aus, daß ihre Mitglieder mit Ceremonien allein unterhalten werden, und daß sie größtentheils aus Personen vom Soldatenstande besteht. Außer dieser Loge aber ist in hiesiger Gegend keine.“ (Ob diese letztere Behauptung erlaubt gewesen ist? Haben wir doch schon im Mitgliederverzeichnis von 1769 drei schwäbischen Logen gefunden!)

Und welchen Erfolg erzielten die Bittsteller? Die Reise des Brs Brentano nach London scheint entweder gar nicht ausgeführt, oder aber die Ausstellung eines Patents von der englischen Großloge verweigert worden zu sein.

Diese nicht sehr aufmunternde Erfahrung entmutigte jedoch die Stuttgarter Brr nicht im geringsten; sie wandten sich nun an die Großloge in Frankfurt a. M. mit der Bitte um ein Konstitutionspatent. Die Gewährung derselben geht aus einer Eingabe der Brr an den Herzog Karl hervor, in welcher diese den „durchlauchtigsten Großmeister“ von dem Vorgange in Kenntnis setzen und ihn um gnädigen Schutz bitten.

Diese Eingabe (unterzeichnet: Stuttgart, in der Loge zu den drei Cedern, den 20. August 1774; für den 1. Vorsteher v. Riedesel: Joseph Friedrich Göhrung, zugleich Hospitalier; für den 2. Vorsteher: Joh. Friedr. Stockmayer, zugleich Schatzmeister; Joh. Georg Hartmann, Redner) ist ein solch wichtiges Aktenstück, daß ich ihr hier einen größeren Raum gönnen muß, sofern sie einen besonderen Einblick in die damaligen Logenverhältnisse Stuttgarts gewährt. Sie lautet:

„Ew. Herzogliche Durchlaucht werden uns gnädigst erlauben, Höchstdenselbigen von der durch die Großloge in Frankfurt a. M. in dem Monat Junius allhier geschehenen Constituirung einer Filialloge und ihrer würklichen Eröffnung in dem abgewichenen Monat die ehrerbietigste Nachricht zu geben. Schon seit dem Ende des letztern Kriegs befindet sich eine durch die in Magdeburg in der Gefangenschaft gelegenen württ Offiziers errichtete und von der Loge zu Berlin constituirte Loge in Ludwigsburg. Die Urheber und Stifter dieser Loge, zum Theil sehr würdige und verdienstvolle Männer, hatten aber schon bey dieser Errichtung die wesentlichste Fehler begangen. Sie hatten keine gewieße Ordnung in ihren Arbeiten festgesetzt, und diese waren also ohne Verbindung, ohne gemeinnützigen Endzweck. Ihr Hauptgeschäft gieng auf die Vermehrung der Mitglieder; dabei nahmen sie auf den innerlichen Werth und die wahren Verdienste der Candidaten nicht immer die nöthige Rücksicht, und durch diese Unvorsichtigkeit schlichen sich Brr ein, an welchen man zu spät die Eigenschaften vermißte, welche die Gesetze unseres erhabenen Ordens fordern und die eigentlich den Charakter und die Handlungen des Maurers bestimmen. Sodann fehlte es an einem ökonomischen Plan, indem die Receptionsgelder willkührlich bald in höhere, bald in geringere Summen angesetzt und nachläßig oder gar nicht eingezogen wurden. Eine Unordnung zog die andere nach sich; dadurch wurden die Bande der Eintracht zerrissen und die Loge gerieth endlich in eine fast gänzliche Unthätigkeit.

„Verschiedene rechtschaffene, für die Erhaltung der Loge und die Ausbreitung des Ordens mit warmem Eifer bemühete Mitglieder und besonders die nun der Rektifikation beygetrettenen Brr sahen die gefährlichen Folgen ein, welchen die Loge nicht nur sich selbst, sondern auch den Orden überhaupt aussetzte in einem Lande, wo die Freimaurerey gar nicht gekanndt ist, oder nach den sonderbahrsten Begriffen, die man sich von ihr macht, beurtheilt wird. — Sie versuchten daher durch dienliche Vorstellungen, Rathschläge und Entwürfe eine Reformation und Abstellung der Mißbräuche zu bewürcken; aber diese waren schon zu sehr eingewurzelt und ihre Bemühungen hatten bey den Schwierigkeiten, die ihnen von dem größeren Theil entgegen gesetzt wurden, den erwünschten Erfolg nicht. Sie trennten sich deßwegen endlich ganz von der Loge, und da durch einen sehr gewöhnlichen Trugschluß die üble Meynung von einer Loge leicht auf die Maurerey selbst zurückfällt, so waren einige entschlossen, zwar nicht den wesentlichen Pflichten der Maurerey zu entsagen, aber sich auch in keine weitere Verbindung einzulassen.

„Unter diesen Umständen machten endlich einige Ludwigsburger Brr den Versuch, der Loge durch Rektifikation aufzuhelfen. Diejenigen Mitglieder, welche diesem Vorschlag Beyfall gaben, wandten sich an die Loge in Frankfurt, und diese befahl dem in die hiesigen Dienste eingetrettenen Br

2

v. d. Lühe, sich die nöthigen Einsichten von ihrer Verfaßung zu verschaffen und nach Beschaffenheit derselben die Loge zu rektifiziren. Dieser befolgte den Auftrag und legte den Plan zur Rektifikation vor; aber die Loge konnte auch hierüber nicht mit sich einig werden und zu keinem entscheidenden Schluß kommen. Die rektifizirten Brr erklärten hierauf dem Br v. d. Lühe, in hiesiger Residenz eine Loge zu errichten und eröffneten diese Absicht denen von der Ludwigsburger Loge abgegangenen Brn." —

„Wir baten dahero gemeinschaftlich die Frankfurter Großloge um ein Constitutionspatent, und die Gründe, durch die wir unsere Bitte unterstützten, bewogen sie, es uns zu verwilligen. Die Erfüllung dieses Wunsches ist für uns die glücklichste Begebenheit, indem sie uns in den Stand setzt, für die Ausbreitung der Tugend und des Ordens zu arbeiten." ...

„Unsere unbegränzte Ehrerbiethung für Ew. Herzogliche Durchlauchtigste höchste Person und die devoteste Dankbarkeit, mit der wir Höchstdero großmüthigste und ruhmwürdigste Sorgfalt für den Flor und die Aufnahme des Ordens verehren, geben uns einiges Recht, Höchstdenselbigen unsere unterthänigste Bitte um diesen uns so unschätzbahren Schutz und Gnade zu Füßen zu legen, und wir wagen diese Bitte mit um so größerer Zuversicht, da wir uns nach allen unsern Kräften bestreben werden, uns ihrer huldreichsten Erfüllung durch die heilige Beobachtung aller Freimaurerpflichten würdig zu machen." — — —

Diese Bitte wurde seitens des „Hochwürdigsten Großmeisters und Gnädigsten Herzogs" bald gewährt. Die also rektifizierte Loge arbeitete regelmäßig und muß, weil anfangs die Gelder pünktlich bezahlt worden sind, in ökonomischer Richtung sehr gut gestanden sein.

Aber neben den einfachen, klaren Anforderungen der Maurerei an ihre Jünger ging in jener Zeit, wie schon oben angedeutet worden, das Hauptbestreben derselben auf die Entschleierung vermeintlicher Geheimnisse, auf die Erlangung der von Schwindlern, Beutelschneidern und betrogenen Betrügern vorgespiegelten prima materia, auf die Lösung des großen Mysteriums vom Stein der Weisen 2c. Es ist nicht nötig, hier näher von den damaligen absonderlichen Spekulationen und kaum glaublichen Verirrungen des menschlichen Geistes zu berichten; die nächste beste Geschichte der Freimaurerei erzählt zur Genüge von der unverschämten Dreistigkeit der Betrüger und zugleich von der unerschütterlichen Leichtgläubigkeit der Betrogenen. Wie schade, daß dieser Übereifer der geheimnissüchtigen Brr nicht einer edleren Sache gegolten hat!

Daß auch die schwäbischen Brr auf solche Abwege geraten sind, dürfte schon aus der Einrichtung des S. 10 beschriebenen Arbeitslokals hervorgehen. Dort dürften die schottischen Meister und Ritter des h. Andreas manchen Abend mit der Goldbereitungskunst zugebracht und nach dem Stein der Weisen gesucht haben. Heißt es doch in einem Dokument vom Jahr 1772: „Die Loge Karl zu den drei Cedern strebt nach Wahrheit und geht darauf aus, zu erforschen, ob wirklich ein Mysterium des Ordens existire.“ Als aber Br Eberhard v. Wächter*), der 1774 den drei Cedern beitrat und 1777 in der schottischen Loge erster Vorsteher, im Kapitel zu Herrenburg (Stuttgart) Kanzler, Konsilarius und Präfekt wurde, im Jahr 1777 im Namen und Auftrag sämtlicher vereinigter Logen in Rom und Florenz sorgsamste Nachforschungen nach den, wie man immer noch glaubte, verborgenen Oberen des Ordens anzustellen hatte, da waren es auch die Cedernbrüder, welche den Br v. Wächter besonders damit betrauten, er möge den etwa noch unbekannten Geheimnissen auf die Spur zu kommen suchen. Als Br v. Wächter 1778 angeblich mit bedeutendem Vermögen nach Deutschland zurückkehrte, behauptete er zwar, in Italien die wahren Geheimnisse des Bundes erhalten zu haben; aber sie von ihm mitgeteilt zu bekommen, könne doch niemand verlangen. (Nur drei Fürsten: Herzog Ferdinand von Braunschweig, Landgraf Karl von Hessen-Kassel und der Kronprinz [nachher König Friedrich Wilhelm II.] von Preußen wurden von ihm in die Mysterien eingeweiht.) In der That ein äußerst brüderliches Entgegenkommen!

Mögen sich die Mitglieder der Loge im ersten Augenblick durch ein solches Verfahren verletzt gefühlt haben, so wußten sie doch leicht wieder das richtige Geleise zu finden. Dies läßt sich schließen aus einem Schreiben vom Jahr 1783, das die Loge zur vollk. Einigkeit an die Großloge in Frankfurt absandte; in demselben heißt es unter anderem: „Niemalen haben wir uns in die Schwärmereien und Thorheiten, welche unter dem Namen der Reform auf die Bahn gebracht

*) Über „v. Wächter“ siehe Lenning, Handbuch der Freimaurerei, III. Bd. Seite 446.

worden sind, eingelassen. Niemalen haben wir das vergängliche Gold als den Grundpfeiler unseres erhabenen Bundes betrachtet; sondern Verehrung der ewigen Vorsicht, Nachahmung dieses ewigen Urbildes, Ausübung einer gesunden Moral—Bruderliebe, Freundschaft, gemeinschaftliche Unterstützung bedrängter Mitglieder — waren die Feste, auf die wir bisher gebaut."

Diese Sätze harmonieren ganz mit dem am 18. März 1783 erschienenen Rundschreiben der Provinziallogen zu Wetzlar und Frankfurt, welches eine Wiederherstellung der königlichen Kunst der alten Freimaurerei verlangte (Keller, Geschichte der Freimaurerei in Deutschland S. 197 u. f.). Aber diese geforderte Rückkehr zu den alten Prinzipien kam wenigstens für die damaligen schwäbischen Brr zu spät. In den obersten Regionen witterte man Plane von weltlicher Herstellung des Ordens, und mit stets wachsendem Mißtrauen wurden die Angehörigen desselben beobachtet, ja überwacht. Die Scharfsichtigen unter ihnen kehrten dem Bunde den Rücken; Zuwachs aus den höheren Ständen blieb aus, und man hütete sich endlich sogar, die Namen der Mitglieder zu veröffentlichen.

Was man fürchtete, traf nur zu bald ein. Auf höchsten Befehl mußten die Logen in Stuttgart und Ludwigsburg am 7. Juli 1784 ihre Arbeiten gänzlich einstellen. Fürwahr, ein nicht unerwartetes, aber dennoch ein jähes Ende!

Und dieser „höchste Befehl" wurde ohne Murren vollzogen. „Man hat", so berichtet ein Br Mader aus Ludwigsburg der Großloge in Frankfurt anfangs 1785, „man hat alle Assembleen und Arbeiten aufgegeben, weilen Serenissimus solche ernstlich verbothen und viele Mitglieder das Äußerste zu riskiren gehabt. Man hat die Logie aufgegeben, Zierrathen und andere Meubels verkauft und das Nöthigste in Kastens verwahrt und einem Br in Verwahrung gegeben. Die Loge in Stuttgart hat es schon ein Halbjahr vorher ebenso gemacht." Ein weiteres Schriftstück aber, das über das Ende der Stuttgarter Loge berichtet, schließt mit den wehmütigen Worten: „Wir stellten unsere Arbeiten ein mit dem Wunsche, einer glücklicheren Nachkommenschaft zu überlassen, was wir mit bestem Wollen nicht zu bewirken vermögend waren".

Das war also das Ende der württembergischen Logen. Daß es so überraschend schnell eintraf, ist überaus merkwürdig, ja fast unerklärlich, namentlich wenn man erwägt, daß Serenissimus selber dem Bunde und sogar als Großmeister angehörte. Genug — die Brr mußten dem „strengen" Befehle nachkommen und sich aller maurerischen Arbeiten entschlagen. Kaum, daß die Schwerbetroffenen es noch wagten, sich im stillen und privatim über Bundesangelegenheiten zu besprechen.

* * *

An dieser Stelle kann ich nicht umhin, in aller Kürze und soweit das vorliegende Material es gestattet, noch von zwei andern württembergischen Logen zu berichten. Es bestanden nämlich zu Ende des vorigen Jahrhunderts in den vormaligen freien Reichsstädten Ulm und Heilbronn freimaurerische Werkstätten; da nun diese beiden Städte heute zu Württemberg gehören, so dürfen ihre Bauhütten hier nicht übergangen werden.

Was zunächst Ulm betrifft, so kann ich getrost auf die gediegene „Geschichte der Freimaurerei in Ulm" hinweisen, welche von Br Gustav Maier als Festschrift zu dem am 1. Juli 1877 abgehaltenen gemeinsamen Johannisfest der schwäbischen Logen mit gründlicher Sachkenntnis und entsprechender Ausführlichkeit verfaßt worden ist. Nach dieser „Geschichte" ist die Ulmer Loge „Asträa zu den drei Ulmen" 1789 gegründet und von der Provinzial- und Direktorial-Loge zu Frankfurt a. M. 1790 eingeweiht worden. Nach kaum sechsjährigem Bestehen war sie sehr ernsten Anfechtungen, ganz besonders auch von Seiten des „ehrsamen Rats", ausgesetzt, so daß sie ihre Arbeiten 1795 einstellen mußte; 1807 wieder ins Leben gerufen, wurden schon 1810 auf Befehl des Königs Friedrich von Württemberg die „Lichter wieder gelöscht". Erst 1843 wurde die Arbeit von 21 Brn aufs neue aufgenommen und die Loge „Karl zu den drei Ulmen" ins Leben gerufen, welche heute noch thätig ist und hoffentlich noch lange im Segen wirken wird.

Heilbronn aber besaß in seinem bis heute unvergessenen Bürgermeister Roßkampff einen eifrigen, klardenkenden Freimaurer,

welcher der Cedernloge in Stuttgart angehörte, und sich bei den wichtigsten Konventen (so 1782 zu Wiesbaden) als hellleuchtender Br beteiligte und die Schwindler zu entlarven wußte. Die in Heilbronn am 6. April 1809 gegründete Loge „zum Felsen der Wahrheit“ wurde schon am 23. Dezember desselben Jahres wieder geschlossen. Im Jahr 1855 aber wurde die Loge „Karl zum Brunnen des Heils“ eingeweiht, die fort und fort fröhlich gedeihen und noch lange im Frieden wachsen und blühen möge.

II.

Die Gründung und Einweihung der Loge „Wilhelm zur aufgehenden Sonne“ im Or. Stuttgart.

„Wir stellten unsere Arbeiten ein mit dem Wunsche, einer glücklicheren Nachkommenschaft zu überlassen, was wir mit bestem Wollen nicht zu bewirken vermögend waren.“ Mit diesen Worten schließt, wie bereits angegeben worden, das letzte Schriftstück der Brr der aufgelösten Cedernloge. Daß sie nicht mehr in einer gerechten und vollkommenen Loge zusammentreten und arbeiten würden, war ihnen zur Gewißheit geworden; aber daß dies „glücklicheren Nachkommen“ vergönnt sein werde, hofften sie nicht minder gewiß.

Diese Hoffnung war in der That keine trügerische. Ein halbes Jahrhundert nach Schließung der Cedernloge finden wir in Stuttgart nicht wenige Freimaurer, „die sich seit einer ziemlichen Reihe von Jahren“ zu einem „maurerischen Kränzchen“ vereinigt hatten, in welchem Br Joh. Baptist Krebs den Vorsitz führte und zu dem — neben vielen andern zum Teil auf Reisen befindlichen, zum Teil vom hiesigen Orte entfernt wohnenden Geweihten — 20 Stuttgarter Brr gehörten.

In diesen Freimaurern der „neueren Zeit“ reifte, da die Verhältnisse sich seit 1784 vollständig geändert hatten, der Gedanke, die eingegangene Loge „zu den drei Cedern“ im Or. Stuttgart zu er-

neuern und zu beleben (siehe Protokolle vom 1. Grade Bd. I. S. 2). Im Laufe des Jahres 1834 wurde aufs eingänglichste über diesen Plan beraten und endlich der Opern-Regisseur Krebs beauftragt, zur Verwirklichung desselben in schicklicher Weise Einleitung zu treffen. Durch den damaligen K. Hoftheater-Intendanten, Grafen v. Leutrum, wurde diese Angelegenheit allerhöchsten Orts in Anregung gebracht, und da Seine Majestät der König Wilhelm eine unmittelbare Eingabe über das Vorhaben der Brr anzunehmen geruhte, so verfaßte der Vorsitzende des Kränzchens, Br Krebs, namens der Angehörigen desselben eine Adresse an Seine Majestät, die am 14. Dez. 1834 huldvoll entgegengenommen wurde. Diese Adresse ist ein solch wichtiges Dokument, daß sie hier schlechterdings eingereiht werden muß. Sie lautet:

Königliche Majestät!

„Mehrere Mitglieder des Freimaurerordens in Stuttgart sowohl als der Umgegend hegten schon längst den Wunsch, sich in einer gesetzlichen Loge versammeln zu können. Aus besonderem Zutrauen forderten sie mich auf, allerhöchsten Orts die Einleitung zur Erfüllung ihres Verlangens zu treffen.

„Und so nahe ich mich im Namen meiner Committenten und im Namen einer hochwichtigen Sache den Stufen des Thrones und lege die Wünsche friedliebender Männer, meine Ansichten und zugleich meine alleruntertthänigste Bitte vor demselben nieder.

„Jeder Mensch hat außer seinen gewöhnlichen Tagesgeschäften noch eine ideale Thätigkeit, die sein eigenes Leben nährt und erwärmt. Je reiner diese Idee ist, der man sich hingiebt, desto mehr veredelt sie die Menschennatur. Um diese Realisirung nicht dem Zufalle zu überlassen, haben sich zu allen Zeiten Gesellschaften gebildet, welche die Idee der Erkenntnis Gottes als das Ziel des menschlichen Daseins bearbeiteten.

„In jedem Menschen liegt der Wunsch, für seine Lebens-Idee das Vollkommenste zu gewinnen, und darum läßt sich mancher in Verbindungen aufnehmen, die sich mit den Formen und Symbolen der Maurerei schmücken, von ihrem Geiste aber keine Spur haben.

Selten ahnen solche Verirrte die Täuschung, sehen statt auf sich auf andere, ergeben sich blindlings der Idee einer allgemeinen Weltverbesserung, die nicht nur für sie allein, sondern für die gesellschaftliche Ordnung und das Wohl der Staaten gefährlich sein kann. Dieses vor Augen sehend, waren die hiesigen Maurer schon längst auf Abhilfe bedacht.

„Es ist also nicht nur die selbsteigene Thätigkeit, welche sie die Gewährleistung ihrer Bitte wünschen läßt, sondern hauptsächlich dem Eindringen falscher Maurer-Lehren zu begegnen und ihre biederen Landsleute vor auswärtiger Verführung zu sichern. Die Maurerei kann mit keiner andern Anstalt verglichen werden; sie besteht in sich selber und ist einzig sowohl in Erhabenheit als Inhalt: erhaben steht sie über allem, weil sie ihr Material in der Ewigkeit sucht, und im Fluge der Zeit nur den reinen Kern aufbewahrt, der Früchte der Unsterblichkeit trägt; dem Inhalt nach ist sie ohne Grenzen; ihre Lehre enthält das lebendige Wort Gottes, das durch die ganze Schöpfung herrscht, das immer war und immer sein wird, wenn auch keine Bücher mehr sind. Wer sie fördert, dient Gott; wer sie treibt, ist ein praktischer Diener Gottes, und wer sie erkennt, dem wird die Unvergänglichkeit des menschlichen Geistes zur Gewißheit.

„Man wirft den Freimaurern vor, sie seien verschlossen und halten Grundgeheimnisse zurück. Die Maurerei hat keine positiven Geheimnisse; ihr Geheimnis ist das eben erwähnte Wort Gottes, das die Menge nicht kennt, viele nicht glauben, das im Innersten des Herzens spricht, aber nicht demonstrirt, sondern nur praktisch errungen werden kann.

„Die Maurerei ist keine mystische Anstalt, wie man sie häufig nennt; sie geht den einfachen Gang der Natur, in welche der Geist Gottes ausgegossen ist, den sie sich anzueignen und durch ihn Liebe und Wahrheit unter der Menschheit zu verbreiten sucht.

„Unter dem Schutz und der Aufsicht einer weisen Regierung ist sie das wohlthätigste Institut, das Gott den Menschen gegeben hat. Nicht genug, daß sie ihre Bekenner für Religion und alle Tugenden des menschlichen Lebens empfänglich macht, giebt sie ihm

diesseits schon jenen frohen Mut, der dem Herzen Frieden und Glückseligkeit verschafft.

„Sie ist die Mutter der weisesten Philosophie, weil ihr Wissen kein Wortgepränge, sondern eine von der himmlischen Wahrheit gegebene Erkenntnis ist. Die Dichtkunst findet ohne Maurerei nicht hinlänglich Stoff, indem sie, an äußeren Formen klebend, sich gewöhnlich in Leichtfertigkeit oder Politik verliert. Bildhauerei und Malerei gedeihen unter ihrem Einfluß bis zu jener Vollkommenheit, die wir an den Griechen und an den Meisterwerken eines Raphael, Michel Angelo, eines Ruben und anderer bewundern.

„Göthe, Schiller, Wieland, Herder und andere haben Weimar zum Centralpunkt der deutschen Literatur gemacht, weil die Maurerei ihre Ansichten läuterte und ihnen Stoff und Form für ihre Thätigkeit bot.

„Es giebt freilich auch viele tadelnswerte Mitglieder unter den Freimaurern; aber diese haben aus eiteln Absichten den Eintritt erschlichen und werden dann, wenn sie sich in ihren Erwartungen betrogen sehen, noch schlimmer als vorher; für diese bleibt aber die Maurerei, selbst in der Loge, ein Geheimnis, weil sie nicht im stande sind, sich zu einer göttlichen Idee zu erheben.

„Der Maurerei aber kann nie ein Vorwurf gemacht werden, weil sie rein metaphysisch sich nur mit der Ewigkeit und den unveränderlichen Gesetzen des Geistes beschäftigt.

„Aus solchen Gründen ließ ich mich bewegen, dem Wunsche der hiesigen Freimaurer zu willfahren und ihre Sache zu führen.

„In ihrem Namen wage ich daher die allerunterthänigste Bitte, die ehemalige Stuttgarter Loge „zu den drei Cedern“ unter dem Titel „Wilhelm zur aufgehenden Sonne“ nach den Statuten einer der drei Direktorial-Logen in Berlin wieder eröffnen zu dürfen.

„Fremd jedem Vorurtheile, handeln Eure Königliche Majestät immer in selbstständiger Gewißheit und sind verehrt und geliebt von jedem Rechtlichgesinnten; kein Zweig der Kunst und des Wissens ist von Ihnen unbeschützt; vergönnen Sie daher einer seit langer Zeit verwaisten Lehranstalt, wieder thätig zu sein; vergönnen Sie, daß die Mitglieder derselben unter Ihrem Schutze vor dem Altar des

großen Baumeisters in gesetzlicher Loge Segen für Ihre erhabene Person und für Ihr Königliches Haus erflehen.

„In diesem Sinne sehen alle meine Committenten der allerhöchsten gnädigsten Entschließung mit frohen Hoffnungen entgegen und ich, als ihr Organ, verharre in tiefster Ehrfurcht

Eurer Königlichen Majestät

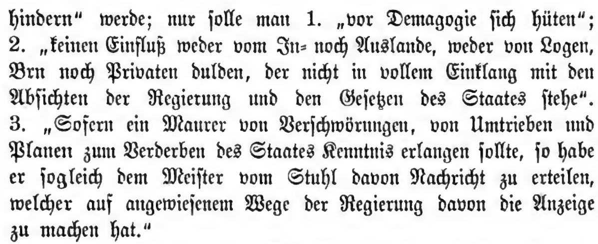
allerunterthänigster

Stuttgart, den 14. Dezbr. 1834. Krebs."

Eine zweite Schrift vom 18. Dezember bestätigte die in dieser Adresse enthaltene Darstellung und wurde von Seiner Majestät ebenfalls huldvoll angenommen. Unterzeichnet war diese zweite Eingabe von den Brn

August Göz;
Eduard Horst;
J. J. Wagner;
F. W. Breitling;
Heinr. Flach;
J. H. Ludwig;
M. Fleischhauer, Diak. in Metzingen;
Hauptmann v. Biberstein;
G. H. Keller;
Carl Leibnitz;
M. Rhode;
P. Lindpaintner;
v. Preyß in Ludwigsburg;
C. Wallbach;
C. L. Pommer;
Friedr. Ritter;
Herbert Schmid;
G. Fischer;
F. C. G. Weber, Kfm.;
Hofrath Dr. Reinbeck;
J. J. Müller in Reutlingen;
C. C. Wörnle in Kirchheim u. T.;
G. F. Pezold;
J. Krämer;
Hofrath v. Bühler in Schwaigern;
L. v. Gemmingen zu Bonfeld;
Ferd. Hauber zu Heilbronn;
Friedr. Heinrich zu Heilbronn.

Nach kurzer Zeit erklärte der Minister des Innern, v. Schlayer, der den Br Krebs mehrmals in der schwebenden Angelegenheit zu sich berufen hatte, daß die K. Staatsregierung, „da die Freimaurerei in Württemberg nicht verboten ist, deren fernere Ausübung nicht



hindern“ werde; nur solle man 1. „vor Demagogie sich hüten“; 2. „keinen Einfluß weder vom In- noch Auslande, weder von Logen, Brn noch Privaten dulden, der nicht in vollem Einklang mit den Absichten der Regierung und den Gesetzen des Staates stehe“. 3. „Sofern ein Maurer von Verschwörungen, von Umtrieben und Planen zum Verderben des Staates Kenntnis erlangen sollte, so habe er sogleich dem Meister vom Stuhl davon Nachricht zu erteilen, welcher auf angewiesenem Wege der Regierung davon die Anzeige zu machen hat.“

Diese Entschließung der K. Staatsregierung samt den drei eben angeführten Punkten wurde in einem Kränzchen am 12. Mai 1835 sämtlichen oben verzeichneten Brn von Br Krebs eröffnet und von allen dankbaren Herzens und mit hoher Befriedigung entgegengenommen. Unverweilt konstituierten sie sich als Loge. Br Krebs übernahm bis zur regelrechten Wahl den ersten Hammer und ernannte in provisorischer Weise die übrigen Beamten. Dann schritten die Anwesenden zur **ersten Logenarbeit.** Die musikalischen Brr sangen freudbewegt das Lied: „Du, dessen Allmacht Welten schuf ꝛc.“ Beschlossen wurde sodann:

1. die Konstituierung der Loge

   „Wilhelm zur aufgehenden Sonne“

   im Or. von Stuttgart soll am nächsten Geburtstag des Königs vorgenommen und dieser Tag künftig zum Stiftungsfest erhoben werden. Auch die Installation wird am 27. Sept. 1835 stattfinden.

   Im Falle eintretender Verhinderung ist der Tag nach dem Volksfeste hiezu bestimmt.

2. Das Ritual soll nach dem System von Royal-York angenommen und die Mutterloge **„zur Sonne“** im Or. von Bayreuth um Zusendung desselben, sowie um Erteilung der ersten maurerischen Weihe gebeten werden.

Schließlich wurden noch betreffs der Anschaffung der Bijoux, des Logensigills, der Formulare zu Diplomen ꝛc. Kommissionen ernannt, welche später hierüber berichten sollen. Geschlossen wurde diese erste Logenarbeit mit Bildung der Kette und Absingung des Kettenliedes.

Bei der nun folgenden Tafelarbeit machte sich die Freude der Brr über das gelungene Werk ganz besonders geltend. Br Krebs feierte den „edlen König Wilhelm als Gründer und Beschützer“ der neuen Loge mit schwungvollen Worten; ebenso gedachte er in herzlichem Danke der hohen Staatsbeamten, welche zur Legung des Grundsteins zu dem neuen Tempel so wesentlich mitgewirkt hatten. Br Lindpaintner dankte dem Br. Krebs für seinen Eifer in der k. K. mit dem innigen Wunsche, der Meister vom Stuhl möge noch lange in ungeschwächter Kraft für die gute Sache wirken; Br Krämer erging sich in Rückerinnerungen an die früheren Kränzchen und lieh den Gefühlen des Dankes und der Liebe nicht nur gegen Br Krebs, sondern gegen alle Brr Ausdruck, welchen es angelegen war, Steine zum großen Tempelbau zuzurichten. Überaus befriedigt und gehoben trennten sich die Versammelten mit dem frohen Bewußtsein, am 12. Mai 1835 weihevolle Stunden verlebt zu haben.

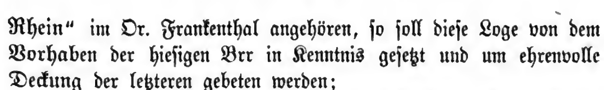
Aber nun galt es, nach verschiedenerlei Richtungen umfängliche Vorkehrungen und Vorbereitungen zu treffen.

Schon am 21. Mai wurde (im oberen Saale des Gasthofs zum Römischen König, wo seither die meisten Kränzchen abgehalten worden waren) die erste definitive Beamtenwahl vorgenommen. Aus derselben gingen hervor

Br Krebs als Meister vom Stuhl,
„ Ludwig „ deputierter Meister,
„ Horst „ erster Aufseher,
„ F. Weber „ zweiter Aufseher,
„ Krämer „ Redner,
„ Ritter „ Sekretär,
„ Weber „ Schatzmeister,
„ Flach „ Almosenier,
„ Pommer „ Ceremonienmeister,
„ Fürst „ stellv. Ceremonienmeister,
„ Breitling „ Decker.

Nach Beendigung der Wahlarbeit wurden noch folgende Beschlüsse gefaßt:

1. Da die meisten hiesigen Brr der Loge „zur Freimütigkeit am



Rhein“ im Or. Frankenthal angehören, so soll diese Loge von dem Vorhaben der hiesigen Brr in Kenntnis gesetzt und um ehrenvolle Deckung der letzteren gebeten werden;

2. der monatliche Beitrag zur Logenkasse beträgt 50 kr. und ist jeden Monat zu leisten;

3. die notwendigsten Logenutensilien sind alsobald anzuschaffen und der Altar, welcher der Loge „la sainte fidélité“ gehört hatte und von den Nachkommen eines Angehörigen dieser Bauhütte bisher aufbewahrt und nun der neuen Loge verehrt worden war, ist herzustellen;

4. die Obligationsarbeiten finden jeden ersten Donnerstag oder Samstag eines Monats statt;

5. das von Br Krebs verfaßte Schreiben an die Großloge in Bayreuth mit der Bitte um Ritual und Konstitutionspatent ist an diese abzusenden.

Am 6. Juni vollzog der provisorische Repräsentant der Großloge, Br Göz, die vorläufige Installation des Stuhlmeisters und der übrigen Beamten in feierlicher Weise, damit bis zu der endgültigen Einsetzung derselben „den Arbeiten Würde und Gültigkeit verschafft werde.“

Und solcher Arbeiten wurden verschiedene veranstaltet. Zunächst handelte es sich um die erste Feier des **Johannisfestes.** Diese wurde am 27. Juni 1835 abgehalten. Nach einer herzlichen Ansprache meldete der Vorsitzende, daß Seine Majestät der König die bisherigen Protokolle verlangt, gelesen und mit Äußerungen der Zufriedenheit und besonderer Gnade zurückgegeben habe. Erfreut hierüber drückten die Anwesenden ihren innigen Dank auf maurerische Weise aus. Nun folgten passende Festvorträge, unter denen besonders derjenige des Brs Krebs über „die Pflicht, die Loge fleißig zu besuchen und den Arbeiten beizuwohnen“ so beifällig aufgenommen wurde, daß man beschloß, denselben von Zeit zu Zeit in der Loge wiederholen zu lassen.

Aber auch Arbeiten, welche sich auf die Einrichtung der Loge und deren bevorstehende Einweihung bezogen, wurden vorgenommen, und dem ersten Suchenden, dem damaligen Münzmeister Rebmann, wurde das maurerische Licht erteilt. — —

Nachdem in umfassender Weise alle Vorkehrungen getroffen worden waren, um der Freimaurerloge

„Wilhelm zur aufgehenden Sonne“

die Weihe zu geben, brach endlich der schon früher bestimmte und langersehnte Festtag für die Angehörigen derselben an: es war der 26. September 1835. Seitens der Großloge „zur Sonne“ in Bayreuth war die Vollziehung dieser Installationsarbeit den Beamten der Loge „zur Freimütigkeit“ im Or. Frankenthal übertragen worden, und es trafen hiezu rechtzeitig ein die Brüder Franz Josef Razen als delegierter Vertreter des Großmeisters, Wilhelm Mayer als erster, Rudolf Schlicht als zweiter Großaufseher, Valentin Weigand als Großredner und Carl Philipp Claus als Großsekretär; ihnen hatten sich noch angeschlossen die Brr Riedel (Meister vom Stuhl) und Abresch.

Die Arbeit selber wurde durch einen gediegenen Vortrag des Br Razen über „Ordnung, Form und Wesen der Maurerei als unzertrennliche Erfordernisse zur Begründung, Aufrechthaltung und Beförderung des Tempelbaues“ eingeleitet und hierauf das „Konstituirungs-Patent“ verlesen, durch welches die Loge „Wilhelm zur aufgehenden Sonne“ als gerechte und vollkommene Loge anerkannt und in den Verband der Großen Loge zur Sonne in Bayreuth aufgenommen wird.

Nach einer kleinen Pause folgte die gesetzliche Anerkennung aller Vorarbeiten der Loge Wilhelm, die Bekanntmachung des Verzeichnisses der Stifter und Mitglieder derselben und endlich die feierliche Einsetzung und Verpflichtung sämtlicher Beamten der neuen Werkstätte sowie des Repräsentanten der Großloge, des Brs Göz, worauf alle Festgenossen ihre Freude über die erhebend vollzogene Handlung auf maurerische Weise kund gaben.

Damit war die Installationsfeier vollendet. Br Krebs übernahm nunmehr den ersten Hammer und sprach in gehobener Stimmung zunächst seine Huldigung dem Könige, dem erhabenen Protektor der neuen Loge, aus, welcher die Brr gerührt beistimmten; sodann drückte er dem Br Kolb, Großsekretär der Mutterloge in

Bayreuth, den wärmsten Dank für die der Loge „Wilhelm“ gewidmete ausgedehnte Mühe aus; endlich versicherte er alle übrigen Brr in den Orienten von Bayreuth und Frankenthal, ganz besonders aber die anwesenden delegierten Großbeamten der herzlichsten Anhänglichkeit und Brliebe und dankte allen für ihre aufopfernde Beihilfe zur Grundsteinlegung des neueröffneten Tempels im Or. Stuttgart, sprach aber auch die zuversichtliche Hoffnung aus, es werde die Loge „Wilhelm“ künftighin nicht die geringste unter den Tochterlogen der Großloge „zur Sonne“ sein, welche Worte die Mitglieder derselben freudig bestätigten.

Der stellvertretende Großmeister, sichtlich bewegt, sagte der Loge Wilhelm sowohl seine spezielle Beihilfe als die der Schwesterloge in Frankenthal zu, die Versicherung beifügend, es werde auch die Mutterloge in Bayreuth sich jederzeit befleißigen, der neuen Tochter die besten Dienste zu leisten.

Zum Schlusse verlas Br. Lindpaintner eine fesselnde Zeichnung über das Thema: „Der Tempel steht“, die mit den Worten endigt: „Der gerettete Br liebt seinen väterlichen Freund; der treue Unterthan verehrt seinen hochsinnigen Beschützer; der echte Maurer beugt sich demutsvoll im Staube und betet an die weisen Führungen des großen Weltenbaumeisters; Ihm allein gebührt die Krone unseres Dankes!“

Nach dem ergreifenden Schluß der Tempelarbeit, an welcher im ganzen 36 Brr teilgenommen hatten, vereinigten sich dieselben zu einer Tafelloge, welche in wahrhaft festlicher Stimmung verlief und von der vollen Befriedigung aller Festgenossen beredtes Zeugnis gab. In der That: der 26. Sept. 1835 prägte sich dem Gedächtnis der Brr unauslöschlich ein; allen war und blieb er ein Tag des Herrn. Daß aber auch viele der damals thätigen Bauhütten Deutschlands über die Wiedereinführung der Freimaurerei in Württemberg innig erfreut waren, beweisen die später eingelaufenen Glückwunschschreiben der Logen in Frankfurt a. M., Darmstadt, Mainz, Erlangen, Mannheim u. a.

* * *

„Der Tempel steht!“ Dies erhebende Bewußtsein erfüllte alle Mitglieder der neuen Werkstätte; und wenn auch noch gar manches geschehen mußte, um die Loge vollkommen herzurichten: die Brr scheuten kein Opfer, keine Mühe, um allen Anforderungen zu genügen. Erfüllt war aber auch die Hoffnung jener Brr, welche im Juli 1784 gezwungen waren, die Loge „zu den drei Cedern“ zu schließen; die glücklicheren Nachkommen waren vorhanden, die das, was jene mit bestem Wollen nicht zu bewirken vermochten, nunmehr thatkräftig und schaffensfreudig angriffen und mit aller Hingebung auszuführen entschlossen waren. In welcher Weise dies geschehen, sollen die folgenden Abschnitte berichten.

Wollte ich aber die Geschichte der Loge „Wilhelm zur aufgehenden Sonne“ in der bisherigen Ausführlichkeit niederschreiben, so würde sich diese Festschrift zu einem umfangreichen Buche gestalten. Liegen doch neben sonstigen Schriftstücken über ein Dutzend dickleibiger Protokollbücher (in Folio) vor mir, in welchen, da die Protokollszeichnungen durchaus mit gewissenhafter Sorgfalt und bewunderungswürdiger Ausführlichkeit abgefaßt sind, eine solche Fülle des Stoffs enthalten ist, daß die Auswahl des Wichtigsten ungemein erschwert wird. Dazu kommt noch, daß bei Abfassung dieser Denkschrift die größtmöglichste Kürze eingehalten werden soll, damit die Gefahr des Nichtgelesenwerdens derselben wenigstens in gewissem Maße beseitigt wird. Kürze ist in der That geboten, da — wie die Erfahrung schlagend beweist — weitaus die meisten Brr Freimaurer sich mit der Lektüre maurerischer Zeitschriften und Bücher leider! nicht befassen. Um also wenigstens die leise Hoffnung zu retten, es werde diesem oder jenem Jubelgast gefallen, diese Aufzeichnungen zu lesen oder zum mindesten zu durchblättern, um aber auch den für Denkschriften üblichen Raum nicht zu überschreiten, kann von jetzt ab nur vom Wichtigen das Allerwichtigste in Betracht kommen, muß die Darstellung der Hauptvorkommnisse in der Loge in gedrängter Weise gegeben werden. Dabei halte ich mich der Übersichtlichkeit wegen, und weil ja „die Entwicklungsgeschichte einer Loge in engem Zusammenhange mit den jeweiligen Leitern derselben steht,“ an die Persönlichkeit der seitherigen Stuhlmeister der Loge Wilhelm.

Dadurch ergeben sich für das Folgende drei Hauptabschnitte, in denen zu behandeln ist die Logenthätigkeit während der Hammerführung des Brs Krebs, sodann der Brr v. Biberstein und Eckhardt und endlich des Brs Dr. Löwe. Daß dadurch andere hervorragende Beamte oder Mitglieder nicht übergangen werden, ist selbstverständlich. Wenn ich aber schließlich noch bemerke, daß alle folgenden Angaben auf protokollarischen Aufzeichnungen beruhen, so dürfte dies fast überflüssig sein.

III.

Maurerische Thätigkeit in der Loge während der Hammerführung des Brs Krebs. 1835 bis 1851.

Die Mitglieder der neugegründeten Bauhütte hatten zu ihren Versammlungen im Hause des Apothekers Haidlen (Eberhardsstr. 2) das oberste Stockwerk gemietet und für ihre Zwecke eingerichtet. Dort befanden sich der prunklose, aber trauliche Tempel und die übrigen nötigen Gelasse, welche der jungen Loge überaus genug Raum zu maurerischer Thätigkeit boten. Und es war ein ungemein reges Leben, das sich dort entwickelte und täglich steigerte. Die Brüder, nur wenige über dreißig, waren begeistert für die Loge, hingen an ihr voll inniger Liebe und gaben sich der k. K. mit rastlosem Eifer hin; jeder einzelne wirkte nach Maßgabe seiner Kräfte unermüdet zum Wohl und Gedeihen seiner Werkstätte. Einer aber that es allen zuvor, und dieser Eine war ihr Meister v. St., Br Krebs. Hatte dieser Eine seit Jahren schon mit aller Hingebung der Maurerei gedient, war er stets der geistige Führer in den Kränzchen der Brr gewesen, so zeigte er jetzt eine wahrhaft bewundernswerte Thatkraft und wandellose Begeisterung für die k. K.; sein ganzes Wesen und Streben ging — so zu sagen — in ihr auf. Kein Wunder, daß alle Brr ihn nicht bloß innig liebten, sondern auch aufrichtig verehrten, ihm den ersten Hammer bis zum Ende seines Lebens anver-

trauten! Wenn ich nun allererst teils nach eigener Anschauung, teils nach authentischen Quellen ein Bild von diesem ersten Stuhlmeister der Loge Wilhelm zeichne, so werden die Brr, welche ihn nicht persönlich gekannt haben, dies um so weniger mißdeuten, als er in der Geschichte der Loge als ein Stern erster Größe glänzt und in ihr fortlebt für alle Zeiten.

Johann Baptist Krebs, geb. den 12. April 1774 in dem badischen Dorfe Überauchen bei Villingen, war der Sohn unbemittelter Landleute. Seine Kindheit verlebte er mit offenem Sinn für alles Schöne in der ungetrübten, harmlosen Stille ländlicher Abgeschiedenheit. Zum Jünglinge herangereift, führte ihn Talent und Neigung dem Berufe zu, der vor andern die Erforschung der göttlichen Dinge verlangt und seinen Weg zuerst zu den Höhen des menschlichen Wissens nimmt, um von diesen aus einen schüchternen Blick in die Tiefen der göttlichen Weisheit zu wagen: er wollte Theologe werden. Auf den Gymnasien in Villingen und Konstanz gehörig vorbereitet, bezog er die Universität Freiburg und studierte dort zwei Jahre hindurch mit allem Eifer katholische Theologie. Von Freiburg aus kam er öfters nach Donaueschingen und wurde dort mit mehreren bedeutenden Mitgliedern der fürstlichen Hofkapelle, besonders mit dem Hofsänger Weiß, bekannt. Dort hörte der auch musikalisch sehr gut beanlagte Studiosus die Meisterwerke eines Mozart, Haydn und anderer Koryphäen der Kunst in möglichster Vollendung; dort trug er selbst auch, aufgemuntert von seinen Freunden, bei schicklicher Gelegenheit verschiedene Gesangstücke unter allgemeinem Beifall vor. Ein reizvolleres Ziel winkte dem jungen Manne, und er entschloß sich, der wissenschaftlichen Laufbahn zu entsagen und sich ausschließlich der Kunst zu widmen. Eben jener Hofsänger Weiß, der neben der metallreichen Stimme auch ein musikalisches Talent seltener Art in dem Jünglinge gewahrte, wurde sein Lehrer und führte ihn ein in die Hallen der Kunst. Durch eine tüchtige Schule vorbereitet und mit wohlwollenden Empfehlungen versehen, reiste Krebs im Jahre 1795 nach Stuttgart, wo er sogleich eine Anstellung als Hofsänger erhielt, die er nie wieder verließ. Durch unermüdetes, eifriges Studium der größten Meisterwerke und durch Kunstreisen nach München, Wien,

Berlin und Weimar entfaltete sich seine Naturgabe zur anerkannt vollendeten Meisterschaft. In seinen dramatischen Leistungen glänzte er eben so sehr durch sein seltenes Talent als durch die Wahrheit, die Empfindung seines Vortrags. Krebs war ein gottbegabter Künstler; seinen Leistungen fehlte darum niemals die reichste Anerkennung; und wenn rauschender Beifallssturm für wahrhaft erhebenden Genuß zum Lebensglück eines Menschen beitragen, so ist das seinige als eines der glücklichsten zu preisen.

Aber es giebt noch eine andere, noch eine sicherere Quelle des wahren irdischen Glückes, die Weisheit, die den Aufbau eines Erdenlebens leiten muß, wenn das Glück auf fester Grundlage ruhen soll. Auch sie war das Ziel, das Krebs unverrückt im Auge behielt. Er gehörte zu den forschenden Geistern, in deren Seele das Bedürfnis des Wissens nie schweigt, die — von heiliger Sehnsucht erfüllt — von den unzähligen Problemen, welche die Natur bei jedem Anblicke bietet, nur diejenigen zu lösen sich mühen, welche das wahre Heil verbürgen. Sein Geist suchte sich mit aller Kraftanstrengung durch die Schwierigkeiten der Untersuchung, die sich ihm entgegen stellten, hindurch zu arbeiten in der Hoffnung, endlich doch das volle Licht zu finden. Zu wiederholten Malen durchlas er die h. Schrift; er studierte die philosophischen Systeme des Altertums und der neueren Zeit: nirgends fand er Befriedigung. Aber er ließ sich nicht entmutigen; seine Denkkraft strebte hinaus ins Unendliche; er wollte Einsicht, Wahrheit, und suchte nur um so eifriger nach Wahrheit, je mehr sie sich ihm zu entziehen schien. Auf der bisherigen Bahn wollte er seine Kräfte nicht länger unnütz aufreiben; da öffnete sich ihm in der Maurerei ein neuer Weg, der ihn hoffen ließ, zum Ziele zu gelangen. Und in der That — es ging ihm ein neues Licht auf; es strahlte ihm entgegen aus den Symbolen.

Nachdem sich Krebs von seinem vielbewegten und ergebnisreichen Künstlerleben zurückgezogen hatte, verschönerte ihm gerade die maurerische Thätigkeit seinen Lebensabend. Dem Geiste des religiösen Forschens gehorchend, konnte das, was er als untrüglich erkannt hatte, nicht im Innersten seines Gemütes verschlossen bleiben, sondern mußte eine äußere Form zu gewinnen suchen in mündlichen und

schriftlichen Ergüssen. Begeistert für seine Ideen, ging er völlig auf in der Richtung, welche er furcht- und zweifellos verfolgte, und an deren Verbreitung er bis ans Ende seines Lebens arbeitete unermüdet, ob ihm Beifall wurde oder Spott und Hohn, getragen von seiner inneren, ureigenen Kraft und von dem erhebenden Bewußtsein der Wahrheit seiner Sache und seines redlichen Willens. „Wie ein Bote Gottes trat er auf in einer Zeit, in welcher der Skeptizismus unter den sogen. gebildeten Ständen beinahe allgemein geworden war. Mit dem kühnen Mute eines Propheten bot er, obwohl selbst freisinnig und Freigeist im edelsten und schönsten Sinne des Worts, jenem vorherrschenden Geiste eines lauen Indifferentismus die Stirne. Mit der Kraft eines Propheten zog er den Verblendeten die Binde von den Augen und schärfte ihren Blick zu einer würdigeren, sinnvolleren, belebenderen Betrachtungsweise der heiligen Urkunden der Religion. Mit der Begeisterung eines Propheten erschloß er dem mit Blindheit geschlagenen, umherirrenden Un- und Mißverstand die Hüllen jener ehrwürdigen Schriften. Mit der eifrigen, aber durch die Milde seines Charakters geläuterten Liebe eines Propheten leitete er die Logenangehörigen auf den Pfad des echten, lichtwarmen, forschenden Denkens. Mit der Gewalt der Rede eines Propheten zog er die Brüder jedes Standes und Alters in den Tempel, um seinen Worten zu lauschen."

Krebs gehörte zu den Menschen, deren Äußeres unwillkürlich fesselt. Sein Antlitz mit einnehmenden männlichen Zügen sprach mehr Milde als Ernst aus; sein schönes blaues Auge, sein durchdringender Blick, seine hohe Stirne verkündeten das innere Feuer seines Geistes und seines Gemütes. Im Kreise der Freunde bewegte sich sein Geist gerne nach allen Richtungen des Wissens; weilte er aber einsam im grünen Schatten seines Gartens, ruhte sein innerer Blick auf den ihm erschlossenen Tiefen der Freimaurerei: dann verschönerte sich sein ehrwürdiges Haupt, dann verjüngten sich seine Gesichtszüge.

Daß unter der Hammerführung eines solchen Stuhlmeisters die Thätigkeit aller Brr eine umfassende, energische war, läßt sich unschwer denken. Hatten doch alle an dem treufesten, unermüdlichen

Meister ein hellleuchtendes Vorbild. Und alle wetteiferten, ihm nicht nur ähnlich zu werden, sondern ihn auch nach jeder Richtung zu unterstützen. Letzteres gilt ganz besonders von den ihm zur Seite stehenden Beamten, den Brn Göz, v. Biberstein, Horst, Ritter, v. Rieckher, Lindpaintner, Wallbach u. a.

Noch im Jahr 1835 wurden aufgenommen die Suchenden Regisseur Seydelmann in Stuttgart, Gerichtsaktuar Hammer in Marbach, Kaufmann J. Knapp in Ludwigsburg und Kaufmann Benner in Gmünd. Ebenso wurde noch im ersten Maurerjahr ein von dem Vorsitzenden verfaßtes und von den Brn gebilligtes Rundschreiben an alle Logen Deutschlands versandt, welches die Wiederaufnahme der maurerischen Arbeiten im Or. Stuttgart anzeigt und zugleich die leitenden Prinzipien bei denselben des näheren bespricht. Mit großer Befriedigung durften die Brr erfahren, daß ihre Kundgebung überall mit Wohlgefallen aufgenommen wurde. — Auch die Lokalgesetze wurden entworfen und beraten und über Affiliationen gesetzmäßige Bestimmungen getroffen; aus jenen ist bemerkenswert, daß die Aufnahmegebühr 55 fl., die Beförderungsgebühr in den 2. Grad 33 fl., in den 3. aber 55 fl. betrug. (Erst später wurden diese Gebühren auf 33, 22 und 33 fl. herabgesetzt).

Trotz der bedeutenden Höhe dieser Ausgaben liefen die Gesuche um Aufnahme stets zahlreich ein, wurden aber mit einer fast peinlichen Gewissenhaftigkeit entgegengenommen und geprüft, damit kein Unwürdiger der Kette eingereiht werde. Die Aufnahmen selber, sowie die Beförderungen verliefen überaus würdevoll und ergreifend; jedesmal nahm da der Meister vom Stuhl die Gelegenheit wahr, sich, gewöhnlich in freier Rede, über die Tendenzen und Ziele der Maurerei mit aller Wärme zu äußern; in den Instruktionsarbeiten aber legte er den Brrn, durchdrungen von der Erhabenheit und Wichtigkeit der k. K. und begeistert für sie, das Eigentümliche der Maurerei ans Herz, um alle Zuhörer tiefernst und liebebewegt zum Streben nach bleibenden Gütern zu entflammen. Und der wahrhaft väterlichen Forderung des Stuhlmeisters, jeder Br möge von seiner eigenen maurerischen Thätigkeit in offener Loge Zeugnis ablegen, konnten die Bauleute nicht widerstehen; größere und kleinere Bau-

stücke wurden bei jeder Arbeit geliefert und immer mit dankbarer Liebe aufgenommen. Von der unausgesetzten Thätigkeit der Beamten und der Meister für das Gedeihen der Loge berichten aber die Protokolle in ebenso ausführlicher als rührender Weise.

Mit ganz besonderer Weihe wurden die maurerischen Feste gefeiert; echte Liebe und herzinnige Freude erfüllte die Herzen der Brr am Johannisfeste; aufrichtige Dankbarkeit und stete Treue leuchtete aus den Augen der Feiernden am Stiftungsfeste; tiefer Ernst und stille Sammlung bemächtigte sich aller Anwesenden beim Trauerfeste. Von diesen Seelenstimmungen zeugten ganz besonders die vielfältigen Zeichnungen der Arbeitsgenossen. So beteiligten sich, um nur ein Beispiel anzuführen, bei der am 6. Mai 1838 zum Gedächtnis des ersten in den ew. O. eingegangenen Mitgliedes der Loge, des Brs Rhode, abgehaltenen Trauerfeierlichkeit außer dem Meister vom Stuhl mit „einer erschütternden Zeichnung" noch 16 Werkgenossen mit längeren oder kürzeren Vorträgen.

Was aber noch besonders hervorgehoben werden muß, das ist das lebhafte Interesse, welches Seine Majestät der König Wilhelm der jungen Loge widmete. Schon 1836 verlangte Höchstderselbe die Vorlage der Protokolle; 1837 aber wurde Br Krebs zur Audienz bei dem Könige berufen, der einen Bericht über das Wirken der Bauhütte huldvoll entgegennahm und dann mit allem Nachdruck betonte, die Loge solle unwandelbar an der Tendenz festhalten, wie sie in der ersten Eingabe und in den Lokalstatuten ausgesprochen sei. Auch in den späteren Jahren nahm Seine Majestät von Zeit zu Zeit Einsicht von den Logenprotokollen und den Mitglieder-Verzeichnissen.

Daß besuchende Brr mit allen ihnen gebührenden Ehren und Würden der Maurerei aufgenommen und liebevoll begrüßt wurden, läßt sich gar nicht anders denken. So erschien beispielsweise am 6. Februar 1836 in der Instruktionsarbeit im ersten Grade Br v. Kölle, K. Legationsrat, der lange in Rom verweilt hatte und „unlängst von Paris zurückkam" und begehrte Einlaß. Derselbe wurde feierlich eingeführt, von allen Anwesenden herzlich begrüßt und in den Orient eingewiesen. Nicht lange nachher schloß sich Br v. Kölle durch Affiliation der Loge „Wilhelm" an.

Mit vielen auswärtigen Bauhütten wurden die freundlichsten Beziehungen aufrecht erhalten; hiezu trug neben anderem bei die hervorragende Persönlichkeit des ehrwürdigen Brs Krebs und die zeitweise Versendung der Mitgliederlisten, welchen gewöhnlich Begleitschreiben, von Br Krebs verfaßt, beigelegt waren, welche die Aufmerksamkeit der Empfänger stets in Anspruch zu nehmen wußten. Mit der Loge in Frankenthal, Straßburg, sowie mit der Großloge in Bayreuth war aber die Loge „Wilhelm" besonders innig verbunden, sowie sich später mit den Werkstätten in Mannheim, Freiburg im Breisgau und Karlsruhe, denen Br Krebs als delegierter Vertreter der Großloge seinerzeit die maurerische Weihe erteilte, ein lebhafter Wechselverkehr gestaltete. Es ist mehr als wohlthuend, zu sehen, in welch lieblichem, niegetrübtem Verhältnisse diese Logen zu einander standen und heute noch stehen.

Von welchem Geiste waren nun die von Br Krebs geleiteten Arbeiten getragen? Welchem Ziele suchte er seine Werkgenossen zuzuführen? Worauf beruhte sein unleugbarer Einfluß auf dieselben?

Bereits wurde bemerkt, daß Krebs eine Persönlichkeit war, die schon durch ihr Äußeres fesselte. Eine durchaus edle Natur voll selbstloser Liebe und herzlichen Wohlwollens, ein reiner, unantastbarer Charakter — machte sein Erscheinen und Auftreten selbst auf minder empfängliche Seelen unwillkürlich den tiefsten Eindruck, wußte er die Herzen schon beim ersten Zusammentreffen mit ihm für sich zu gewinnen. Und sprach er vom Altare aus mit der ihm eigenen Gewandtheit und Überzeugungskühnheit, mit hinreißender Begeisterung und voller Klarheit, so mußte sein Wort die Zuhörer packen und ergreifen, die Geister beleben, durchdringen. Ja, es war ein hoher Genuß, den von ihm geleiteten Arbeiten anwohnen, seiner Rede lauschen zu können! Und wie unermüdlich der silberlockige Greis auf die Brr einzuwirken, sie anzufeuern wußte! Keine Arbeit ging vorüber, ohne daß er in immer neuen Wendungen, in immer scharfen Zügen, in immer lebendiger Darstellung das erhabene Ziel der Maurerei beleuchtet hätte!

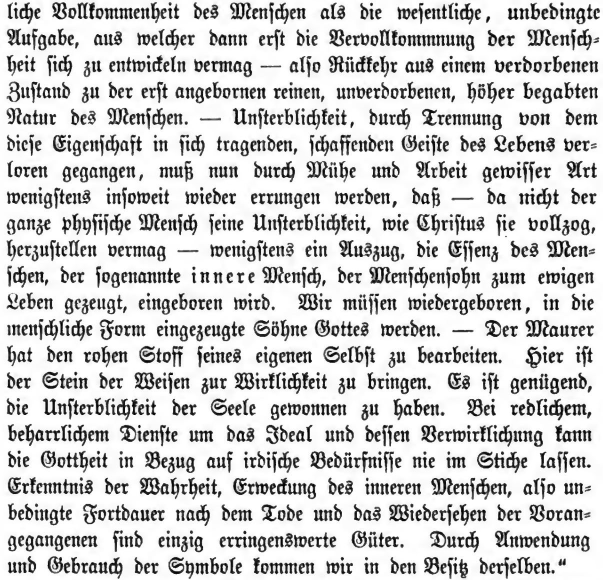
Und welches ist dieses Ziel? Welches ist nach seiner eigenen Erfahrung und Überzeugung die einzig richtige Auffassung der Freimaurerei, die einzig richtige Betreibung der k. K.? Die Antwort auf diese Fragen ist schon in jener ersten Eingabe an Seine Majestät den König unverhüllt ausgesprochen. Dem Br Krebs galt die Erkenntnis und Wiederbelebung einer prophetischen Kraft im Menschen als letzter Zweck der Maurerei. Und diesen schöpfte er aus den Ritualien und Symbolen. Nicht dahin — so lauten unter anderem seine Aussprüche nach den Protokollszeichnungen — habe der Mensch zu streben, Geheimnisse der Natur oder der Welt zu enthüllen, die außer dem Kreise des Erreichbaren liegen; der Mensch suche das Wort, das lebendigmachende; in der Erringung des Worts, des verlornen, liege die erste, die Hauptaufgabe der Maurerei; all anderes folge dann in zweiter Linie als notwendige Frucht der Lösung dieser Aufgabe. „Was ist aber dieses verlorne Wort?" fragt er einmal. „Ist es etwa ein geschichtlicher Name oder sonst ein einzelnes Wort? Nein, es ist die Sprache in ihrer unendlichen Mannigfaltigkeit aller Nationen und Zeiten. Es ist das Vermögen zu sprechen, wodurch der Mensch selbst zu wissen befähigt wird. In diesem Worte, das an keine Zeit, an kein Klima, an keine einzelne Sprache gebunden ist, liegt die Schöpfungskraft, ist Geistesschönheit, inneres Selbstwissen, sind freie Geisteskräfte enthalten. Es giebt kein einziges Symbol in der k. K., das nicht auf dieses Wort hinweist; alle aber müssen wir auf unser Inneres beziehen und verwenden." Ein anderes Mal sagt der beharrlich forschende Führer seinen Brn: „Weisheit ist das wiedergefundene Wort, das uns lehrt, was recht und gut ist, und uns die Pflicht zu erkennen giebt, die wir zu erfüllen haben, um unsere Bestimmung zu erreichen." . . . „Gott ist das reinste Lichtfeuer; er ist Intelligenz, Verstand, Vernunft, Denk-, Sprach- und Willenskraft, ausgegossen in den Äther, in alle Geschöpfe. Sind wir nun im stande, von diesem unendlichen Wesen ein Licht in uns anzuzünden, so haben wir die Weisheit Gottes, haben sein Wesen in uns. Wohlan, so wollen wir uns selbst kennen lernen, das Lichtlein, welches das Wesen Gottes in uns trägt, anfachen, von diesem zur Weisheit gelangen und in ihr den Endzweck der Maurerei er-

reichen." „Die Symbole der Freimaurerei," erklärt er weiter, „sind Wesenheiten, sind Urtypen der reinsten Naturkräfte, deren Erkenntnis und Anwendung die k. K. ausmachen. Versuchen wir es doch einmal, nur den Glauben an diese Behauptung zu wecken, dann wird es vom Glauben zum Wissen kommen; die Brr werden die Elemente der Kunst erfassen, sich zur Künstlerschaft erheben und zum Urquell des Lichts und der Wahrheit dringen. Kunst ohne Kunstproduktion hat keinen Sinn, keine Bedeutung, keinen Wert. Erkenntnis der Symbole führt zur Gottinnigkeit, und diese drängt zur Menschenliebe, zum Wirken für das Wohl der Menschheit."

Es seien dieser Aussprüche des allverehrten Stuhlmeisters genug, obwohl noch viele Seiten mit ähnlichen ausgefüllt werden könnten. Zudem hat derselbe seine Ansichten über Freimaurerei in verschiedenen Schriften näher entwickelt und der Welt unverhohlen dargelegt. Willst du, mein l. Leser, dich etwa aus denselben genauer unterrichten, so nenne ich dir nur „die Missionäre", „der Freimaurer", „Wege zur Unsterblichkeit", sämtlich unter dem Pseudonym „Kerning" erschienen.

Auf welche Weise aber die Brr diese Lehren ihres Meisters aufnahmen und verwerteten, davon zeugen auch wieder die Protokolle zur Genüge. Verlangte doch Krebs, daß jeder Br sich über das Gehörte freimütig äußere, mit seinen Erfahrungen betreffs der Bewahrheitung jener Lehren nicht zurückhalte, alle seine Kraft zur Erringung des Ideals der Menschheit einsetze. In dieser Richtung soll ein einziges Beispiel — obgleich mir derselben viele zu Gebot ständen — hier eine Stelle finden; ich darf dasselbe den Aufzeichnungen eines im Jahre 1845 aufgenommenen, heute noch lebenden und mir nahe verwandten Brs entlehnen.

„Die Maurerei hat," so schreibt derselbe, „keine Lehre; ihre Prinzipien, ihr Zweck und die hiefür nötige Arbeit sind nur in den Ritualien enthalten, welche eine stufenweise fortgesetzte, immer mehr entwickelte Arbeit des Einzelnen an sich selber verlangen, beruhend auf einer Andeutung von Gesetzen, welche in der Natur und deren wirkendem Geiste überhaupt, sowie in der speziellen Organisation und Bestimmung des Menschen ihren Grund haben. — In der Maurerei gilt die Veredlung des Einzelnen, seine Annäherung an die ursprüng-



liche Vollkommenheit des Menschen als die wesentliche, unbedingte Aufgabe, aus welcher dann erst die Vervollkommnung der Menschheit sich zu entwickeln vermag — also Rückkehr aus einem verdorbenen Zustand zu der erst angebornen reinen, unverdorbenen, höher begabten Natur des Menschen. — Unsterblichkeit, durch Trennung von dem diese Eigenschaft in sich tragenden, schaffenden Geiste des Lebens verloren gegangen, muß nun durch Mühe und Arbeit gewisser Art wenigstens insoweit wieder errungen werden, daß — da nicht der ganze physische Mensch seine Unsterblichkeit, wie Christus sie vollzog, herzustellen vermag — wenigstens ein Auszug, die Essenz des Menschen, der sogenannte innere Mensch, der Menschensohn zum ewigen Leben gezeugt, eingeboren wird. Wir müssen wiedergeboren, in die menschliche Form eingezeugte Söhne Gottes werden. — Der Maurer hat den rohen Stoff seines eigenen Selbst zu bearbeiten. Hier ist der Stein der Weisen zur Wirklichkeit zu bringen. Es ist genügend, die Unsterblichkeit der Seele gewonnen zu haben. Bei redlichem, beharrlichem Dienste um das Ideal und dessen Verwirklichung kann die Gottheit in Bezug auf irdische Bedürfnisse nie im Stiche lassen. Erkenntnis der Wahrheit, Erweckung des inneren Menschen, also unbedingte Fortdauer nach dem Tode und das Wiedersehen der Vorangegangenen sind einzig erringenswerte Güter. Durch Anwendung und Gebrauch der Symbole kommen wir in den Besitz derselben."

An einer andern Stelle heißt es: „Die reine Natur des schauenden Gottmenschen herzustellen, ist die erste Aufgabe des Jüngers der k. K. Die Maurerei giebt hiezu die Einheit von Mittel und Zweck; denn die Formen des Rituals enthalten in ihrer anfangs durchaus mechanischen Anwendung das Resultat der Arbeit selbst; aus Ahnung wird Gewißheit, aus Dunkel wird Licht — ein Schauen durch das Medium in dem Worte, welches das Licht selbst ist, die Einheit von Sein, Schauen, Wollen, Kraft, That."

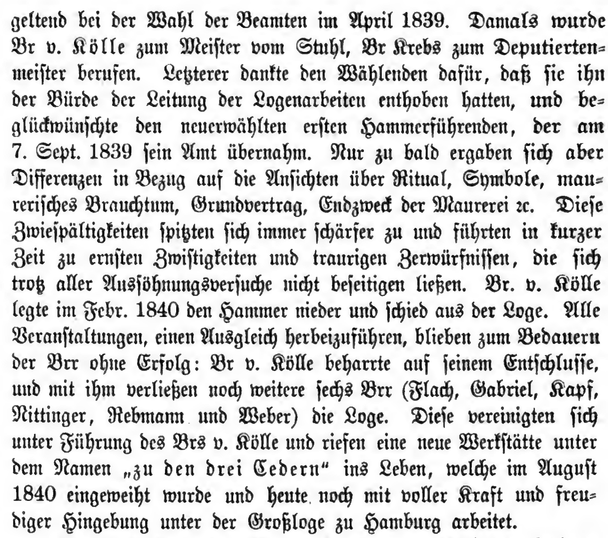
Ganz eindringlich ermahnte Br Krebs zum Lesen der Bibel. „Warum das?" fragt unser Br, und er antwortet: „Die Bibel müssen wir lesen einmal deshalb, weil sie das einzige Dokument ist, welches die innige Beziehung zwischen Gott und Menschen, die gegenseitige Bedingung des Erfassens, die strikte Abhängigkeit des Menschen-

geschlechts von dem allmächtigen Willen der Gottheit am Schicksal einer ganzen Nation Jahrhunderte hindurch darstellt und mit historischer Sicherheit nachweist; sodann deshalb, weil die Bibel gleichsam Ein großes Bild giebt von der Wirkung einer Kraft, welche, wenn wir mit ihr verbunden bleiben, uns erhält und fördert, wenn wir sie aber verachten, sie nicht unausgesetzt anziehen, auch uns verläßt und uns dem Zufall, der Vernichtung preisgiebt; weiter deshalb, weil die Bibel für die Einheit von Wort, Wille und Kraft sowohl an einem ganzen Volke als an einzelnen Personen einen fortlaufenden Beweis liefert; endlich aber deshalb, weil die Bibel im A. Testament hauptsächlich den Einfluß der Herrschaft des Worts (Name des Herrn) auf das Schicksal des Volkes Israel beschreibt, im N. Testament dagegen mehr und deutlicher lehrt, wie dieses Wort (der Logos) das Heil auch des einzelnen Menschen begründe und wie die persönliche Fortdauer des Einzelnen, wes Volkes er sein möge, durch die gesetzmäßige Anwendung des Wortes zu bewirken sei."

Ob aber alle Mitglieder der Loge solchen Ansichten huldigten, solcher Betreibung der Maurerei sich hingaben?

Wie Br Krebs für sich die Freiheit der Forschung und der eigenen Meinungsäußerung in Anspruch nahm, so gewährte er auch allen Brn dieselbe Freiheit innerhalb der bestehenden Logengesetze in unbeschränkter Weise. Tendenzzwang, Glaubenszwang hielt er für unerträglich. Trotz der unverhohlenen Äußerung seiner eigenen Überzeugung ließ er den wohlbegründeten Ansichten anderer alle Gerechtigkeit widerfahren; seine wohlthuende Milde und Weite des Urteils schloß jede Beengung der geistigen Thätigkeit der Arbeitsgenossen von selber aus. Zudem tragen Meinungsverschiedenheiten, wenn sie von einem durchgebildeten Charakter und liebeerfüllten Herzen herrühren, nur zu weiterer geistiger Anregung und Förderung der rastlos Strebenden bei.

Solche Meinungsverschiedenheiten tauchten auch im Kreise der Brr der Loge „Wilhelm" zeitweise auf, ohne anfangs das brüderliche Einverständnis zu stören. Gar bald machten sie sich aber



geltend bei der Wahl der Beamten im April 1839. Damals wurde Br v. Kölle zum Meister vom Stuhl, Br Krebs zum Deputierten-meister berufen. Letzterer dankte den Wählenden dafür, daß sie ihn der Bürde der Leitung der Logenarbeiten enthoben hatten, und beglückwünschte den neuerwählten ersten Hammerführenden, der am 7. Sept. 1839 sein Amt übernahm. Nur zu bald ergaben sich aber Differenzen in Bezug auf die Ansichten über Ritual, Symbole, maurerisches Brauchtum, Grundvertrag, Endzweck der Maurerei &c. Diese Zwiespältigkeiten spitzten sich immer schärfer zu und führten in kurzer Zeit zu ernsten Zwistigkeiten und traurigen Zerwürfnissen, die sich trotz aller Aussöhnungsversuche nicht beseitigen ließen. Br. v. Kölle legte im Febr. 1840 den Hammer nieder und schied aus der Loge. Alle Veranstaltungen, einen Ausgleich herbeizuführen, blieben zum Bedauern der Brr ohne Erfolg: Br v. Kölle beharrte auf seinem Entschlusse, und mit ihm verließen noch weitere sechs Brr (Flach, Gabriel, Kapf, Nittinger, Rebmann und Weber) die Loge. Diese vereinigten sich unter Führung des Brs v. Kölle und riefen eine neue Werkstätte unter dem Namen „zu den drei Cedern“ ins Leben, welche im August 1840 eingeweiht wurde und heute noch mit voller Kraft und freudiger Hingebung unter der Großloge zu Hamburg arbeitet.

Daß dieser Vorgang nicht nur in der Loge „Wilhelm“, sondern in der ganzen damaligen Maurerwelt großes Aufsehen erregen mußte, ist selbstverständlich und leicht begreiflich. Den Gesinnungen der Angehörigen der Wilhelmsloge gab aber Br. Krebs in der Lehrlings-Instruktionsarbeit vom 22. August 1840 schlichten Ausdruck mit den Worten: „Wie auch die herrschende Verschiedenheit der Ansichten über Maurerei und über die Symbole, ob solche zufällig seien oder moralische Bedeutung haben, noch werde entschieden werden: wir wollen uns und jeden, der sich uns zu erkennen giebt, als Brüder lieben und jedem, der uns beleidigt, verzeihen; durch Verzeihung, Liebe und Verträglichkeit gewinnt der Maurer wie der Mensch. Möge nur der g. B. a. W. uns heiligen und unsre Arbeit segnen, damit wir zur Würde der Menschheit gelangen.“

Als nun bei der Beamtenwahl im Juni 1840 trotz der immer wieder auftauchenden Reden böswilliger Zungen Br Krebs ein-

stimmig zum Meister vom Stuhl gewählt wurde, erklärte er, daß — obgleich über dieses Ergebnis erfreut — er bei dem gegenwärtigen Stand der Dinge im Interesse der Loge doch bitten müsse, die Wahl auf einen andern Br zu lenken. Ein zweiter Wahlgang fand statt, und abermals bethätigten die Wähler ihr ungeschwächtes Vertrauen und ihre unerschütterliche Anhänglichkeit an Br Krebs dadurch, daß ihm alle ihre Stimmen gaben. Gerührt durch solche Beweise der Liebe, sah sich der einstimmig Gewählte verpflichtet, die Leitung der Loge aufs neue zu übernehmen und dem Wohl derselben seine Kräfte zu widmen. Und von dieser Zeit an war es Br Krebs, der alljährlich von seinen Brn zum ersten Hammerführenden erkoren wurde, der bis zu seinem im Jahr 1851 erfolgten Tode in ungeschwächter Kraft, voll heiligen Eifers und unermüdlicher Opferfreudigkeit als Stuhlmeister an der Spitze der Loge „Wilhelm" stand und immerdar segensreich wirkte. Im Jahr 1840 aber gingen aus der Wahl noch hervor die Brüder Ludwig als dep. Meister, Biberstein als erster, Göz als zweiter Aufseher, v. Rieckher als Sekretär, Lindpaintner als Redner, Ritter als Ceremonienmeister, v. Watter als erster, Krieg als zweiter Censor, Pommer als Schatzmeister, Wagner als Almosenier, Lutz als erster und Krämer als zweiter Stewart. In den folgenden Jahren veränderte sich das Beamtenkollegium nur wenig.

Die Stürme, welche über die Loge „Wilhelm" hereingebrochen waren, legten sich nach und nach und endlich kehrte in derselben ungestörter Friede und volle brüderliche Eintracht zu größter Freude aller Werkgenossen ein. Die Arbeiten wurden unter lebhafter Beteiligung der letzteren vollzogen und so zahlreich abgehalten, daß sich beispielsweise im Jahr 1841 die Brr 26mal im I., 3mal im II. und 14mal im III. Grad zu angestrengter Thätigkeit vereinigten, obgleich sie sich noch nebenbei in maurerischen Kränzchen zusammenfanden. Auch die Zahl der Aufnahmegesuche mehrte sich zusehends; so wurden in einer Arbeit im Januar 1842 acht solcher Gesuche vorgetragen und die Namen der Suchenden auf die Tafel gesetzt. Aus allen Ständen traten wackere, mit aller Vorsicht auserlesene Männer der Kette bei, so daß sich diese mehr und mehr erweiterte.

Mit der Großloge „zur Sonne" wurde ein brüderlicher Wechselverkehr gepflogen, der dadurch, daß Br Krebs zum Ehrenmitglied derselben ernannt wurde (1841), noch an Vertrautheit gewann. (Auch die Loge „Libanon" in Erlangen hatte schon vorher dem Br. Krebs diese Auszeichnung zu teil werden lassen und dieser folgten später die Bauhütten in Straßburg, Frankenthal, Frankfurt a. M., Worms.) Nicht minder förderlich war hiezu der im Oktober 1842 erfolgte Besuch des Repräsentanten bei der Großloge, Br S. Kolb aus Bayreuth, Ehrenmitglied der Loge „Wilhelm," bei den Werkgenossen der letzteren Bauhütte. Um der Zusammengehörigkeit mit Logen nah und fern Vorschub zu leisten, wurde von Zeit zu Zeit den zu versendenden Mitgliederverzeichnissen ausführliche Begleitschreiben angeschlossen; bei nicht allzuweit entfernt liegenden Logen war, wenn hervorragende Feierlichkeiten von diesen anberaumt worden waren, die Loge Wilhelm stets durch Abgeordnete vertreten, so beispielsweise bei der Säkularfeier der Loge „zur Einigkeit" in Frankfurt a. M. am 26. und 27. Juni 1841. Aus den Protokollen aber geht zur Genüge hervor, daß sich die Loge Wilhelm insbesondere durch die Wirksamkeit des Brs Krebs unentwegte Achtung und hohes Ansehen in der Maurerwelt errang und bewahrte. Ebenso zeigen die Protokolle, daß bei allen Logenarbeiten die Brr wetteiferten, gediegene Baustücke zu liefern, von denen die meisten in den Protokollszeichnungen, mit bewunderungswürdiger Sorgfalt und Ausführlichkeit bearbeitet, aufbewahrt sind. So traten, um nur Ein Beispiel zu geben, bei der am 7. Januar 1843 zum Gedächtnis des verstorbenen Dep.-Meisters, Br Ludwig, abgehaltenen Trauerarbeit 16 Redner auf.

Wie mit auswärtigen Logen, so suchte man auch mit der hiesigen Schwesterloge „zu den drei Cedern" ein brüderliches Verhältnis anzubahnen. Wenn auch anfangs die Versöhnungsversuche mißglückten, so gestalteten sich doch durch beiderseitiges Nachgeben und durch die fortgesetzten Bemühungen verschiedener unbeteiligter Brr (Rathfelder, Lutz, Krieg, Hvaß) die Verhältnisse nach und nach freundlicher; der gegenseitige Verkehr wurde aufgenommen; verschiedene Brr besuchten die Arbeiten beider Werkstätten, und am 6. Mai 1843 feierten die Angehörigen der Wilhelmsloge die Wiederherstellung der Eintracht

und des Friedens (mit der Cedernloge) in wahrhaft rührender und festlicher Weise; außer dem Stuhlmeister gaben noch sechs hervorragende Brr den Gefühlen innigster Freude über diese vollbrachte That lebhaften, herzlichen Ausdruck. Ebenso erfreut äußerte sich die Großloge „zur Sonne" über das gelungene Werk. Schon im Juni 1843 lud die Cedernloge die Genossen der Wilhelmsloge zur Feier des Johannisfestes ein, und am 2. Juli beteiligten sich 15 Brr der der ersteren am Johannisfeste der letzteren; am 1. Oktober aber begingen beide Bauhütten das Geburtsfest Seiner Majestät des Königs gemeinschaftlich im Tempel der Wilhelmsloge, welcher Feier sich ebenfalls eine gemeinsame Festtafelarbeit anreihte. Seit jenen Tagen herrschte der Geist gegenseitiger Eintracht und Bruderliebe zwischen beiden Bauhütten, und — dessen sind wir gewiß — die innige Verbrüderung derselben wird bis in die fernsten Zeiten fortdauern.

Es dürfte hier der Ort sein, einer ganz besonderen Veranstaltung in der Loge „Wilhelm" zu erwähnen.

Erfahrungsgemäß geschieht es nicht selten, daß Schwestern die ihnen von der Loge gespendeten „weißen Handschuhe" nur mit Widerwillen annehmen oder deren Annahme sogar verweigern; ja es ist schon vorgekommen, daß durch den Eintritt des Familienhauptes in die Bruderkette zwischen den beiden Ehegatten die unliebsamsten Mißstände hervorgerufen wurden, durch welche das häusliche Glück, der eheliche Friede, das gegenseitige Vertrauen zwischen Gatte und Gattin in mehr oder minder hohem Grade gestört worden ist.

Um solchen traurigen Vorkommnissen möglichst vorzubeugen, beantragte Br Krieg schon im April 1840 die Abhaltung von alljährlichen „Schwesternkränzchen." Dieser Antrag wurde in einer späteren Meisterkonferenz fast einstimmig gutgeheißen. Wie beifällig diese Neuerung begrüßt wurde, zeigte schon die erstmalige Einladung zu einem solchen Kranze im Jahr 1842. Mochte vielleicht auch leichtentschuldbare Neugierde die Schwestern herbeigeführt haben: genug — sie säumten nicht, dem Rufe der Brr zu folgen und sich freudig und erwartungsvoll in großer Zahl zu einem einfachen

Familienmahle im Bankettsaale der Loge einzufinden. Daß der vorsitzende Stuhlmeister diese Gelegenheit benützte, die Schwestern nach herzlicher Bewillkommnung über Wesen und Ziel der Maurerei in schlichter und doch fesselnder Weise zu belehren, die Hoheit und Würde des Bruderbundes zu schildern, die Aufgabe der Glieder desselben zu beleuchten, die Schwestern als geborene Mitarbeiterinnen an der Lösung dieser Aufgabe zu preisen und jede derselben aufzufordern, auch in dieser Beziehung die liebetreue Gehilfin des Mannes zu sein, versteht sich von selber; aber auch von andern Brüdern wurde manch liebes und ernstes Wort an die Frauen gerichtet. So verflossen die Stunden ebenso traulich als erhebend, und Hochmitternacht war herbeigekommen, ehe man sich's versah; die Schwestern aber begriffen jetzt gar gut, warum die Brr so gerne und so lange in der Loge verweilen. Die wohlthätigen Folgen dieser Vereinigung blieben nicht aus; Vorurteile waren gehoben, irrige Ansichten widerlegt, Hindernisse aller Art aus dem Wege geräumt. Von dieser Zeit an wurde alljährlich ein solcher Schwesternkranz veranstaltet, der sich späterhin in der Art erweiterte, daß zuerst eine für diesen Zweck passende Arbeit im Tempel stattfand, welcher sich dann ein einfaches Mahl anreihte. Aber man ging noch weiter. Dem eifrigen Verlangen der Schwestern entsprechend, wurden vom Jahr 1847 an unter Leitung des Brs Krebs alle 14 Tage je Dienstag nachmittags sogenannte „Kränzchen" abgehalten, welche sich stets eines großen Zuspruchs erfreuten. Heute noch leben solche Schwestern (Silber, Krieg, Heimsch, v. Bach, Wagner), die sich von Anfang an bei diesen Kränzchen einfanden und sich jederzeit mit inniger Freude jener genußreichen Stunden erinnern, die sie im Beisein des unvergeßlichen Brs Krebs verlebten, der bis zu seinem Tode der treubesorgte Lehrer und zartsinnige Führer der Schwestern blieb, dem alle mit herzlicher Verehrung und Dankbarkeit anhingen. Und liest man die von den Schwestern abwechslungsweise niedergeschriebenen ausführlichen Protokolle über die in den Kränzchen erörterten Fragen und von einzelnen Teilnehmerinnen vorgetragenen Zeichnungen, so wird man unwillkürlich wohlig angemutet und innig gerührt über das ununterbrochen lebendige Interesse und über die stets begeisterte Teilnahme der Schwestern an den höchsten Ideen der Menschheit.

Um den Wunsch des verewigten Brs Krebs, die Schwesternkränzchen auch nach seinem Hingange fortbestehen zu lassen, gebührend zu ehren und den Schwestern Gelegenheit zu geben, ihre gesellige Unterhaltung im Logenhause wie seit Jahren fortzusetzen, suchten die Brr v. Biberstein, Rathfelder, Eckhardt, Plieninger u. a. die durch den Tod des Brs Krebs entstandene Lücke möglichst auszufüllen; seit einer Reihe von Jahren und bis zur Stunde ist es aber Br Glökler, der im Auftrage des Stuhlmeisters diese Schwesternkränzchen fortführt und in denselben im Sinne und Geiste ihres ersten Leiters zu wirken strebt. Sogenannte Schwestern- oder Frühlingsfeste werden aber alljährlich (gewöhnlich im April) unter Einführung der Schwestern und Brr in den Logentempel mit ritueller Festarbeit abgehalten, welcher dann ein gemeinsames Mahl folgt.

Wer näher mit diesen Vereinigungen der Schwestern vertraut ist, wird den Wert derselben nicht verkennen und einzig wünschen, es mögen diese Schwesternkränzchen und Schwesternfeste bis zu den spätesten Tagen im Segen fortbestehen.

Die Zahl der Suchenden und damit auch die der Neuaufgenommenen steigerte sich im ersten Jahrzehnt des Bestehens der Loge „Wilhelm" so sehr, daß die Räume des bisherigen Logenlokals nicht mehr ausreichten, um den Arbeiten in würdiger Weise obzuliegen. So stand man vor der Frage, wie diesem Übelstande abzuhelfen sei. Nach langen und eingänglichen Beratungen, und da die Bemühungen, ein passendes Haus zu kaufen oder zu mieten, erfolglos blieben, entschieden sich im März 1845 die Brr mit überwiegender Stimmenmehrheit für den Neubau eines eigenen, für ihre besonderen Zwecke einzurichtenden Hauses. Zur Beschaffung der hiezu nötigen Geldmittel wurde ein Aktienverein gegründet, Statuten hiezu entworfen, beraten und genehmigt. Nach diesen sollten 440 Aktien, jede zu 50 fl., ausgegeben und in erster Linie bei den Brn untergebracht werden. Ungeahnte Schwierigkeiten traten schon jetzt zu Tage; allein den unablässigen Bemühungen des Verwaltungsausschusses dieses

Vereins und besonders des energischen Vorstandes desselben, Br Hvaß, gelang es, alle zu überwinden. So wurde nach vielen Vorarbeiten im September 1845 der Bauplatz um 3600 fl. erworben und der Plan zum Hause von dem werkbauverständigen Br Heimsch ausgearbeitet, geprüft und gutgeheißen. Im Frühjahr 1846 wurde der Bau unter Leitung des ebengenannten Brs Heimsch begonnen und so gefördert, daß das Haus mit Beginn des Herbstes vollendet war. Die Erreichung dieses Zieles ließen sich alle Brr angelegen sein, und viele derselben brachten nicht geringe Opfer zur Ausstattung der Räumlichkeiten des neugeschaffenen Daheims; besonders aber ist neben der unermüdlichen Thatkraft des Vereinsausschusses und seines Vorstandes die Kunstfertigkeit und Kunstsinnigkeit des Brs Mayer, Maler und Dekorateur, rühmend hervorzuheben, der den Tempel in wahrhaft künstlerischer Weise ausgeschmückt und sich dadurch ein großes Verdienst um die Loge erworben hat.

Zur Eröffnung des trefflich erbauten und eingerichteten Hauses (Augustenstraße 11) und zur feierlichen Einweihung desselben wurde Sonntag der 18. Oktober 1846 festgesetzt und mit dieser Arbeit das Geburtsfest des Königs und das Jahresfest der Loge „Wilhelm“ verbunden. Einladungen hiezu ergingen an alle Brr der hiesigen Loge „zu den drei Cedern“ und an 29 nachbarliche auswärtige Bauhütten. Um diesem Feste die rechte Würde zu geben, hatte der Meister vom Stuhl, Br Krebs, ein besonderes, dem Ganzen angemessenes Ritual bearbeitet (das im ersten Bande der „Erwinia“ S. 319 u. f. vollständig abgedruckt ist).

An dem genannten Tage, vormittags 9 Uhr, versammelten sich 133 Brr Freimaurer, unter denen sich Deputationen der Logen in Basel, Darmstadt, Frankenthal, Mannheim und Ulm befanden, im Bankettsaale des neuen Gebäudes.

Dem Ritual gemäß überreichte nun zuerst der Vorstand des Aktienvereins in Begleitung zweier Mitglieder und des Baumeisters Heimsch dem Meister vom Stuhl unter passender Anrede den Schlüssel der Loge, worauf Br Krebs sowohl dieser Deputation, als allen Mitgliedern, welche bei Herstellung des Hauses teils durch besondere Thätigkeit, teils durch Ausstattungsspenden desselben mitgewirkt hatten,

den wärmsten Dank der Gesamtbrüderschaft darbrachte, und sich dann in Begleitung einiger Brr in den oberen Raum des Hauses begab, um den Tempel zu öffnen. Nach seinem Wiedererscheinen, wurde die versammelte Brüderschar in geordneten Kolonnen in Bewegung gesetzt, um sich in die heilige Stätte zu begeben.

Eingetreten in den hellerleuchteten Saal, und nachdem sich die Brr in Ordnung gestellt hatten, eröffnete der Stuhlmeister — nach kurzer Rede vor dem Tapis und nach Besitznahme des Stuhls — die erste feierliche Arbeit der Loge nach dem Ritual und mit ernstem, erhebendem Gebete zum gr. B. a. W., flehend um seinen Geist, um seinen göttlichen Segen. Die musikalischen Brr sangen nun, unterstützt durch den Chor der Anwesenden: „Es töne das Lied vom maurerschen Bunde ꝛc.“ Nach Vollendung dieses Gesanges überließ sich der Vorsitzende nochmals einem ernsten, ergreifenden Ergusse seines Geistes, welcher der ganzen Feier ein eigenartiges Gepräge lieh, und erklärte dann den Tempel für geweiht.

Nunmehr erfolgte die Begrüßung der besuchenden Brr und die Bekanntmachung der von 12 auswärtigen Logen eingelaufenen Glückwunschschreiben, voran desjenigen der Großloge in Bayreuth. Sodann sprachen die Brr v. Biberstein (Festzeichnung zur Eröffnung des Hauses), Hähnle, Altmeister der Loge in Darmstadt, Gustav Jung, Groß-Deput.-Mstr. der Loge in Basel, Abel, Deput.-Mstr. der Loge in Mannheim, v. Rieckher, Meister vom Stuhl der Loge in Ulm und für die Loge in Straßburg der Meister vom Stuhl der Loge „Wilhelm“. Damit war die Einweihungsfeierlichkeit vollendet, die bei allen Anwesenden des tiefsten Eindrucks nicht verfehlen konnte.

Es reihte sich derselben an die Festarbeit zur Geburtsfeier des Königs, von den beiden hiesigen Logen gemeinschaftlich begangen, zu welcher Br Rathfelder eine gediegene Zeichnung vortrug, und die Feier der Stiftung, des Jahresfests der Loge „Wilhelm“, in welcher Beziehung Br Dr. Widenmann eindringliche Gedanken verlas, denen Br Silber ein Gedicht anschloß. Nach dem Vortrag des Liedes: „Ohne Hülle schwimmt das Leben ꝛc.“ durch die musikalischen Brr schloß der Vorsitzende die nach allen Richtungen gelungene und erhebende Festloge.

„Der Tempel steht!“ — so konnten die Brr, ihre neue Arbeitsstätte betrachtend, abermals hochbeglückt ausrufen. Eine rührende Thätigkeit entwickelte sich in derselben; Aufnahmen um Aufnahmen erfolgten; zahlreiche Arbeiten anderer Art nahmen die Werkgenossen in Anspruch, und der Geist wahrer Freimaurerei regte seine Schwingen mächtig. Aber neben diesen Lichtseiten zeigten sich bald auch bedenkliche Schattenseiten. Die größten Schwierigkeiten wurden durch die Schulden, welche der Hausbau im Gefolge hatte, veranlaßt. Von den 440 Aktien waren „mit Mühe nur 280 an den Mann gebracht“ worden. Das ganze Anwesen kostete aber einschließlich des Bauplatzes 22000 fl.; es waren also noch 12450 fl. zur Tilgung der Baukosten aufzubringen. Unter solidarischer Verbürgung der Brr Krebs, Hvaß, Heimsch und Stritter wurden nun 11000 fl. zu 4½ % verzinslich aufgenommen. Dabei hoffte man, die noch vorhandenen Aktien nach und nach und besonders bei Neuaufgenommenen unterzubringen; diese Hoffnung trügte jedoch ganz gründlich. Unzufriedenheit einzelner jener Bürgen trat immer stärker hervor. Die Schulden lasteten als Bleigewicht auf den Brn; sie lähmten den Eifer derselben und führten zu mehr oder minder erheblichen Zwistigkeiten; im Aktienverein gab es ebenfalls verschiedenerlei Störungen, welche schleunige Abhilfe forderten. Trotz des strengsten Sparsystems im Haushalte der Loge wollten sich die Einkünfte eben nicht steigern. Um aber doch Gelder zu erhalten, verfuhr man bei Gesuchen um Zulassung zum Bunde nicht mehr so ängstlich und wählerisch; Charakter, Verstand, Empfänglichkeit für die Grundsätze der wahren Maurerei waren nicht mehr die maßgebenden Gesichtspunkte zur Würdigkeit der Aufnahme: man brauchte ja Geld! Immer neue Verlegenheiten machten sich breit; es brauchte der äußersten Vorsicht und Opferwilligkeit, die dräuenden Gefahren abzuwenden. Dies sollte geschehen durch die Gründung des laut §. 54 des Grundvertrags gebotenen Unterstützungsvereins „Hilfe in Not“. Statuten hiezu wurden ausgearbeitet, beraten, angenommen und im August 1851 die Rechte einer juristischen Person von der K. Regierung erwirkt. Nach jenen Statuten ist jedes Mitglied der Loge auch Mitglied dieses Vereins und hat jährlich 2 fl. in die Kasse desselben zu bezahlen. Diese Gelder

sollten zur Unterstützung bedrängter Brr oder deren Hinterbliebenen, der jeweilige Überschuß aber zur Einlösung der Aktien rc. verwendet werden. So wurde nach und nach diese mißliche Angelegenheit genau geregelt und betreffs der Schuldentilgung endlich ein reiflich erwogener Plan aufgestellt. Obgleich dieser möglichst verfolgt wurde, so lasten zur Stunde doch noch 40000 ℳ Schulden auf dem zu 80000 ℳ angeschlagenen Anwesen. Die Vermehrung der Schulden rührt von der im Jahr 1880 vorgenommenen gründlichen Ausbesserung des Hauses und von der reichen inneren Ausstattung desselben her. Trotzdem werden Verlegenheiten nach dieser Seite hin nicht mehr vorkommen, sofern bezüglich der jährlichen Abzahlungen die festen und unverletzlichen Normen eingehalten werden.

Noch nach einer andern Richtung zeigte sich aber zur Zeit des Hausbaues ein wunder Fleck in der Loge: sehr viele Mitglieder kamen ihren ökonomischen Verbindlichkeiten gegen die Loge gar nicht oder nur teilweise und sehr flau nach. So hatte der Schatzmeister stets nicht unbedeutende Rückstände nachzuschleppen, die trotz aller Mahnungen an die Säumigen nicht einzutreiben waren. Kein Wunder, daß die Kasse dadurch zu Schaden kam, und daß manch ein Br „wegen nicht erfüllter Verbindlichkeit" aus dem Mitgliederverzeichnisse gestrichen werden mußte!

Es ist Zeit, daß ich lieblicheren Vorgängen auf maurerischem Gebiete nahe trete und solche in gedrängter Weise darstelle.

Am 31. August 1845 wurde, nachdem die großherzoglich badische Regierung bereitwillig ihre Zustimmung hiezu gegeben hatte, das von dem Br Friedrich in Straßburg künstlerisch vollendete Erwindenkmal in dem badischen Städtchen Steinbach auf maurerische Weise in Anwesenheit von anderthalbhundert Brn aus deutschen und französischen Logen und unter dem Zulauf einer Menge Volkes eingeweiht. (Erwin von Steinbach war der Entwerfer des Plans zum Münster in Straßburg und der erste Meister der Bauhütte daselbst um 1275.) Anlaß und Einladung zu dieser Feierlichkeit gingen aus von der Loge „zu den vereinigten Brn" in Straßburg. Auch Br

Krebs war bei diesem höchst gelungenen Feste mit einigen Stuttgarter Brn anwesend. Bei dieser Gelegenheit wurde nun beschlossen, alljährlich am dritten Sonntag des Monats August einen drei Tage dauernden Maurerkongreß abzuhalten und zu diesem die deutschen und französischen Brr einzuladen, um sich über alles zu besprechen und zu verständigen, was das Gedeihen des Bundes fördern und dazu beitragen könnte, die Bande der Freundschaft und brüderlichen Liebe aller Mitglieder der großen Maurerfamilie enger zu knüpfen und thätige Beziehungen zwischen den maurerischen Werkstätten hervorzurufen und zu erhalten*).

Diesem Beschlusse zufolge erließen die Mitglieder der Loge in Straßburg eine Einladung zum ersten Kongresse auf den 16. bis 18. August 1846, der äußerst zahlreich besucht und durch Deputationen aus acht deutschen und sieben französischen Orienten vertreten war. Aus der Loge „Wilhelm“ in Stuttgart beteiligte sich in hervorragender Weise der Meister vom Stuhl derselben, Br Krebs, an den Verhandlungen, die von dem Meister vom Stuhl der Loge in Straßburg aufs würdigste geleitet wurden. Fünf Fragen, aufgestellt von der Loge des Vororts, wurden mit größter Sachkenntnis, Vielseitigkeit, Lebendigkeit, Wärme und Mäßigung erörtert. Alle Brr waren von dem Geiste brüderlicher Eintracht und Liebe beseelt, alle von regstem Eifer für die k. K. durchdrungen. Davon zeugt der ausführliche Bericht des ersten Jahrgangs der „Erwinia“, Seite 129 bis 242; davon zeugt aber auch ein Wort des Brs Krebs**). „Man würde,“ sagt er unter anderem, „vergebens suchen, die Stimmung zu schildern, in welche sich die Brr versetzt fühlten, als sie sich nach der Logenarbeit des zweiten Tages auf dem Plateau des Münsters zusammenfanden. Ein freier Vortrag folgte dem andern, daß man sich sagen mußte, hier spricht das Wort, das die Freimaurerei zu suchen und wieder zu finden bestimmt ist.“

Als Versammlungsort für den zweiten Kongreß im Jahre 1847 wurde Stuttgart einstimmig gewählt und die Loge „Wilhelm“ mit den Vorbereitungen hiezu und mit der Leitung desselben betraut.

*) Erwinia. 1. Band, S. 16 u. f., S. 65 u. f.
**) Asträa für 1848, S. 324.

Auch dieser Kongreß, am 21. und 22. August genannten Jahres abgehalten, erfreute sich eines ungemein zahlreichen Besuches. Außer den 82 Brn der „Wilhelms-" und den 36 Brn der „Cedernloge" erschienen noch Deputationen oder einzelne Brr aus Bayreuth, Chemnitz, Darmstadt, Frankfurt a. M., Heidelberg, Heilbronn, Karlsruhe, Mannheim, Mainz, Nürnberg, Straßburg, Ulm, Wiesbaden, Worms und Zürich. Die große Zahl der Teilnehmer ließ unschwer die Wichtigkeit erkennen, welche die Maurerwelt diesem Kongresse beilegte.

Für den rein maurerischen Teil der Beratung waren von der leitenden Loge drei Fragen aufgestellt. Diese lauteten:

1. Sind die Symbole der Maurerei nur ceremonielle Erkennungszeichen, oder sind sie wesentliche Mittel zur Erreichung des maurerischen Zwecks?

2. Wenn die Symbole nur ceremonielle Erkennungszeichen sind, welches ist alsdann die notwendige Tendenz der Freimaurerei, in der alle Systeme und Logen übereinstimmen müssen, wenn die Freimaurerei etwas Eigenes, Allgemeines und Wesentliches sein soll?

3. Wenn die Symbole wesentliche Mittel zur Erreichung des maurerischen Zweckes sind, wer giebt darüber Aufschluß: die Geschichte oder die Moral oder die Natur?

Br Krebs, als Vorsitzender des Kongresses, eröffnete, nachdem die Brr alle in den Tempel eingeführt und in ihre Plätze eingereiht waren, die Arbeit ritualmäßig unter dem Beistande der Brr Arndt und Göz (als Aufseher), Dr. Widenmann (als Redner) und Rathfelder (als Sekretär), dem sich Br Lobstein als Berichterstatter für die „Erwinia" beigesellte. Nachdem sodann vom Altare aus der Zweck solcher Vereinigungen festgestellt und die Deputationen und besuchenden Brr aufs wärmste begrüßt worden waren, stimmten die musikalischen Brr ein von Br Krebs für diese Versammlung gedichtetes Lied an, und jetzt begannen die Vorträge über die drei oben genannten Fragen.

Zuerst entwickelte Br Dr. Widenmann, Redner der Loge „Wilhelm", die Notwendigkeit der wesentlichen Deutung der Symbole mit allen Mitteln, die seiner literarischen, philosophischen und physiologischen Bildung zu Gebote standen. Von naturhistorischen

Ansichten ausgehend, kam Br Kauffmann aus Mannheim zu demselben Ergebnis. Br Kräuter aus Mannheim bewies, von wissenschaftlichem Standpunkte ausgehend, die wesentliche Deutung der Symbole treffend und fesselnd. Br Piton aus Straßburg, Veranlasser des Erwinfestes, ließ, weil am Erscheinen verhindert, durch Br Silbermann, Meister vom Stuhl der Loge in Straßburg, eine Zeichnung in ähnlicher Richtung vortragen. Den Schluß machte Br Krebs, indem er die Art und Weise, wie die Loge „Wilhelm“ jene Fragen beantwortet, in kurzen Umrissen darstellte. Nach einem Gesange der musikalischen Brr schloß der Vorsitzende die Verhandlungen des ersten Tages, und die Brr vereinigten sich zu einem brüderlichen Mahle im geräumigen Tafelsaale und zu gegenseitig traulicher Besprechung.

Am zweiten Tage begann die Arbeit mit einer Eröffnungsrede des Vorsitzenden und mit einem Gesang der musik. Brr. Über die genannten drei Fragen, besonders über die letzte derselben, wurde sodann noch weiter gesprochen von den Brn Schneider, Meister v. St. der Loge in Mannheim, v. Biberstein, Dep.-Meister der Wilhelmsloge, Steinbuch, 2. Aufseher der Cedernloge, Dr. Widenmann, Krebs, Kauffmann, Redner der Loge in Mannheim, Apel, Stuhlmeister der Loge in Magdeburg. Alle diese Redner stimmten (mit ganz unbedeutender Meinungsverschiedenheit) darin überein, daß die Symbole wesentliche Mittel zur Erreichung des maurerischen Zweckes seien, und daß nur die Natur Aufschluß über sie geben könne. — Schließlich wurde als Ort der Zusammenkunft im Jahre 1848 der Or. Basel gewählt und den Brn Apel, Dr. Gaßner (Karlsruhe), Kauffmann, Kräuter, Lobstein, Müller (Darmstadt), Piton, Schneider und Silbermann von der Loge Wilhelm z. a. Sonne die Ehrenmitgliedschaft zuerkannt. Nachdem Br Dr. Widenmann in kurzen Zügen das Ergebnis des Kongresses formuliert hatte, wurde die Arbeit feierlich geschlossen. — Eine Festtafelloge folgte; sie wurde wegen plötzlichen Unwohlseins des Brs Krebs mit brüderlicher Bereitwilligkeit vom Meister v. St. der Cedernloge, Br. v. Kölle, geleitet. Als aber Br Krebs nach Ausbringung der Toaste wieder im Kreise der Brr erschien, wollte der

begeisterte Jubel kein Ende nehmen. Der also Gefeierte übernahm sofort den ersten Hammer wieder und schloß nach Absingung des Kettenliedes mit zündenden Worten die ganze Arbeit. (Noch sei bemerkt, daß auch über diesen Kongreß im 2. Jahrgange der „Erwinia“ S. 159—227 ein getreuer und ausführlicher Bericht enthalten ist.)

Das waren zwei schöne Tage, höchst ergebnisreich für die Sache der Freimaurerei. Abgesehen von allen Riten und Systemen machte sich der Geist der brüderlichen Gesinnung, der Einigkeit und des festen Zusammenhalts unausgesetzt geltend. „Es wurden Ansichten ausgesprochen fremd, neu, noch in keiner Loge vernommen, und doch fast durchgängig so faßlich und wahr, daß man zu meinen versucht war, die eigenen Gedanken zu hören.“ Die Mitglieder der Loge Wilhelm aber waren über den durchaus günstigen Verlauf der Verhandlungen und über die von allen Anwesenden dankbar anerkannte gelungene Leitung derselben durch ihren allverehrten Stuhlmeister überaus erfreut und beglückt.

Noch nach einer andern Richtung wurde die Loge Wilhelm ausgezeichnet und freudig berührt; ihr wurde nämlich seitens der Großloge „zur Sonne“ in Bayreuth der Auftrag erteilt, die Loge „Leopold zur Treue“ in Karlsruhe am 24. Juni 1847, die Loge „zur edlen Aussicht“ in Freiburg am 20. Juli 1847 und die Loge „Karl zur Eintracht“ in Mannheim am 25. August 1847 zu reaktivieren und einzuweihen. Daß diese ehrende Bevorzugung gebührend anerkannt, der erhaltene Auftrag mit aller Würde und Begeisterung vollzogen, der delegierte Vertreter der Großloge, Br Krebs, jedesmal von nicht wenigen Brn seiner Loge zu diesen Festlichkeiten begleitet wurde, ist selbstverständlich. Wie feierlich und ergreifend aber diese Einweihungen, beziehungsweise Wiedereröffnungen der genannten Bauhütten von Br Krebs durchgeführt wurden, davon giebt die „Erwinia“ in ihrem 1. Jahrgang S. 261—318 ein getreues Bild. Es sei nur auf diese Darstellung der Installationsfeier der Loge in Mannheim, welcher gegen 170 Brr anwohnten, hingewiesen. Wenn bei diesen Anläßen dankbare Liebe und herzliche Verehrung den Br Krebs zum Ehrenmitglied der neugeweihten Logen ernannte, so fühlten sich

eben damit auch die Angehörigen der Loge Wilhelm selber erfreut und geehrt.

Ein Maurerjahr ums andere verfloß unter der Hammerführung des Brs Krebs, und die Verhältnisse der Loge Wilhelm, sowie der Verkehr mit der Schwesterloge „zu den drei Cedern" gestalteten sich immer günstiger und lieblicher. Die Arbeiten waren stets vom Geiste der Liebe und des Friedens getragen und übten unwillkürlich eine wunderbare Anziehungskraft auf alle dabei Anwesenden aus. In denselben wurde der Vorsitzende aber auch von den Brn Beamten und vielen andern Logenangehörigen mit größtem Eifer unterstützt; genannt seien nach dieser Seite hin nur die Brr Wallbach, v. Lindpaintner, Göz, v. Biberstein, v. Bär, Krieg, Dr. Widenmann, Dr. Koch, Dr. Hahn, Schäffer, Erbe, Hackh, Weizsäcker, Rathfelder, Arndt, v. Bach, Wagner, Silber, Buchner (der Maler der großartigen Bilder im Bankettsaale), Mayer, Brückner, Lindner, v. Voßler, Horst, Heimsch, Friese, Hieber 2c. — Die Logenverwaltung war endlich völlig geordnet und in sichere Geleise gebracht. Bedrängte Angehörige verstorbener Mitglieder der Loge und Arme aller Art wurden jederzeit nach Maßgabe der Kräfte unterstützt. — —

Das Johannisfest des Jahres 1851 kam herbei und wurde am 24. Juni gefeiert — es sollte das letzte sein, das der greise, aber stets rüstige und begeisterte Br Krebs leitete! Die letzte maurerische Arbeit überhaupt vollzog er am 8. Sept. d. J. bei der Aufnahme des Rechtsanwalts Karl Winter aus Heilbronn. Bald darauf, am 15. September, wurde Br Krebs auf einem Spaziergange von einem so heftigen Schwindel überfallen, daß er augenblicklich umkehren mußte. In der Nähe seines Hauses fiel er zu Boden und verwundete sich an der Stirne über dem rechten Auge so schwer, daß das Blut in Strömen floß. Die Ärzte erklärten diesen Blutverlust für ein Glück, und niemand ahnte eine Gefahr. Unter treuer Wart und Pflege seitens seiner Angehörigen und seiner Brüder schritt der Leidende der ersehnten Besserung anscheinend täglich mehr und mehr entgegen, und wie in früherer Zeit war er wieder die herzerwärmende,

frohe Kindlichkeit. Mit kühner Hoffnung glaubten die Brr den geliebten Meister schon wieder am Altare, wieder in der Kette zu sehen. Aber nach vierzehn Tagen trat unerwartet ein Umschlag ein; zu den vorhandenen Leiden gesellte sich ein Katarrhfieber, und der Kranke fühlte gar bald, daß die letzte Stunde für ihn nicht mehr ferne sei. Am 2. Oktober hatte das Fieber seinen Höhepunkt erreicht: der allzugeschwächte Körper mußte erliegen. Bei vollem Bewußtsein eingesegnet, entschlief der Heißgeliebte zur Mittagsstunde so sanft und kampflos, als ob er sich zur gewohnten Ruhe niederlege. Es war ein Schmerzenslaut, ein Jammerschrei, der durch die Bruderkette drang: der Ringe edelster und schönster war ja so jäh, so ungeahnt zersprungen!

Die feierliche Bestattung des geliebten Entschlafenen wurde auf die elfte Tagesstunde des ersten Sonntags im Oktober festgesetzt. Von nah und fern eilten die Br herbei, um dem hochverehrten Meister die letzte Ehre zu erweisen. Das Leichengeleite wurde eröffnet von den Kreisen, denen der Verblichene während seines Lebens vorzugsweise angehörte. Die Loge, deren langjähriger Meister v. St. er war, und die „zu den drei Cedern" — sie bildeten den Zug, dem sich eine überaus große Zahl Verehrer des Heimgegangenen anschloß. Die Teilnahme an diesem Trauerereignisse war eine solch allgemeine und herzliche, daß Stuttgart wohl selten eine ähnliche Leichenbegleitung gesehen hat.

Trauerklänge empfingen den Sarg am Fangelsbachfriedhofe; Brr trugen ihn an die von vielen Schwestern umstellte letzte Ruhestätte. Unter dem Trauergesang des Chors des K. Hoftheaters wurde der Sarg ins Grab gesenkt, das von Herrn Stadtpfarrer Dannecker feierlich eingeweiht wurde, welcher h. Handlung sich eine kurze Rede dieses Geistlichen anschloß. Nach einem abermaligen Trauergesang trat Br Dr. F. Löwe ans offene Grab und sprach im Namen der Loge einen ergreifenden poetischen Nachruf, der in der Sammlung freimaurerischer Dichtungen desselben: „Aus eigener Werkstatt" zu finden ist.

Wiederum ertönte lieblicher Gesang; hierauf sprach Br Wallbach noch einige Worte des Abschieds, und endlich schloß ein Trauer-

choral des Liederkranzes, dem der Verstorbene seit vielen Jahren als Ehrenmitglied angehört hatte, die wehmütige Feier.

Ob man nun den Lehren dieses unvergeßlichen Meisters beistimmen und anhängen, ob man sie mit spöttischer Miene belächeln oder als Mystizismus brandmarken mag — so viel steht für alle Zeiten fest: Br Krebs war ein Granitpfeiler der Maurerei und allen seinen Baugenossen ein hellleuchtendes Vorbild durch warme, geläuterte Religiosität, unerschütterliche Überzeugungstreue, glühende Wahrheits- und Bruderliebe, rastlose Thätigkeit, hingebende Empfänglichkeit für die höchsten Güter der Menschheit, hochherzigen Eifer für Menschenwohl und durch rührende Bescheidenheit und kindliche Selbstlosigkeit; in ihm offenbarte sich das Reinmenschliche in reichster Vollendung und Verklärung; ja, so lange die Freimaurerei bestehen wird, so lange wird auch sein Name in reinster Klarheit glänzen. Wahrlich, er war der Ringe edelster!

Von denjenigen Brn, denen der Heimgegangene das maurerische Licht erteilte, gehören zur Stunde nur noch wenige als aktive Mitglieder teils der Loge „Wilhelm," teils der Loge „Johannes zum wiedererbauten Tempel" in Ludwigsburg an; die Namen derselben dürfen hier wohl eine Stelle finden. Sie sind (nach der Zeit ihrer Aufnahme):

Vogel, Heinrich, Zinnschmuckfabrikant in Stuttgart, jetziger zweiter Aufseher der Loge Wilhelm,
Schmidt, Chr. Ed., k. Küchenmeister in Stuttgart,
Gabler, Ferd., Fabrikant in Schorndorf,
Maurer, Christ. Friedrich, Maler in München,
Löwe, Dr., Feodor, Hoftheater-Regisseur in Stuttgart, jetziger Großmeister der Großloge „zur Sonne" in Bayreuth;
v. Bodmann, Freiherr, J. Franz, Hauptmann a. D. in Kreuzlingen,
v. Schäffer, August, Oberst z. D. in Gmünd,
v. Hieber, G., Major a. D. in Stuttgart,
Weiß, Wilhelm, Bezirksbauinspektor in Rottweil,
Winter, Karl, Rechtsanwalt in Stuttgart,

sämtlich der Loge Wilhelm angehörig; Mitglieder der Loge in Ludwigsburg aber sind die Brüder:

Behr, Rudolf, Kaufmann in Ludwigsburg, Ceremonienmeister daselbst,
Glökler, Johann Philipp, Professor in Stuttgart, Alt- und Ehrenmeister,
Aßfahl, Karl, Professor in Stuttgart und
Speidel, Julius, Ökonomierat in Stuttgart.

Wenn diese Brr etwa diese Einschaltung lesen, so werden sie sich wie der Schreiber dieser Zeilen zweifellos eben so freudig als wehmütig gestimmt fühlen und mit innigem Danke gegen Gott auf ihre lange Maurerlaufbahn zurückschauen.

Damit sei dieser Abschnitt geschlossen, der mit Fug und Recht den Namen

Johann Baptist Krebs

an seiner Stirne trägt.

IV.

Maurerische Thätigkeit in der Loge während der Hammerführung der Brüder Chr. v. Biberstein 1851 bis 1864 und G. Eckhardt 1864 bis 1869.

Die erste Logenarbeit, welche nach dem Abscheiden des geliebten Brs Krebs am 11. Oktober 1851 von dem langjährigen Deputierten-Meister, Christian v. Biberstein, abgehalten und von 88 Brn besucht wurde, war der Trauer um den ersten Stuhlmeister der Loge geweiht. Stille Wehmut, tiefes Leid erfüllte die Herzen aller Anwesenden; von 35 derselben wurden Blumen auf den Sarg gelegt, welche ein rührendes Zeugnis ablegten von der Liebe, Verehrung und Dankbarkeit gegen den Heimgegangenen. Br Plieninger, M. v. St. der Cedernloge, erklärte sogar, daß seine Loge, tief ergriffen von dem Hingange des Brs Krebs, sich keinem Freudenfeste hingeben könne und deshalb die Feier des Geburtsfestes Sr. Majestät des Königs und des Stiftungsfestes auf eine spätere Zeit verschoben habe. Die

musikalischen Brr aber gaben mit ihren Trauergesängen dieser Arbeit eine besondere Weihe. — Kondolenzschreiben liefen ein von der Großloge in Bayreuth und von den Logen in Ulm, Frankenthal, Karlsruhe, Freiburg i. B., Mannheim, Frankfurt a. M. und Straßburg.

Dem Verlangen der Mitglieder der Loge „Wilhelm“ entsprechend, führte Br v. Biberstein bis zur kommenden Beamtenwahl 1852 den ersten Hammer und leitete alle Arbeiten im Sinne des verstorbenen Brs Krebs, dessen in jeder Versammlung mit den wärmsten Worten gedacht wurde.

Die Wahlloge kam herbei, und Br v. Biberstein, seit 1843 Dep.-Mstr, wurde — wie hätte es anders sein können? — einstimmig zum Meister vom Stuhl erkoren und am 27. Juni 1852 als solcher vom Repräsentanten der Großloge, Br Wallbach, feierlich installiert. Zur Seite standen dem neuen Stuhlmeister die Brr Krieg als Dep.-Mstr, Bach als erster und Arndt als zweiter Aufseher, Lindpaintner als Redner, Rathfelder als protokollierender, Silber als korrespondierender Sekretär, Ritter als Schatzmeister, Kinzelbach als Hospitalier, Weizsäcker als Almosenier, Lindner als Ceremonienmeister, Friese und Knosp als Stewart und Vogel als Decker. Damit waren die Verhältnisse in der Loge wieder geordnet, und die Arbeiten der Brr nahmen ihren regelrechten Verlauf, obgleich die Werkgenossen den Tod ihres ersten Meisters immer noch tief betrauerten.

Hier dürfte die rechte Stelle sein, eine Skizze des Lebensganges des neuen Stuhlmeisters einzufügen.*)

Geboren den 30. März 1791 in Pflugfelden (in der nächsten Nähe von Ludwigsburg) als der Sohn des evangel. Pfarrers daselbst, erhielt Christian Biberstein eine äußerst sorgfältige Erziehung. Noch nicht 18 Jahre alt, im Juli 1808, trat er als Freiwilliger unter das württ. Militär, machte 1809 als Lieutenant den Feldzug in Östreich mit und zog 1812 mit den Heeren Napoleons I. gegen Rußland. Auf dem bekannten grausigen Rückzug in russische Gefangenschaft geraten, erlangte er erst nach dem Pariser Frieden von

*) Siehe auch „Bauhütte“ vom Jahr 1866 S. 178 u. f.

1814 seine Freiheit wieder, 1815 aber gehörte er als Oberlieutenant zu den Befreiungshelden. Seine verstümmelte Rechte blieb das lautredende Ehrenzeichen des tapferen Militärs. Die Strapazen des Kriegs, besonders diejenigen des russischen Feldzugs hatten seine Gesundheit sehr geschwächt, und bis zu seinem Lebensende hatte er die Nachwehen jener Kriegsstürme zu verspüren. Im Frieden erstieg er die militärische Stufenleiter bis zum „Oberst“ und wurde im Nov. 1856 in den wohlverdienten Ruhestand versetzt. Geziert mit den Ritterkreuzen des Militärverdienst- und des Kronordens, dem goldenen Offiziers-Ehrenkreuz und der Kriegsdenkmünze, war er als ein Mann, bieder und treu, ernst und gewissenhaft, von allen, die ihn kannten, verehrt und hochgeschätzt.

Und wie verhält es sich mit seiner maurerischen Laufbahn? Es war im Jahr 1818, als das Regiment, dem v. Biberstein angehörte, im Elsaß kantonierte, und damals erhielt er in der Stadt Weißenburg die maurerische Weihe. Nach Stuttgart zurückgekehrt, fand er bald freundliche Aufnahme in jenem Freimaurerkränzchen (S. 22), in dem Br Krebs den Vorsitz führte, und in der bekannten Adresse an den König Wilhelm (S. 26) war von den 28 Unterzeichnern derselben Biberstein der 16. Im ersten Mitgliederverzeichnisse der neuen Loge „Wilhelm zur aufgehenden Sonne“ vom Jahr 1836 erscheint er als erster Censor; von 1837 bis 1842 war er erster Aufseher, von 1843 bis 1851 aber Dep.-Mstr, von 1852 bis 1864 Meister vom Stuhl und von da an bis zu seinem Heimgange Ehrenmeister der Loge. Br v. Biberstein gehörte zu den treuesten Jüngern des Brs Krebs, er war sein „Johannes“. Zwar nach seinem Äußeren erschien er nicht als Johannesgestalt — wie könnte sich diese dem Kriegsmanne anbequemen? — aber nach seinem innersten Wesen und Sein war er eine liebevolle Johannesseele. Vermochte er auch nicht mit der Gewalt der Rede hinzureißen, so wirkte er um so nachhaltiger durch seinen tiefen sittlichen Ernst, seine unverbrüchliche Treue und seine ungeteilte Hingebung an die k. K. Die Maurerei war ihm, so zu sagen, zur andern Natur geworden; sein ganzes Denken und Wirken galt ihr und ihren Idealen. Und seinen hohen Ernst wollte er in jedem Logenmitgliede gleichsam als Gegengabe

wieder sehen. Ein damals eifriges Mitglied der Loge bezeichnet ihn als einen energischen Soldaten und herzensguten Menschen, dessen Gefühl stets das Richtige und Wahre auch in sonst dunklen Gebieten zu ahnen und festzuhalten vermochte, dessen Willenskraft ihn alle Opfer und Anstrengungen, welche die von ihm erkannte Sache fordern mochte, mit Leichtigkeit tragen und überwinden ließ. „Dieser leidenschaftliche Anhänger an die Prinzipien der Maurerei — so heißt es zum Schlusse — ist mir bis zu seinem Tode ein väterlicher Freund, ein Berater und Tröster in verschiedenen Lagen meines Lebens geblieben."

Wie aber Br v. Biberstein die Maurerei von jedem Jünger der k. K. betrieben wissen wollte, zeigt das nachfolgende Gleichnis, das er so gern erzählte, und das, von Br Rathfelder in gebundener Rede niedergeschrieben, also lautet:

Der Grenadier.

„Was muß ich thun, wenn ich ein rechter Grenadier sein will?"
So fragt' ein eifriger Rekrut einmal
Den alten bärt'gen Korporal.
„„Denk' nur, du seist's!"" sprach dieser und schwieg still.
Kaum hört der junge Mann das Wort,
So dacht' er kühn und immerfort:
„Ich bin ein Grenadier!" Und glaubt es mir,
In kurzer Zeit war er der beste Grenadier.
Warum? Weil er das Wort: „ich bin's" gedacht;
Das hat ihn ganz allein zum echten Grenadier gemacht. —

„Dächten," so fügte der Meister allemal mit Nachdruck seiner Erzählung bei, „dächten die Maurer stets: ich bin ein Maurer! — so müßten diesem Gedanken auch Thaten der Maurerei entspringen, der Wille müßte sich mit diesem Denken vereinigen, und es gäbe nicht so viele laue Brr." Unausgesetzt arbeitend an sich selber, forderte er auch lebendigste Thätigkeit von jedem freien Maurer.

Kehren wir nun wieder zu den hervorragenderen Vorkommnissen in der Loge während der Hammerführung des Brs v. Biberstein zurück!

Die Arbeiten — Aufnahmen, Beförderungen, Feste und Konferenzen aller Art — nahmen stets den schönsten Verlauf. Bei denselben wurde der Vorsitzende treulich von zahlreichen Brn unterstützt; genannt seien statt vieler nur die Brr Bach, Brückner, Buchner, Eckhardt, Ehrhardt, Friese, Glökler, Hackh, Dr. Hahn, Knosp, Krieg, v. Lindpaintner, Mayer, Neuffer, Rathfelder (ausgezeichneter Protokollführer), v. Seckendorff, Silber, v. Voßler.

Das Verhältnis zu der Cedernloge war ein durchaus ungetrübtes, stets freundlich-trauliches. Beweis hiefür sind nicht nur die gegenseitigen Besuche der Arbeiten, sondern auch die gemeinschaftlich (in der Loge „Wilhelm") gefeierten Feste. So begingen die Brr beider Bauhütten zusammen im Jahr 1852 und 1853 das Geburtsfest des Königs und das Stiftungsfest und 1853 auch das Johannisfest. Besonders rühmend muß aber hervorgehoben werden die echt brüderliche Teilnahme und Wirksamkeit des Meisters vom Stuhl der Loge „zu den drei Cedern", des Brs Plieninger, in der „Wilhelmsloge", die diesem hochverdienten Br 1857 die Ehrenmitgliedschaft erteilte. Mit verschiedenen auswärtigen Bauhütten, namentlich aber mit der Großloge „zur Sonne" blieb die Loge „Wilhelm" auch in dieser Periode stets in brüderlicher Verbindung. Hiefür zeugt die Ernennung des Brs v. Biberstein zum Ehrenmitglied der Großloge, der Logen in Mannheim, Frankenthal rc.; hiefür zeugt aber auch die Absendung von Deputationen zu besonderen maurerischen Festlichkeiten in auswärtigen Logen.

Die alljährlich vorgenommenen Beamtenwahlen brachten nicht vielen Wechsel; Br v. Biberstein wurde jedesmal und zwar meist einstimmig zum Stuhlmeister erkoren; im Beamtenkollegium erscheinen die Brr v. Schiller, v. Bodmann, Krieg, Ruepprecht als erste Aufseher; Stritter, v. Mayersbach, Silber als Schatzmeister; Eckhardt, Krieg als Deput.-Meister; v. Voßler, Bach als Redner; Rathfelder, Brückner, Widmann als Protokollführer.

Das Jahr 1855 brachte in die Maurerei in Württemberg reges Leben: zwei neue Bauhütten — die eine in Heilbronn, die andere in Ludwigsburg gegründet — wurden unter äußerst zahl-

reicher Beteiligung seitens der beiden Stuttgarter Logen und der Logen in Baden und Rheinbayern festlich eingeweiht.

Die Loge in Ludwigsburg — „Johannes zum wiedererbauten Tempel“ — wurde gestiftet von 14 Mitgliedern der Loge „Wilhelm“, welche zum Zwecke des Übertritts in die von ihnen neugegründete Werkstätte im Juni 1855 aus ihrem bisherigen Verbande schieden. Die Namen dieser Brr sind: Ad'lung, Aßfahl, Bälz, Baumgärtner, Behr, Bickardt, Dietter, Glökler, Hoffmann, Joh., Knapp, Ruthardt, Ad., Ruthart, Fr., Speidel und Viehhäuser. Die Loge „Wilhelm“ ging diesen Stiftern nicht nur freudig mit Rat und That an die Hand, sondern überließ ihnen auch den Deput.-Meister, Br Friedr. Krieg, als delegierten Meister vom Stuhl für das erste Jahr ihres Bestehens. Daß solche brüderliche Handreichung von jenen mit gerührtem Danke angenommen wurde, läßt sich unschwer denken. Es darf hier überhaupt nicht verschwiegen bleiben, daß die Loge in Ludwigsburg von ihrer Gründung an mit der Loge „Wilhelm“ stets aufs innigste und herzlichste verbunden blieb. Wie letztere gehört auch erstere der Großloge „zur Sonne“ in Bayreuth an. Schon 1855 und später noch zum öfteren feierten diese beiden Logen ihre maurer. Feste gemeinschaftlich gewöhnlich im Tempel der „Wilhelmsloge.“

Auch durch die Gründung der Loge „Karl zum Brunnen des Heils“ in Heilbronn verlor die Loge „Wilhelm“ 6 Mitglieder, nämlich die Brr Becker, Blaeß, Rößle, Uhland, Dr. Vogel und Weppler.

Trotz dieser Verringerung der Mitgliederzahl hob sich letztere doch im Laufe weniger Jahre auf die frühere Höhe. Leider zeigten sich aber auch in diesen Zeiten nicht wenige Brr äußerst säumig teils in Erfüllung ihrer Verbindlichkeiten gegen die Logenkasse, teils im Besuche der Logenarbeiten. Trat Br v. Biberstein solcher Lauheit und Gleichgültigkeit schon während der zweiten Sitzung des Maurerkongresses im Jahr 1847*) mit scharfen Worten entgegen, so war er während seiner Hammerführung zu seinem tiefsten Leidwesen nicht selten veranlaßt, das gleiche Klagelied anzustimmen.

*) Siehe „Erwinia“, 2. Jahrg. S. 201 u. f.

Wohl die größte Betrübnis verursachte jedoch dem strengrechtlichen und friedliebenden Vorsitzenden die Uneinigkeit der Brr, hervorgegangen aus der im Jahr 1857 erfolgten Wahl eines Kastellans der Loge, gegen welche die Brr Bach, Brückner, Friese, Dr. Hahn, Knosp, Lindner, Mayer und Starker protestierten. Alle Versuche, die je länger je mehr sich steigernden Zerwürfnisse zu beseitigen und die schwergeschädigte Einigkeit wieder herzustellen, mißglückten, und die genannten Brr deckten die Loge, obgleich ihnen, namentlich seitens des Stuhlmeisters, jegliche Genugthuung gewährt worden war. Wahrlich, ein beklagenswertes Vorkommnis, ein schmerzlicher Verstoß gegen die vielgepriesene Bruderliebe!

Trotz dieses traurigen Vorgangs oder sogar wegen desselben wurde Br v. Biberstein im Jahr 1858 wieder einstimmig zum ersten Hammerführenden, die Brr Krieg zum Deput.-Meister, v. Bodmann und Arndt zu Aufsehern, v. Voßler zum Redner, Rathfelder und Eckhardt zu Sekretären, Silber zum Schatzmeister, Backé zum Cer.-Meister gewählt. Für den verstorbenen Br v. Lindpaintner ernannte die Großloge „zur Sonne" den Br v. Seckendorff zu ihrem Repräsentanten.

Die Arbeiten in den nun folgenden Jahren nahmen ihren geregelten und friedlichen Fortgang. Die Brr hatten sich aus der vorhin berührten Störung verschiedene Lehren eingeprägt. Die Beamten und Meister warteten treulich ihres Amtes, und die Gesellen und Lehrlinge nahmen sich diese zum Vorbilde. Br v. Biberstein wurde 1859 Ehrenmitglied der Loge in Freiburg; 1858 aber ernannte die Loge „Wilhelm" den Meister vom Stuhl der Loge in Ludwigsburg, Br Glökler, zu ihrem Ehrenmitgliede.

Es kam das Jahr 1860 heran und mit ihm die am 30. Sept. abgehaltene Feier des fünfundzwanzigjährigen Jubiläums der Loge „Wilhelm", welcher viele Brr der Cedernloge, der Loge in Ludwigsburg und Deputationen von Ulm, Frankenthal und Mannheim anwohnten. Wegen Unwohlseins des Brs v. Biberstein wurde die Festloge von Br Krieg geleitet. Zunächst brachte derselbe dem erhabenen Könige von Württemberg innige Worte des Dankes, der Liebe und Verehrung dar für die Gewährung der Bitte um

Wiedereröffnung der maurerischen Tempel in Württemberg, welche Worte von allen Anwesenden durch einen dreimalneunfachen feurigen Applaus bekräftigt wurden; dann aber entwickelte der Vorsitzende eingänglich die charakteristische Betreibung der k. K. in der Loge „Wilhelm“ und betonte dabei, wie diese Betreibung schon häufig verkannt und getadelt worden sei, aber von anderer Seite sich auch aufrichtiger und warmer Zustimmung zu erfreuen gehabt habe; endlich gedachte er der Stifter der Loge und drückte ihnen den Dank und die Liebe der Brr unter Zustimmung aller Festteilnehmer aus.

Hierauf sprachen noch die Brr Plieninger namens der Cedernloge, Engel von Ulm, Glökler von Ludwigsburg, Frommann von Frankenthal, Herold von Mannheim; Glückwünsche aber liefen ein von Bayreuth, Frankfurt (Einigkeit) und Karlsruhe. Das ganze Fest verfehlte des erhebendsten Eindruckes nicht; alle Brr fühlten sich nicht nur tiefbefriedigt, sondern auch hochbegeistert, wovon die beim Bankette ausgebrachten Trinksprüche wohlthuend Zeugnis ablegten, wovon aber auch die dem Br Krieg allseitig erwiesene herzliche Huldigung Kunde gab.

Während der folgenden vier Jahre war die maurerische Thätigkeit weitaus der meisten Mitglieder der Loge „Wilhelm“ eine lebhafte und erfreuliche. Die Arbeiten, namentlich die Feste, erfreuten sich eines regen Besuchs. Die Schwesternfeste, alljährlich im April zur Erinnerung an Br Krebs abgehalten, fanden ungeteilten Beifall. Die Loge sandte ihre Vertreter 1861 zum Maifeste in Heidelberg und zur Einweihung der Loge „Karl zu den sieben Burgen“ in Hall, 1862 aber zum schwäbischen Maifest in Ludwigsburg. Im nämlichen Jahre wurde Br v. Biberstein zur Audienz bei Sr Majestät dem Könige Wilhelm beschieden, um genauen Bericht über den Stand der Loge zu geben. Höchstderselbe geruhte über die vernommenen Mitteilungen das gnädigste Wohlgefallen auszusprechen und der Loge die besten Segenswünsche darbringen zu lassen.

Das Beamtenkollegium erlitt in diesen vier Jahren wenige Änderungen; es erscheinen Br Eckhardt als Dep.-Mstr, Br Krieg als erster, Br Arndt als zweiter Aufseher, Br v. Boßler und Br Rathfelder als Redner, Br Widmann als Sekretär.

Als aber die Wahl der Beamten für das Maurerjahr 1864/65 herannahte, erklärte Br v. Biberstein, daß er wegen seines Alters und seiner angegriffenen Gesundheit kein Amt mehr annehmen könne. Trotz aller Vorstellungen und Bitten der Brr Meister beharrte er auf seinem Entschlusse. Jene aber ernannten ihn aus Dankbarkeit und Liebe zum Ehrenmeister und überreichten ihm unter feierlicher Ansprache als sichtbares Zeichen ihrer Verehrung eine Prachtbibel. Wenn von dieser Zeit an der also Geehrte die Loge wegen seiner körperlichen Leiden nur noch selten besuchen konnte, so blieb er doch von allen Vorgängen in derselben stets genau unterrichtet, bis er am 19. April 1866, wenige Stunden nach dem Tode seiner edlen Gattin, in den ew. O. eingehen durfte. So ruhen die beiden neben einander im Schoße der Erde. Das Andenken an den verblichenen Br v. Biberstein, den unentwegten tiefernsten Jünger der k. K., den Kämpfer für Freiheit und Recht, den überzeugungstreuen, ganzen Mann, den Christen im edelsten Schmucke, wird aber in der Loge „Wilhelm" bis in die spätesten Zeiten im Segen bleiben. Diese freudige Gewißheit erfüllte alle Brr insbesondere, als für den entschlafenen Br bald nach dessen Beerdigung eine Trauerloge veranstaltet worden war, in welcher die Verdienste desselben um die Loge von deren Stiftung an bis zum Abscheiden des Unvergeßlichen von allen Rednern volle Anerkennung fanden.

Die oben berührte Erklärung des Brs v. Biberstein hatte im Beamtenkollegium natürlich einige Änderungen zur Folge. Zum Meister vom Stuhl wurde der seitherige Dep.-Mstr, Br Eckhardt, zum Dep.-Mstr aber Br Krieg, zum ersten Aufseher Br Ruepprecht, zum zweiten Br H. Vogel, zum Redner Br Rathfelder und zum Protokollführer Br Emil Klein gewählt.

Br Gottlob Friedrich Eckhardt, Kaufmann in Stuttgart, suchte erst in seinen vorgerückteren Jahren um Aufnahme in den Bund der Bünde nach und fand solche in der Loge „Wilhelm" am 6. Dezember 1851. Von seinem Eintritte an verfolgte er mit voller Hingebung und mit unermüdlichem Eifer das erhabene Ziel der

Maurerei und betrieb die k. K. vorzugsweise vom christlichen Standpunkte aus. Als äußerst liebenswürdige, von wirklich poetischem Geiste getragene Persönlichkeit erwarb er sich in kurzer Zeit das Vertrauen und die Liebe all seiner Werkgenossen, die ihm, nachdem er den Meistergrad erreicht hatte, bald dieses, bald jenes Logenamt übertrugen, und jetzt stand er ohne sein Wünschen, ja gegen seinen Willen an der Spitze der Loge.

Bald nach seiner Installation zum Stuhlmeister und nach dem erstmals von ihm geleiteten Johannisfest des Jahrs 1864 hatte er die Brr zu einer Trauerarbeit für den am 25. Juni d. J. verstorbenen König Wilhelm zu berufen, welche in höchst erhebender Weise verlief, und in welcher, außer dem Vorsitzenden, noch 16 Brr ihren Gefühlen gegen den verewigten Protektor der Loge Worte liehen. Aber auch dem erhabenen Thronfolger, dem Könige Karl, wurden zu seinem Regierungsantritte die herzlichsten Glück- und Segenswünsche dargebracht.

Schon 1863 forderte die Großloge „zur Sonne" ihre Tochterlogen auf, Vorschläge bezüglich der Abänderung, beziehungsweise Verbesserung des Grundvertrags und der Rituale einzureichen. Die Loge „Wilhelm" wählte zu dieser Arbeit eine Kommission, bestehend aus den Brn Krieg, Rathfelder und Widmann. Unter dem Vorsitze des Stuhlmeisters kam 1864 die Vorlage dieser Kommission zur Beratung vor die Meisterschaft, und die gefaßten Beschlüsse wurden der Großloge unterbreitet.

Als besonders freudiges Ereignis ist der Besuch dreier Mitglieder der Großloge in Bayreuth zu verzeichnen. Auf einer Rundreise zu ihren Tochterlogen begriffen, erschienen am 8. Oktober 1864 die hochverehrten Brr Feustel (Großmeister), Redlich (Großsekretär) und Wirth in der Loge „Wilhelm" und wohnten einer Aufnahmsarbeit an, welche ungemein zahlreich besucht war nicht nur von Angehörigen dieser, sondern auch der Cedernloge. Es war eine wahrhaft gehobene Stimmung, welche die Herzen aller Anwesenden erfüllte; die freudige Aufnahme dieser teuren Besuchenden und deren Liebenswürdigkeit sondergleichen, sowie das trauliche Zusammensein mit denselben rief allseitige Begeisterung hervor. Manch trautes

Wort wurde gewechselt, über maurerische Reformen nach ihrer Berechtigung und ihren Grenzen verhandelt und Ansicht um Ansicht freimütig ausgetauscht. Kein Wunder, daß diesen geliebten Gästen der wärmste Dank für ihren erstmaligen Besuch ausgesprochen wurde! Die mit ihnen verlebten Stunden zählen unstreitig zu den schönsten, welche die Mitglieder der Loge „Wilhelm" verlebten.

Das Jahr 1865 brachte der Loge ungeahnt einen herben Verlust; am 1. März ging nach kurzem Krankenlager ihr Dep.-Mstr, Br Friedrich Krieg, in den ew. O. ein. Während der 25 Jahre, die er der Loge angehörte, hatte er ihr nach den verschiedenartigsten Beziehungen, namentlich durch sein organisatorisches Talent und durch treffliche Leitung der Arbeiten die ausgezeichnetsten Dienste geleistet. Sein Andenken bleibe ein gesegnetes! Für den Verstorbenen trat Br Dr. A. Biberstein als Dep.-Mstr ein.

Im gleichen Monate desselben Jahres fand die erstmalige Feier des Geburtsfestes Sr Majestät des Königs Karl statt. — Im Mai sandte die Loge eine Deputation zu dem in Heidelberg veranstalteten Maifeste; am 15. Oktober aber begab sich Br Eckhardt in Begleitung mehrerer Brr seiner Bauhütte zur Einweihung der Loge „Reuchlin" nach Pforzheim, welche feierliche Handlung von den Großbeamten Feustel, Redlich und Krauß vollzogen wurde.

Zu den erfreulichsten Vorgängen im Maurerleben während des Jahres 1865 zählt aber unstreitig die erstmalige gemeinschaftliche Feier des Johannisfestes seitens der sechs württembergischen Logen am 18. Juni.*) Schon seit einigen Jahren hatten sich diese — die beiden Logen in Stuttgart und die in Ulm, Heilbronn, Ludwigsburg und Hall — alljährlich zur Begehung eines schwäbischen Maifestes in der Weise vereinigt, daß abwechselnd eine dieser Werkstätten die Vorbereitungen zu diesem Feste und die Leitung desselben übernahm; 1865 kam nun die Reihe an die Loge „zu den drei Cedern", und die Brr derselben hatten den glücklichen Gedanken, diesmal das Maifest zum gemeinsamen Johannisfest umzugestalten. Zum Versammlungsort wurde der Konzertsaal der Lieder-

*) Siehe „Bauhütte" 1865, S. 217 u. f.

halle in Stuttgart gewählt und äußerst geschmackvoll hergerichtet. Die Festarbeit wurde von dem Meister vom Stuhl der Cedernloge, Br Laiblin, die Tafelloge aber von Br Eckhardt geleitet. Beinahe 200 Brr beteiligten sich an diesem, in allen Beziehungen gelungenen Freudenfeste. Als Redner traten auf und behandelten meist das zu jener Zeit im Schwange gehende Reformwerk der Maurerei die Brr Laiblin, v. Cornberg (Karlsruhe), Glökler (Ludwigsburg), Stützner (Hall), Eckhardt, Dr. Grunert (Stuttgart), Silber, Baumann und Weiß. Der Almosenstock ergab 50 fl., welche der Diakonissenanstalt in Stuttgart übermacht wurden.

In den folgenden Jahren nahmen die Arbeiten der Loge „Wilhelm" ihren geordneten Gang. Ganz feierlich verliefen die Trauerlogen für die verewigten Brr v. Biberstein, v. Voßler, Krieg, Rathfelder u. a. Für Weihnachten war eine Christfeier mit den Schwestern eingeführt worden.

Um die seit langer Zeit schwebende Reformfrage zum Abschlusse zu bringen, berief die Großloge „zur Sonne" ihre Tochterlogen auf den 11. Oktober 1868 zu einer Konferenz nach Stuttgart.*) Die Großloge ging dabei von der richtigen Voraussetzung aus, daß sich solch wichtige Fragen, wie die Ritual- und Verfassungsfrage, auf dem Wege des unmittelbaren Meinungsaustausches leichter und sicherer einer gedeihlichen Lösung entgegenführen lassen würde, als auf dem des langsamen schriftlichen Verkehrs. So sah die Loge „Wilhelm" abermals neben den Vertretern der Großloge eine reiche Zahl von Brn in ihren Hallen vereinigt; es waren ja außer den Brn des Bayreuther Logenbundes wegen der zur Beratung aufgestellten Materien auch Einladungen an die eklektischen Logen in Franken und an diejenigen Schröderschen Systems in Württemberg ergangen. Von Bayreuth waren anwesend die Brr Feustel (Großmeister), Redlich (Großsekretär), Puschkin, Lauterbach, Laudien und Kraus.

Es ist hier nicht der Ort, näher auf die höchst interessanten Verhandlungen einzugehen; bemerkt sei nur, daß eine neue Verfassung der Großloge angenommen, den Tochterlogen Ritualfreiheit zu-

*) Siehe „Bauhütte" 1868, S. 345 u. f.

erkannt und zugleich festgesetzt wurde, daß der Großmeister nur zweimal nach einander auf die Dauer von sechs Jahren, ein Stuhlmeister aber nur sechs Jahre nach einander gewählt werden dürfe. An diesen Beratungen beteiligten sich außer dem vorsitzenden Großmeister vorzugsweise die Brr Bluntschli (Heidelberg) als Referent, v. Cornberg (Karlsruhe), Findel (Hof), Fehrenbach (Freiburg), Wildt (Pforzheim), Ollesheimer (Fürth), Eckhardt und Plieninger (Stuttgart) und Glökler (Ludwigsburg).

Weniger erfreulich ist jedoch ein anderer Vorgang. Unter der Hammerführung des Brs Eckhardt bildeten sich nach und nach zwei Partien, von denen die eine die Arbeiten stets besuchte, die andere aber dieselben beharrlich mied, weil sie sich mit den strengreligiösen Anschauungen des Vorsitzenden nicht befreunden konnte. Letzterer erklärte nun im Winter 1868/69, eine Wiederwahl als Stuhlmeister nicht mehr anzunehmen. Die Brr richteten jetzt ihr Augenmerk auf den seit 1857 inaktiven Dr. Feodor Löwe. Im Auftrage aller Brr Meister begab sich eine Deputation zu letzterem und bat ihn um seinen Wiedereintritt in die Loge und um Übernahme des ersten Hammers. Dr. Löwe sagte endlich zu. Die Meisterschaft war befriedigt und beschloß, den bisherigen Stuhlmeister aus Dankbarkeit zum Ehrenmeister zu ernennen. Als aber Br Eckhardt von diesem Plane hörte, legte er trotz aller genugthuenden Erklärungen und Vorstellungen seitens der Brr den Hammer nieder und deckte mit seinen Söhnen die Loge. Br Heimsch trat als Dep.-Meister bis zur Wahl des reaktivierten Brs Löwe zum Stuhlmeister in die Lücke.

Schade, daß der so liebenswürdige und so gemütlich angelegte Br Eckhardt mit Erbitterung aus dem Kreise derer schied, die ihm nie und nimmermehr wehe thun, sondern nur seinem Wunsche nachkommen wollten! Schade, daß solche Mißklänge selbst da vorkommen, wo man die Liebe als Losungswort ausgiebt! Schade, daß dieser Abschnitt der Geschichte der Loge Wilhelm mit solcher Disharmonie abschließt!

V.

Maurerische Thätigkeit in der Loge während der Hammerführung des Brs Dr. Feodor Löwe. 1869 bis 1884.

Trotz des beklagenswerten Ausscheidens des Brs Eckhardt hielten die Mitglieder der Loge Wilhelm fest und einmütig zusammen. Dafür zeugt zur Genüge die Wahl der Beamten im Frühling 1869. Br. Löwe wurde einstimmig zum Meister v. St. erkoren. Ihm zur Seite stellten die Wahlberechtigten die Brr Heimsch als Dep.-Meister, Lemppenau als ersten, Vogel als zweiten Aufseher, Lehr als Redner, Senfft als Sekretär. Der neue Stuhlmeister wurde am Johannisfeste 1869 in Anwesenheit einer überaus großen Zahl von Brn von dem Repräsentanten der Großloge, Br Dr. A. Biberstein, in sein Amt eingeführt und feierlich verpflichtet. Nachdem dies auch bei den übrigen Beamten durch den ersten Hammerführenden vollzogen war, eröffnete dieser die Festarbeit durch eine ebenso schwungvolle als inhaltsreiche Festzeichnung. Nach Vollendung derselben und nach der weihevollen Leitung und dem erhebenden Schlusse der ganzen Arbeit war es allen Brn vollständig klar geworden, daß durch die Wahl des Brs Löwe zum Stuhlmeister nur das Beste der Loge gefördert worden sei.

Wir sind nun mit diesem Schritte den Personen und Dingen so nahe gerückt, daß es mir sehr schwer werden wird, über den neuesten Abschnitt der Geschichte der Loge Wilhelm ein völlig objektives oder gar entscheidendes Urteil abzugeben. Kennt doch fast jedes Mitglied der Loge die Vorgänge in derselben aus eigener, mehrjähriger Beobachtung! Somit könnte eine chronologische Aufzählung der Hauptvorkommnisse genügen. Obgleich mir nun die Schwierigkeit der Aufgabe nur allzugut bekannt ist, so will ich doch versuchen, eine etwas umfassendere Darstellung dieser Periode nach bestem Wissen und Gewissen zu geben. Zu diesem Behufe und um nicht des öfte-

ren wiederholen zu müssen, verweile ich zunächst einen Augenblick bei dem neugewählten Meister v. St.

Br Dr. Feodor Löwe, geb. den 5. Juli 1816 zu Kassel, Hoftheater-Regisseur, als Mime zu den ersten Künstlern zählend, wurde 1845 von Br Krebs zum Jünger der k. K. geweiht. Als solcher zeichnete er sich bald vor andern aus. Wohl deckte Br Löwe im Jahr 1857 die Loge; aber den Grundsätzen der Freimaurerei blieb er dennoch getreu. Wie hätte er sich sonst bei seinem 1869 wiedererfolgten Eintritt in die Werkstätte so heimisch fühlen und von dem Augenblick der Übernahme des ersten Hammers an so ungezwungen, sicher und kraftbewußt bewegen können! Sein einziges Bestreben war, jegliche Arbeit zu einer vollkommenen, vollendeten zu gestalten. Kein Wunder, daß er aus jeder Wahl als Stuhlmeister hervorging! Kein Wunder, daß die Br es bedauerten, wenn er einmal — dem Grundgesetz gemäß — den ersten Hammer in andere Hände geben mußte! Kein Wunder, daß er in solchen Zeiten von der Meisterschaft zur Würde eines Ehrenmeisters vom Stuhl erhoben wurde! In der That — der Altar der Loge ist für ihn eben die rechte Stätte, von der aus er durch seine hohe Begabung, durch seine echt künstlerische und wissenschaftliche Durchbildung und durch seine begeisternden Reden die Brr zu fesseln und zu entflammen versteht. „Br Löwe" — sagt eine Stimme in der „Bauhütte" — „ist im Denken und Dichten, im Lehren und Leben, in Worten und Werken gleich mustergültig und als ideale, harmonisch in sich vollendete, echt maurerische Erscheinung eine hervorragende Zierde des Maurerbundes. Durch seine ästhetisch feinfühlige Hammerführung ist er ein geborner Meister der k. K., der durch die Fülle seines Geistes, durch schöpferische Phantasie, durch volle Beherrschung der Sprache, durch lichtvolle Darstellung der Gedanken und durch seltene Gewandtheit der Rede seine Zuhörer hinzureißen, zu begeistern, sie über alles Unbehagen des Augenblicks und über alles Elend des endlichen Daseins in höhere, ideale Sphären zu erheben weiß wie kaum Einer unter Tausend." Dazu kommt noch, daß Br Löwe es versteht, in Anordnung und Leitung der Arbeiten, in Verwendung der vorhandenen Kräfte an der für sie passenden Stelle, in Lösung schwerwiegender

Aufgaben, in Behandlung ungeahnt auftauchender Fragen &c. mit feinem Takt und klarer Umsicht zu verfahren. Kein Wunder, daß seine Brr ihm zu verschiedenen Malen ihre Dankbarkeit und Verehrung auch durch sichtbare Zeichen kund gegeben haben!

Auf welche Art aber Br Löwe in maurerischer Richtung zu wirken sucht, beweisen nicht bloß seine in einschlägigen Zeitschriften veröffentlichten Zeichnungen, das erhellt am klarsten aus den von ihm erschienenen maurerischen Werken: „Den Brüdern", „Baustücke", „Aus eigener Werkstatt" und „Zwischen den drei Säulen", durch deren Herausgabe er sich nicht nur den ersten unter den Schriftstellern auf latomistischem Gebiet angereiht, sondern sich auch die ganze Maurerwelt zu Dank verpflichtet hat. Und letztere blieb mit ihrem anerkennenden Danke auch nicht zurück. Wurde doch der unablässig thätige Stuhlmeister nicht nur von der Großloge „zur Sonne", sondern auch von einer großen Reihe anderer Johannislogen mit der Ehrenmitgliedschaft betraut! Jeder Br, der die vorhin genannten Schriften liest, wird bekennen müssen, daß die darin behandelten Stoffe scharf durchdacht, fein stilisiert, poetisch durchweht und gehaltvoll ausgeführt sind. Allerwärts begegnet man der sinnigen, mit Meisterhand entworfenen Deutung der Symbole; selbst die sprödeste Materie ist edel und künstlerisch gestaltet; selbst den so vielmal bearbeiteten maurerischen Thematen sind immer wieder neue Seiten abgewonnen. Der sittliche Ernst tritt ebenso warm als eindringlich hervor; das didaktische Element macht sich stets geltend, ohne jedoch aufdringlich zu werden oder gar anzuwidern. Und wenn man auch da und dort vielleicht mit dem Verfasser nicht übereinstimmt, so wird man doch unwillkürlich hingenommen durch überraschende Knappheit, wahrhaft schöne Sprache, logische Durchführung, unerwartete Wendungen, mustergültige Beherrschung der Tropen und Figuren. So zählt Br Löwe als Redner und Schriftsteller unstreitig zu den hervorragendsten Genossen der k. K., zu den begabtesten Stuhlmeistern unserer Zeit.

Nach dieser — wie mir schien — gebotenen Abschweifung kehre ich zu den bedeutsamsten Vorkommnissen in der Loge „Wilhelm" während der Hammerführung des Brs Löwe zurück.

Die Arbeiten fanden, wie sich's nicht anders erwarten läßt, stets in erhebender Weise statt; auch die sonstigen Zusammenkünfte der Brr (die maurerischen Kränzchen) boten des Interessanten nicht wenig. Bei der zweiten Versammlung der Bundesloge „zur Sonne" in Kaiserslautern (24. Okt. 1869) war die Wilhelmsloge durch ihren Dep.-Meister, Br Heimsch, vertreten. Man beschäftigte sich mit Verbesserung der Statuten und mit dem Ausbau der Verfassung, die schließlich angenommen und als fürderhin rechtsgültig anerkannt, der seitherige Grundvertrag aber außer Wirksamkeit gesetzt wurde. Auch die Versendung eines Rundschreibens an alle Brr wurde beschlossen, welches „die Stellung klären und festsetzen solle, die die Maurerei den ihr im Syllabus gemachten Vorwürfen und der beabsichtigten Unfehlbarkeitserklärung des Papstes gegenüber einnehme."

Es mag hier der im Laufe der Jahre stattgehabten Versammlungen der Bundesloge „zur Sonne" in Kürze erwähnt werden!

Diejenige auf den 22. Oktober 1871 nach Fürth einberufene wurde seitens der Loge „Wilhelm" von den Brn Löwe und Lemppenau besucht, und es kamen dort die projektierten Satzungen zur Gründung des deutschen Großlogenbundes zur Besprechung.

Am 15. September 1872 versammelte sich die Großloge in Heidelberg; die „Wilhelms"-Loge war vertreten durch die Brr Wittwer, C. Ziegler, Lemppenau. Sämtliche im Gebrauch stehende Rituale wurden als zu Recht bestehend anerkannt; der bisherige Großmeister Feustel trat zurück und an seine Stelle wurde Br Bluntschli (Heidelberg) gewählt. Zur Bearbeitung eines Rituals für den Gebrauch der Großloge wurde eine Kommission von fünf Brn gewählt. Diese, bestehend aus den Brn Bluntschli, Fehrenbach (Freiburg), Keller (Mannheim), Löwe und Puschkin (Bayreuth), trat am 10. April 1873 im Or. Stuttgart in der Loge „Wilhelm" zusammen und entwarf ein Ritual, das bei der Großlogenversammlung am 26. Oktober 1873 in Karlsruhe mit der Bestimmung angenommen wurde, daß jede Tochterloge, unbeschadet

der Ritualfreiheit, dafür zu sorgen habe, daß die Brr durch zeitweilige Vorführung der Rituale Kenntnis von denselben erhalten. (Den Brn Bluntschli, Keller und Puschkin wurde damals die Ehrenmitgliedschaft der „Wilhelms"-Loge zuerkannt.) Br Löwe wurde in dieser Großlogensitzung einstimmig zum Ehrenmitgliede der Bundesloge „zur Sonne" ernannt.

Bei der Versammlung der Großloge in Freiburg (1876) war die Loge „Wilhelm" durch die Brr Löwe, Heimsch, G. Weiß und Friedr. Gottl. Ziegler vertreten; ebenso 1878, in welchem Jahre Br Bluntschli das Amt eines Großmeisters dem Gesetz gemäß niederzulegen hatte und Br Feustel (Bayreuth) an die Spitze der Großloge aufs neue mit Stimmeneinhelligkeit berufen wurde, welche Stelle er bis 1884 inne hatte.

Nicht übergangen darf hier werden die Verhandlung über den „Entwurf der Bundesverfassung der vereinigten deutschen Großlogen" seitens der Meisterschaft der Loge „Wilhelm" in ihrer Sitzung vom 16. Mai 1879. Br Sittard, Sekretär der Loge, hatte hiezu ein umfassendes, durchsichtiges Referat abgefaßt und klar dargelegt, daß jener „Entwurf" abzulehnen sei. Nach reiflicher Beratung wurde folgende Resolution angenommen: „Die am 16. Mai d. J. versammelten Meister der Loge „Wilhelm zur aufgehenden Sonne" beschlossen einstimmig, im Prinzip der Ausbildung des Großlogenbundes zu einem Bunde der vereinigten deutschen Großlogen zuzustimmen, sobald sämtliche Großlogen demselben beitreten, und die Gewißheit gegeben wird, daß alle bestehenden Rechte und Freiheiten der einzelnen Großlogen durchaus nicht geschädigt oder aufgehoben werden." Auf dem Großlogentag in Frankfurt an Pfingsten 1879 handelte es sich nun um Gründung einer einzigen deutschen Großloge, für welche Br Bluntschli schwärmte und „mit der Güte des Strebens und der Klarheit des Gedankens durchzudringen" vermeinte; allein das Projekt fiel ins Wasser. Darüber war Br Bluntschli sehr erbittert, und in seinen „Denkwürdigkeiten aus meinem Leben" äußert er sich im dritten Bande Seite 441 unter anderem also: „Dadurch ist jede Reform, welche der deutschen Freimaurerei ein thatkräftiges Wirken ermöglicht, aussichtslos. Der alte Schlendrian, die Gemütsduselei

und das Scheinleben werden fortdauern. Soll es je wieder besser werden, was mir zweifelhaft ist, so kann nur durch neue Männer etwas erreicht werden."

Schließlich sei noch der am 5. Oktober 1884 in Stuttgart abgehaltenen Versammlung der Bundesloge „zur Sonne" gedacht. Unter der ausgezeichneten Leitung des Großmeisters, Br Feustel, wurde beschlossen, der Viktoriastiftung einen einmaligen Beitrag von ℳ 500. zu übergeben und fernerhin alljährlich für diese Stiftung von jedem Mitgliede der zur Bundesloge gehörenden Tochterlogen 50 ₰ zu erheben, sodann von Bearbeitung einer besonderen Instruktion zum Bundesritual abzusehen, weiter bezüglich der Angriffe seitens der Ultramontanen zur Tagesordnung überzugehen und endlich nur alle drei Jahre solche Großlogenversammlungen zu veranstalten. Der Bundesrat wurde beauftragt, Seine Majestät den deutschen Kaiser und Seine Kaiserliche Hoheit den Kronprinzen des deutschen Reiches ehrfurchtsvoll zu bitten, die Ehrenmitgliedschaft der Großloge „zur Sonne" gnädigst annehmen zu wollen. (Diesem Gesuche ist später huldvoll entsprochen worden.) Auch Br Leichtlin, Meister vom Stuhl der Loge in Karlsruhe, wurde zum Ehrenmitglied ernannt, und zuletzt wurde, da Br Feustel nach dem Grundgesetz nicht wiedergewählt werden konnte, Br Dr Feodor Löwe, Meister vom Stuhl der Loge „Wilhelm zur aufgehenden Sonne", einstimmig zum Großmeister, Br Feustel dagegen zum Ehrengroßmeister ernannt. Ersterer übernahm sein Amt unter Beglückwünschung aller Anwesenden; in einem Rundschreiben, zu Anfang des Jahres 1885 ausgegeben, hat er sich aber unverhohlen und klar darüber ausgesprochen, was die Brr von ihm zu erwarten haben, und was er von allen Angehörigen der Bundesloge zu erwarten hoffe und wünsche. — Noch sei angefügt, daß der Bundesrat der Großloge „zur Sonne" für die neubegonnene Periode außer dem Großmeister gebildet ist von den Brn Bayerlein als stellvertretender Großmeister, Krück als Deput.-Großmeister, Redlich als Großsekretär und Feustel als Großschatzmeister.

Nunmehr folge eine gedrängte Darstellung der hervorragendsten Arbeiten in der Loge „Wilhelm“ während der Hammerführung des Brs Löwe. Zunächst seien die Brr genannt, welche während dieser Periode dem Stuhlmeister als Beamte zur Seite standen. Ununterbrochen wirkten die Brr Ziegler als erster, Vogel als gewiegter zweiter Aufseher und G. Weiß als Schatzmeister; als Deput.-Meister waren thätig die Brr Heimsch und Wittwer, als Redner die Brr Fuchs und Dr. Pockh, als Sekretäre die Brr Senfft, Wittwer, Klein und Sittard, als Ceremonienmeister die Brr Engelbach und Stänglen, als Stewart die Brr Scherer und Höhnle.

Schon oben bemerkte ich, daß alle Arbeiten in der Loge tadellos, mit künstlerischer Vollendung vollzogen worden seien. Dennoch verdienen einzelne derselben einer eingänglicheren Beschreibung.

Da tritt uns zunächst das Johannisfest des Jahrs 1870 entgegen, welches von den sechs württ. Logen (ähnlich wie im Jahr 1865) am 26. Juni gemeinschaftlich im Or. Stuttgart gefeiert wurde.*) Eine Kommission, gebildet aus den Brn Löwe, Heimsch, Lemppenau der Wilhelms- und Pauli, Walter, Verkrüzen der Cedernloge, traf die nötigen Vorkehrungen, wozu insbesondere die Herstellung des großen Saales im Königsbau zum Festlokale gehörte. Nach Verabredung leitete Br Löwe die Festloge, Br Pauli das Festbankett. Weit über 200 Brr, darunter auch Vertreter der Logen in Karlsruhe, Mannheim und Kaiserslautern, beteiligten sich an dieser Feier, welche Br Löwe mit einer meisterhaft ausgeführten Zeichnung**) eröffnete, dem noch die Brr Pauli, Glökler, Lehr, Hohle (Kaiserslautern) und Treu (Mannheim) als Redner folgten, die aber auch durch Vorträge der bedeutendsten Sänger verschönert wurde. An diesem Tage erhielten die Brr Löwe und Glökler die Ehrenmitgliedschaft der Loge „zu den drei Cedern“, die Brr von Cornberg (Karlsruhe) und F. E. Mayer (Heilbronn) diejenige der Loge „Wilhelm z. a. Sonne.“ Gleich erhebend wie die Festloge verlief auch

---

*) Siehe „Bauhütte“ Jahrg. 1870 S 228 u. f.

**) „Bauhütte“ 1870 S. 249 u. f.



die Festtafelarbeit, und alle Teilnehmer kehrten beglückt und hochbefriedigt in ihre Heimat zurück.

Ein gleich gelungenes gemeinsames Johannisfest wurde am 15. Juni 1873 wieder in den Räumen des Königsbaus gefeiert, bei welchem Br Glöckler die Leitung der Festarbeit, Br Löwe dagegen die des Festbanketts übernommen hatte.

Noch eines solchen Johannisfestes sämtlicher schwäbischen Logen sei hier gedacht. Dasselbe wurde am 13. Juni 1881 in den überaus geschmackvoll hergerichteten Räumen der Liederhalle in Stuttgart in Anwesenheit von über 300 Brn — darunter auch aus Baden und Bayern — abgehalten; die Leitung desselben lag in den Händen der Brr Löwe und Th. Walter (Stuhlmeister der Cedernloge). Auch dieses Fest war durch die Redner, Br Löwe und Br. Blancke (Cedernloge), durch die musikalischen Vorträge der gewiegtesten Künstler (der Brr G. Krüger, Harfenvirtuos, W. Krüger, Winternitz, Pockh, Hromada, Seifriz, Neumeister u. a.) und durch die gehobene Stimmung aller Teilnehmer ein im höchsten Grade weihevolles.

Über den Verlauf des am 14. Juni 1885 abermals im Königsbau in Stuttgart abgehaltenen gemeinschaftlichen Johannisfestes erlaube ich mir auf den Bericht über dasselbe in der „Bauhütte“ vom Jahr 1885 S. 204 u. f. hinzuweisen.

Ebenso zartsinnig als erhebend wurden die Trauerfeste alljährlich abgehalten. Besonders ergreifend wurde dasjenige des Jahres 1872 gefeiert, bei welchem des letzten der Stifter der Loge „Wilhelm,“ des Brs Wallbach, mit tiefer Wehmut gedacht wurde.

Aber auch im Verein mit den Schwestern begingen die Angehörigen der Loge „Wilhelm“ manch ein erhebendes Fest. Neben den Weihnachtsbescherungen und den maurerischen Konzerten waren es besonders die sogenannten Frühlingsfeste, welche von den Schwestern mit Vorliebe besucht wurden, denen sie stets mit Freuden anwohnten, die sie sogar durch gelungene Zeichnungen und durch künstlerische musikalische Leistungen zu verschönern wußten. Nur von einem dieser Frühlingsfeste, nämlich von dem am 12. April 1874 gefeierten, sei hier etwas ausführlicher die Rede. Dieses Fest erhielt nämlich seine besondere Bedeutung dadurch, daß auf genannten Tag der

hundertste Geburtstag des am 2. Oktober 1851 verstorbenen Brs Krebs fiel. So galt dieses Fest vorzugsweise dem Andenken des verklärten Meisters. In den lieblich geschmückten Tempel eingetreten, wurden nach Eröffnung der Arbeit die Anwesenden von dem leitenden Stuhlmeister, Br Löwe, aufs herzlichste begrüßt und durch eine geistvolle Rede, die Zusammengehörigkeit des Frühlings- und Geburtsfestes behandelnd, innig erquickt, zugleich aber auch durch die Schilderung des Gefeierten nach seiner Hauptthätigkeit in der Loge mit demselben näher bekannt gemacht. Hierauf zeichnete Br Glökler den Unvergeßlichen nach dessen äußerem Lebensgange, nach seiner unwillkürlich fesselnden Erscheinung, nach seiner Besonderheit in Auffassung der maurerischen Lehre und ihrer Verwirklichung und endlich nach seiner Thätigkeit in den alle 14 Tage abgehaltenen Schwesternkränzchen. Zur Erhöhung der Festfreude trugen noch ganz wesentlich bei die künstlerisch vollendeten musikalischen Vorträge der Schwester Löwe, der Tochter des Stuhlmeisters, und der Brr Hromada und G. und W. Krüger. Auch das der Feier folgende Festmahl im Bankettsaale gestaltete sich äußerst würdevoll; Trinksprüche mancher Art, Vorträge der Brr und ein sehr passendes Gedicht einer Schwester würzten diese Erholungsstunden.

Gehen wir nunmehr auf ein anderes Gebiet, auf das der maurerischen Werkthätigkeit, über, so darf getrost ausgesprochen werden, daß die Loge „Wilhelm zur aufgehenden Sonne“ auch in dieser Beziehung andern Logen gegenüber nicht nachsteht; die Brr waren ihrer Pflicht stets eingedenk. Es ist nun entfernt nicht meine Absicht, durch Aufzählung all der vollbrachten Liebeswerke einen Glorienschein über die Vollbringer derselben zu verbreiten; soll doch die linke Hand nicht wissen, was die rechte thut! Allein einzelne dieser Liebesthaten dürfen hier schon deshalb nicht übergangen werden, weil sie zur Bewahrheitung der eben aufgestellten Behauptung dienen. Als hervorragend in dieser Beziehung sei nun zuerst genannt die Errichtung eines Spitals im Bankettsaale des Logenhauses während des Krieges von 1870/71.

Kaum hatten mit der Feier des Johannisfestes am 26. Juni 1870 die Ferien der Loge begonnen, als eben so ungeahnt als überraschend der Kaiser der Franzosen am 15. Juli den Krieg gegen Deutschland proklamierte. Die Deutschen, eingedenk der Lehren der Geschichte, griffen geeinigt und von Vaterlandsliebe durchglüht zum Schwerte. In dieser hochbewegten Zeit berief Br Löwe am 30. Juli alle seine Werkgenossen zu einer außerordentlichen Versammlung. Mit eindringlichen, zündenden Worten*) — denn hier galt es, nicht gleichgültig und neutral abseits zu stehen — legte der begeisterte Stuhlmeister den ungemein zahlreichen Anwesenden die heilige Pflicht nahe, opferfreudig für das bedrängte Vaterland einzutreten und allem aufzubieten, um das unabsehbare Elend des Krieges wenigstens zu mildern. Die Zuhörer stimmten den Vorschlägen des Vorsitzenden ohne Zögern freudig bei, und nach kurzer Erörterung wurde beschlossen, während des Kriegs jeden Samstag in größt möglicher Zahl in der Loge zu erscheinen, um bei etwaigen mißlichen Ereignissen, die bei aller Hoffnung auf den endlichen Sieg der gerechten Sache, doch zu besorgen seien, sich gegenseitig zu trösten und zu ermutigen, bei glücklichen und erhebenden sich gemeinsam zu freuen; sodann soll aber auch durch freiwillige Beiträge eine möglichst große Summe zur Verwendung für die Verpflegung Verwundeter aufgebracht und dem württemb. Sanitätsverein der Bankettsaal der Loge zur Aufnahme verwundeter Krieger beider Parteien zur Verfügung gestellt werden. Noch wurden die Brr Löwe, Heimsch, Chr. Föhr, Lemppenau und Seufft einstimmig in das Komité gewählt, welches über die Verwendung der Gelder und Lokale zu bestimmen haben sollte. (Ein Aufruf an die Brr um Beiträge für die genannten Zwecke ergab in kurzer Frist 969 fl.)

Die Mitglieder des Komités setzten sich alsobald mit der Loge „zu den drei Cedern" in Verbindung, und von dieser traten die Brr Pauli, Verkrüzen und Th. Walter als Verstärkung in jenes Komité mit der Erklärung ein, daß die Cedernloge bereit sei, die Hälfte aller durch Verpflegung Verwundeter entstehenden Kosten zu

*) Siehe „Bauhütte" 1870, S. 259 u. f.

tragen und der Loge Wilhelm, so lange sie zu Lazaretzwecken verwendet sei, ihre (der Cedernloge) Arbeitsstätte, sei's zu gemeinschaftlichen Versammlungen beider Logen, sei's zu abgesonderter Thätigkeit, unentgeltlich einzuräumen. Mit freudigem Danke wurde dieses echt brüderliche Anerbieten entgegengenommen. Mit vereinten Kräften und frohen Mutes schritten die Komitémitglieder an die Lösung ihrer Aufgabe. Der Bankettsaal der Loge „Wilhelm" wurde unter Vermittlung des württ. Sanitätsvereins mit zehn Betten und den nötigen Spitalrequisiten ausgestattet. Die Herren Dr. Berlin und Dr. Hedinger hatten sich freiwillig erboten, die ärztliche Behandlung zu übernehmen; ihnen wurde zur Unterstützung der Wundarzt Herr K. Schmid beigegeben. Endlich erklärten sich von der Loge Wilhelm 28, von der Cedernloge 24 Mitglieder zum Krankendienst bereit. So war alles geordnet, um dem hochedlen Zwecke nach jeder Beziehung entsprechen zu können.

Schon am 31. August 1870 fand das geräumige Logenspital seine Verwendung: durch den Sanitätsverein wurden ihm sechs schwerverwundete preußische Krieger übergeben, nämlich Dr. Richard Thulcke aus Königsberg, Wilh. König aus Anclam, H. Helmers aus Hornbostel (Prov. Hannover), Aug. Trettin von Messingwerk bei Neustadt-Eberswalde, Berger aus Brügge (Brandenburg) und W. Wiese aus Sömmern (Westfalen). Die fortschreitende, erfreuliche Besserung dieser Kranken ließ schon im September die pünktlich eingehaltenen Nachtwachen der Brr als überflüssig erscheinen, und in den beiden letzten Monaten des Jahres 1870 konnten alle sechs als geheilt in ihre Heimat entlassen werden — ein überaus günstiges und befriedigendes Ergebnis.

Im Dezember 1870 traten wieder drei (C. Capoll, Lieutenant, A. Grimm, Major, und G. Cerri aus Rom, Freiwilliger im ersten württ. Jägerbataillon), im Januar 1871 aber sieben Verwundete (K. Guckenberger von Stuttgart, F. Locher von Liebenzell, W. Krapf von Baiereck, O.-A. Schorndorf, F. Preyer von Dettingen, O.-A. Rottenburg, J. Heinrich von Korb, O.-A. Waiblingen, J. Reiff von Unterhausen, O.-A. Reutlingen, und S. Eschele von Aichhalden, O.-A. Oberndorf) in das Logenspital ein, von welchen

acht in den Monaten Februar und März geheilt in ihre Heimat zurückkehrten, einer aber im hiesigen Gesellenhause und einer im Diakonissenhause Aufnahme fand. — Es ist rührend, Briefe einzelner dieser Verpflegten, an Br Löwe und Br Schnabel gesandt, zu lesen, in welchen sie nicht Worte genug finden können, um ihrem innigsten Danke Ausdruck zu geben für alles, was ihnen im Logenspitale erwiesen worden ist.

Nach dem Austritt der vorhin genannten Pfleglinge aus dem Logenspital blieb dieses außer Verwendung und konnte füglich aufgelöst werden. Die Mitglieder der Wilhelms- und Cedernloge aber durften und konnten mit ungeteilter Befriedigung auf ihre ausdauernde und aufopfernde Thätigkeit zurückschauen und beglückten Herzens ihre maurerischen Arbeiten in der Loge wieder aufnehmen. Aber auch der äußeren Anerkennung durften sie sich erfreuen. Nicht nur daß ihnen seitens des württ. Sanitätsvereins „der aufrichtigste, tiefgefühlteste Dank für die in jeder Hinsicht vortreffliche Pflege" ausgesprochen worden ist, es wurde ihnen auch je ein Ehrendiplom von demselben zuerkannt, und die Vorsitzenden der beiden Logen wurden von Sr. Majestät dem Könige mit dem „Olgaorden" geschmückt. —

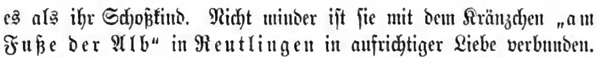
Nicht der Prahlerei wegen führe ich von den unzähligen Anlässen zur Übung der Werkthätigkeit nur einige wenige an. Die Loge „Wilhelm" steuerte seinerzeit dem „Verein zur Fürsorge für Fabrikarbeiterinnen" zum Bau eines Hauses 250 fl. bei, beteiligte sich an Gaben für den Lokalwohlthätigkeitsverein in Stuttgart, für das Maria-Martha-Stift in Ludwigsburg, für die Viktoria-Stiftung und spendete viele Jahre hindurch alljährlich Gelder zur Bekleidung armer, bedrängter Konfirmanden. Auch für den Grabstein des berühmten Afrikaforschers, des Brs Mauch, sowie für das Grabdenkmal des Brs W. Krüger gingen beträchtliche Summen ein. Doch es seien der Beispiele genug, die da beweisen, daß die Mitglieder der Loge „Wilhelm" auch im Geben ihrer Pflicht stets eingedenk waren und sind.

Wie stellte sich aber die Loge „Wilhelm zur aufgehenden Sonne" zu ihrer Schwesterloge in Stuttgart und zu andern auswärtigen Bauhütten?

Die Beantwortung dieser Frage ergiebt sich wenigstens teilweise schon aus den bisherigen Mitteilungen; trotzdem halte ich es für meine Pflicht, etwas näher auf sie einzugehen.

Mit der Loge „zu den drei Cedern" wurde während dieser jüngsten Periode der Geschichte der Loge „Wilhelm" stets ein traulicher Verkehr gepflogen; hiefür spricht schon die Ernennung ihrer Stuhlmeister (Pauli, Röhrich, v. Völtz) zu Ehrenmitgliedern der Loge „Wilhelm"; hiefür zeugt nicht minder die oftmalige gemeinschaftliche Feier der Johannisfeste und der gegenseitige Besuch bei sonstigen Arbeiten beider Werkstätten. Im Jahre 1873 wurde sogar ernstlich darüber beraten, ob und wie es zu ermöglichen wäre, daß beide Logen unter Einem Dache zusammen arbeiten könnten. Wohl kam dieser Plan verschiedenerlei Bedenken wegen nicht zur Ausführung; das brüderliche Verhältnis zwischen beiden Bauhütten blieb aber dennoch nach wie vor bestehen; man erkannte beiderseitig, daß der schöne Gedanke nicht in die That übersetzt werden könne. Und als die Cedernloge endlich ein eigenes Anwesen erbaut hatte, da war es die Loge Wilhelm, welche bei der Einweihung desselben im Mai 1879 vor allen andern bei dieser Festlichkeit vertretenen Werkstätten durch Br. Löwe der geliebten Schwester den innigsten Gruß und Glückwunsch darbringen und ihr als Weihgeschenk einen silbernen Hammer auf den Altar legen ließ. Bis zum heutigen Tage blieb die gegenseitige brüderliche Gesinnung erhalten; und wenn auch manchmal eine Wolke aufzusteigen schien, die eine Trübung hätte herbeiführen können, so zerstob sie im Entstehen wieder und die Sonne brach nur um so glänzender hervor. —

Hier ist auch des maurerischen Kränzchens „zur Katharinenlinde" in Eßlingen zu gedenken. Dieses Kränzchen, das am 4. April 1884 sein 25jähriges Jubiläum und Stiftungsfest beging, wird gebildet von Brn, welche sämtlich der Loge „Wilhelm" angehören und zu den fleißigsten Besuchern ihrer Arbeiten zählen, deren Eifer aber auch dadurch Anerkennung findet, daß bei den monatlichen Versammlungen der Mitglieder des Kränzchens meist auch solche der Loge „Wilhelm" anwesend sind; dieser Loge liegt dieses Kränzchen aber auch besonders am Herzen; sie pflegt und schirmt



es als ihr Schoßkind. Nicht minder ist sie mit dem Kränzchen „am Fuße der Alb“ in Reutlingen in aufrichtiger Liebe verbunden.

Auch mit den übrigen württembergischen Bauhütten steht die Loge „Wilhelm“ in freundlichster Beziehung. Wenn sie jedoch ihre brüderliche Liebe der Loge in Ludwigsburg in besonders hohem Grade zuwendet, was Schreiber dieses mit freudigem Danke bekennt, so mag dies einesteils davon herrühren, daß die geringe Entfernung der beiden Oriente den Verkehr ungemein erleichtert, andererseits aber auch davon, daß die Loge „Joh. z. w. Tempel“ eben die Loge „Wilhelm“ als ihre thatsächliche Mutterloge verehrt und ihr seit ihrer Gründung zu warmem Danke verpflichtet ist. Nichtsdestoweniger wendet die Loge „Wilhelm“ all ihren schwäbischen Schwesterlogen die herzlichste Teilnahme immerdar zu, wie dies auch umgekehrt der Fall ist.

In gleich liebevollen Beziehungen steht die Loge „Wilhelm“ auch mit den badischen und rheinischen Logen. Bei allen bedeutenderen Ereignissen in denselben war sie durch Deputationen vertreten, so z. B. bei der Einweihung des neuen Logenhauses in Heidelberg 1870 und bei derjenigen in Pforzheim 1874, so bei der Feier des 70. Geburtstages des Brs Bluntschli in Heidelberg 1878 und bei der Beerdigung desselben 1881. Die brüderliche Verbindung mit der Loge „zur Einigkeit“ in Frankfurt a. M. wurde vorzugsweise durch die fast alljährlich erfolgten Besuche des Brs Löwe daselbst aufrecht erhalten.

Schließlich muß noch der Loge „Augusta“ in Augsburg erwähnt werden. Zu Anfang der 70r Jahre liefen von Augsburg stets neue Gesuche um Aufnahme bei der Loge „Wilhelm“ ein, denen allen unbedingt entsprochen werden konnte. Im Jahr 1873 gehörten ihr 13 Brr aus Augsburg an: die Brr Frank, Rieder, Nägele, Klopper, Pöllnitz, Maurer, Jochner, Schorer, Fick, Neeser, Kroher, Endres und Kolb. Diese faßten mit noch andern in Augsburg wohnenden Freimaurern den Entschluß, dort eine neue Loge unter dem Namen „Augusta“ und unter dem Anschlusse an die Großloge „zur Sonne“ zu gründen. Dadurch waren jene 13 Brr veranlaßt, aus ihrer seitherigen Loge zu scheiden. Die Einweihung dieser neuen

Werkstätte*) wurde am 17. Mai 1874 vorgenommen. Unter den 109 Festteilnehmern waren nicht wenige der Loge „Wilhelm" angehörige Brr. Der stellvertretende Großmeister, Br Redlich aus Bayreuth, vollzog unter Beihilfe der Brr Löwe und Ollesheimer (Fürth) als Großaufseher die Weihe in feierlicher Weise. Bei diesem Anlasse erteilte die Loge „Augusta" dem Vorsitzenden der Wilhelmsloge als Beweis der Verehrung und Dankbarkeit die Ehrenmitgliedschaft; diese Loge aber überließ den scheidenden Brn das Logenzeichen „ihrer Mutterloge, damit sie es zu steter Erinnerung und als äußerliches Zeichen der brüderlichen Zusammengehörigkeit tragen mögen, so lange sie ihrer neuen Loge treu bleiben." — Auf solch liebenswürdige und sinnige Art wußte und weiß die Loge „Wilhelm" die Brr anderer Bauhütten an sich zu ketten.

So wäre bezüglich des Lebens und Wirkens der Mitglieder der Loge „Wilhelm zur aufgehenden Sonne" nach den bisherigen Aufzeichnungen alles aufs herzlichste und wohlthuendste vor sich gegangen, die „aufgehende Sonne" hätte ihr Licht immerdar in ungetrübtem Glanze leuchten lassen? Wo viel Licht ist, kann auch der Schatten nicht fehlen! Ja, es kamen manchmal auch recht traurige Stunden herbei; die Sonne vermochte die düsteren Wolken der Trübsal kaum zu durchbrechen, die nächtigen Gespenster der Uneinigkeit und Zwietracht nicht zu verscheuchen: sie schien eine „untergehende" zu sein. Wenn Brr, die jahrelang die ersten Beamtenstellen zu allseitiger Zufriedenheit versahen, endlich aus teilweise geringfügigen Anlässen verbittert aus der ihnen doch so lieb gewesenen Verbindung scheiden, dann müssen wir bekümmert fragen: „Wenn das geschieht am grünen Holz, was soll am dürren werden?"

Doch — es sind zum Glücke auch noch verschiedene erfreuliche Thatsachen aus der Loge Wilhelm zu verzeichnen. Zu diesen gehören zunächst viele wertvolle Geschenke einzelner Werkgenossen zur Ausschmückung des Tempels oder anderer Logenräume oder zur Ergän-

*) Siehe „Bauhütte" 1874, S. 200 u. f.

zung des Inventars. Nicht minder verdient machten sich viele Mitglieder, besonders die Brr Madaus, Höhnle, Horst u. a., um die bauliche Verschönerung besonders des Bankettsaals, indem sie sehr umfassende und zeitraubende Arbeiten unentgeltlich aufs gelungenste ausführten. Endlich darf nicht vergessen werden eine Stiftung der Brr Engelbach, Solivo und Stänglen im Betrag von 15000 ℳ, errichtet im Jahre 1881 mit der Bestimmung, daß der alljährliche Zinsenertrag zur Unterstützung bedürftiger Mitglieder der Loge „Wilhelm", hinterlassener Witwen und Waisen von bedrängten Brüdern und zu allgemein humanitären Zwecken zu verwenden sei. — —

Schon oben wurde bemerkt, daß dem Br Löwe das Amt des Großmeisters der Großloge „zur Sonne" einstimmig übertragen worden ist. Dadurch erlitt das Beamtenkollegium der Loge „Wilhelm" für das Maurerjahr 1885/86 eine nicht unwesentliche Umgestaltung; dasselbe besteht jetzt aus den Brn Wittwer als Meister vom Stuhl, Ziegler, G. F., als Dep.-Mstr, Zluhan als erster, Vogel als zweiter Aufseher, Senfft als Sekretär, Dr. Pockh als Redner, Engelbach als Ceremonienmeister, Milczewsky als Präparateur, Stänglen als Schatzmeister, Jay als stellvertretender Schatzmeister, Krüger als Hospitalier und Gabenpfleger, Gutekunst als zugeordneter erster, Hromada als zugeordneter zweiter Aufseher, Scherer als erster, Pleuer als zweiter Schaffner, Hausmann als Wachhabender und Pruckner als Musikdirektor. Mit dieser Aufzählung sei diese Festschrift geschlossen.

* * *

Zu allen Zeiten haben sich von links und rechts nicht wenige Feinde gegen die Freimaurerei erhoben, und in unsern Tagen treten sie heftiger als jemals mit ihren ebenso unbegründeten als gehässigen Angriffen auf; allein der Tempel steht und wird bestehen, denn er ist zur Ehre Gottes und zum Wohle der Menschheit erbaut. Getrosten Mutes kann darum auch die Loge „Wilhelm zur aufgehenden Sonne" in das zweite Halbjahrhundert ihres Arbeitens und Wirkens hinübertreten. Durfte sie sich während des ersten der Durchhilfe des Weltenmeisters erfreuen, so wird er, der König aller

Könige, auch im zweiten mit seiner Gnadenhand über ihr walten. Sind nur die Mitglieder der Loge „Wilhelm“ stets ihrer Pflicht eingedenk; ist nur jeder Bruder für Bleibendes und Unvergängliches erglüht; strebt nur jeder Werkgenosse nach Wahrheit und Licht; fördert nur jeder das Wohlsein des Nächsten: dann kann es am Segen von oben nicht fehlen; dann wird es an herrlichen Früchten der Arbeit nie mangeln.

Drum wohlan, geliebte Brüder,
Eilt zur Arbeit frohgemut!
Weichet nicht, ob auch der Feinde
Zürnen, Hassen niemals ruht!
Laßt durch keinen Hohn euch stören
In dem Werk der Masonei!
Laßt euch nimmermehr bethören
Durch der Hasser wild Geschrei!

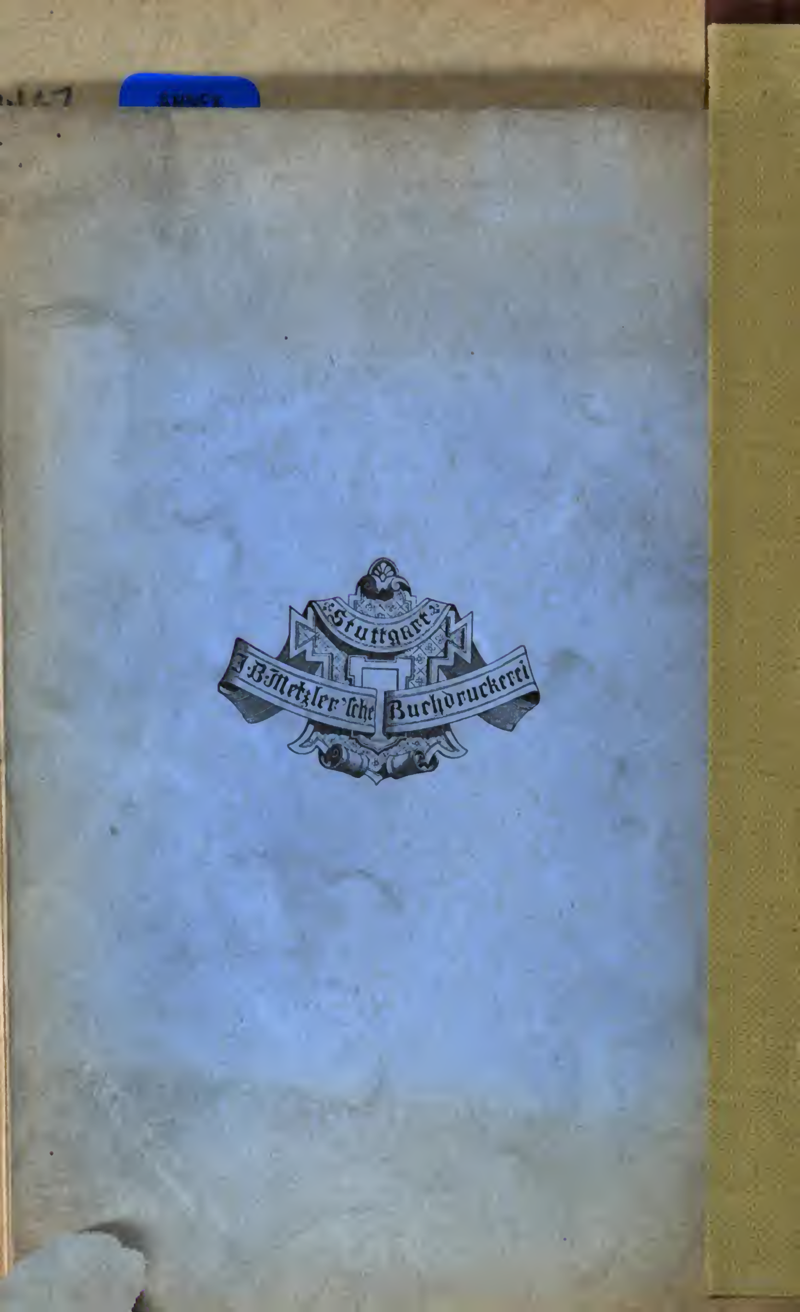
Lebt ihr nur im Wandellosen,
Wirket allzeit ihr mit Gott:
O dann schwingt ihr euch getröstet
Über schnöden Haß und Spott.
Laßt ihr nur der Liebe Flammen
Glühn in euren Herzen rein:
Sagt, wer kann auch dann verdammen,
Wer will euer Richter sein?

Auf denn, schließt die Kette freudig
Um des Weltenmeisters Thron!
Fleht um seines Segens Fülle,
Fleht um seiner Weisheit Lohn!
Schaut empor zu seiner Klarheit
Mit verklärtem Angesicht!
Dringt hindurch zur wahren Wahrheit,
Dringt hindurch zum vollen Licht!

Inhalt.






Stuttgart
J·B·Metzler'sche Buchdruckerei



